Versuch einer Historie von Kasan alter und mittler Zeiten.

Verfaßt

von

Peter Rytschkov,

Staats-Rathe, Correspondenten der kaiserl. Akad. der Wissenschaften und Mitgliede der freyen Oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Aus dem Russischen übersetzt

von

Jacob Rodde,

Secretair und Translateur in Riga.

Riga,

bey Joh. Friedrich Hartknoch, 1772.

Der

Allerdurchlauchtigsten,

Großmächtigsten, Großen Frau

und

Kaiserinn

Katharina Alexeewna,

Selbstherrscherinn aller Reussen.

rc. rc. rc.

Allergnädigste,

Große Frau und Kaiserinn!

Ewr. kaiserlichen Majestät Königreich Kasan, welches in den ältesten Zeiten das bulgarische Reich ist genannt worden, hat annoch nicht seine umständliche Geschichte. Der schwache Versuch, den ich gemacht habe, legt an den Tag, von welcher Wichtigkeit sie ist, und wie nahe sie mit den Thaten **Ewr. kaiserl. Majestät** Vorfahren, der russischen Monarchen, in Verbindung stehet.

Allergrößeste Monarchinn! Alle große Regenten sind große Liebhaber von der Geschichtskunde gewesen. Ewr. kaiserl. Majestät übertreffen Sie durch Allerhöchst Dero unermüdete, zum Nutzen Dero Unterthanen abzielende Bemühungen in vielen Stücken, und haben das Lesen historischer Bücher jederzeit für die allerangenehmste Beschäfftigung gehalten. Dahero erdreiste ich mich, diese meine geringe Ausarbeitung Ewr. kaiserl. Majestät mit der allertiefsten Unterthänigkeit zu Füßen zu legen.

Allergnäd. Große Frau,

Ewr. kaiserl. Majestät

allerunterthänigster Knecht,

Peter Rytschkov.

Vorbe-

Vorbericht.

Wenn wir in den Geschichten fremder und von uns weit entlegener Völker nützliche Beyspiele und Lehren antreffen; so finden wir deren ungleich nützlichere und uns näher angehende in der Geschichte unseres Vaterlandes. Die Thaten unserer Vorfahren machen bey uns die Aufmerksamkeit und die Begierde zur Nacheiferung mehr rege.

Vorbericht.

Die Geschichte von Rußland, aus den alleraͤltesten Zeiten entdecket uns bewundernswuͤrdige Veraͤnderungen, und Ausbreitungen vieler slavonischer Voͤlkerschaften; eine Menge eclatanter Thaten großer Monarchen und Heerfuͤhrer, und unzaͤhlige Beyspiele von Tapferkeit und Standhaftigkeit bey allen Vorfaͤllen. Es waͤre zu wuͤnschen; daß dieselbe sich in der Welt, bald in der Gestalt und Vollkommenheit, in welcher wir bey verschiedenen durch die Wissenschaften aufgeklaͤrten Voͤlkern die Historie ihres Vaterlandes antreffen, zeigen moͤchte: dieß wird, wie wir hoffen, mit der Zeit geschehen.

Seit der Gruͤndung der St. Petersburgischen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die der Kaiser **Peter der Große**, der Vater des Vaterlandes gestiftet hat, bis auf die gegenwaͤrtige Zeit, haben die groͤßesten und gelehrtesten Leute daran gearbeitet und keinen Fleiß gespart. Die von geschickten und arbeitsamen

Maͤnnern

Männern angefertigte Sammlungen, desgleichen verschiedene im Druck, unter dem Namen einer russischen Bibliothek ausgekommene Manuscripte, könnten hierzu zum Hülfsmittel und zur Anleitung dienen. Den Anfang dazu hat uns schon der nunmehro verstorbene Staatsrath Lomonosov zum nachahmungswürdigen Beyspiel hinterlassen.

Gleichwie aber zu den allgemeinen geographischen Charten, auf welchen viele Reiche zusammen abgestochen sind, zur bessern Erklärung aller besondern Umstände, spezial = oder besondere Charten nöthig sind: eben so erfordert auch die allgemeine Historie von Rußland, wenn sie vollständig und vollkommen seyn soll, wegen der Größe des Reichs, und wegen ihrer vielen Provinzen, darunter, in alten Zeiten viele besondere Königreiche und Herzogthümer ausgemacht haben, ihre besondere Beschreibungen. Eine solche Beschreibung von dem Anfange Nowogrods, und von diesem großen

Herzogthum haben wir schon der Bemühung eines gewissen gelehrten Mannes zu verdanken *), als welcher auch zugleich das Königreich Siberien beschrieben hat; das von uns weit abgelegene Kamtschatka hat schon seine Historie **). Das neue orenburgische Gouvernement ist von mir unter dem Titul einer Historie und Topographie nach Möglichkeit deutlich beschrieben, wie wir uns denn auch mit der Zeit von andern merkwürdigen Ländern gleiche Beschreibungen versprechen können.

Eine umständliche Historie des Königreichs Kasan, würde in Rücksicht der vielen Veränderungen, die in die allgemeine Historie von Rußland einen Einfluß haben, für uns von mehrerer Erheb-

*) Des Herrn Collegienraths, Historiographi, und Professors Müller.

**) Von dem verstorbenen Herrn Professor Krascheninikov.

Erheblichkeit, und größerm Nutzen seyn, als die siberische Geschichte. Sie würde uns in ihren verschiedenen Perioden glaubwürdig zeigen, wie die ältesten Slawen, unsere Stammväter, anhero gekommen, wie sie sich längst der Wolga und in hiesigen Gegenden, unter der Benennung von Bulgaren ausgebreitet, große Städte und Wohnplätze angelegt, und viele denkwürdige Thaten verrichtet haben: besonders aber in was für Kriege und Bündnisse sie mit den Griechen und Russen (da sie mit letztern einerley Ursprungs sind), verwickelt gewesen, und bey welchen Veränderungen sie dem Regenten von Rußland unterwürfig geworden. Wir würden aus derselben ihre in verschiedenen Zeiten, und wegen verschiedenen Ursachen, besonders aber wegen der Gewaltthätigkeiten und Anfälle der zahlreichen Steppen-Völker *), von denen nachher Ruß-

*) Stepp. Eine Wüste. Steppen-Völker sind diejenigen,

Rußland selbst keine geringe Beeinträchtigung und viele Drangsale erlitten, und von denen verschiedene Hordenreiche ihren Anfang und Gründung erhalten haben, unternommene Wanderungen von hier nach andern Ländern zuverlässiger, als aus andern Beschreibungen erkennen lernen. Wir würden daraus zugleich ersehen, wie und von wem diese Reiche regieret worden, zu welcher Größe sie gekommen; wenn und wodurch sie in Verfall gerathen, und von wem sie gänzlich zu Grunde gerichtet sind; desgleichen wie an deren Stelle das Scepter Rußlands, und dadurch das Christenthum die Oberhand behalten, und gegründet worden. Dergleichen wichtige und verschiedene Umstände erfordern allerdings viele Mühe und eine vollkommene Kenntniß der allgemeinen Historie, besonders aber der slavo-

jenigen, die keine beständige Wohnsitze gehabt, sich in gewisse Horden eingetheilet, und ihre Wohnplätze verändert haben. Uebers.

slavonischen Völker, die sich in viele Reiche ausgebreitet haben. Ich rede allhier von einer vollständigen und vollkommenen Geschichte.

Inzwischen kann dieser Versuch der kasanschen Geschichte der ältern und mittlern Zeiten, als der Anfang dazu angesehen werden. Das dahin gehörige habe ich so viel mir möglich gewesen, gesammlet und zusammen getragen. Man entdecket darinn viele Handlungen, die eine Nachahmung verdienen, und andere dagegen, die vermieden werden müssen. Das Mangelhafte und Unvollkommene in diesem Versuch, werden geschickte Männer zu ergänzen daraus Gelegenheit nehmen; es ist auch kein Zweifel, daß wir nicht dereinst von diesem Königreich eine vollständige und vollkommene Geschichte, bekommen werden. Wir haben schon gegenwärtig keinen Mangel an gelehrten Männern: man muß nur Fleiß und Mühe anwenden, worinn unsere **große Catharina** uns das vorzüg-

lichste Beyspiel giebt; **Deren** unermüdete Sorgfalt für den Nutzen des Vaterlandes, und der Schutz und die Großmuth, die **Sie** den Wissenschaften angedeihen läßt, uns die größte Anreizung dazu seyn muß. Orenburg den 26sten September 1766.

Inhalt der Kapitel.

I. Kap. Von den ehemaligen Bewohnern der heutigen kasanschen Länder = = Seite 3

II. Kap. Von den Städten, die die alten Bulgaren ehedem allhier gehabt, und deren Trümmern 18

III. Kap. Wie die Tatarn in die Bulgarey gekommen, von ihren Zaren, und wie sie über die Russen die Oberhand erhalten haben = 22

IV. Kap. Von Anlegung der Stadt Kasan = 55

V. Kap. Von den Feldzügen der Russen wider die Kasaner; von der ersten Einnahme dieser Stadt; von der Zerstörung und Wiedererbauung derselben = = 62

VI. Kap. Von der zweyten Einnahme der Stadt Kasan 69

VII. Kap. Die Gewaltthaten des Magmetelin. Unglücklicher russische Feldzug und verschiedene Begebenheiten zwischen der zweyten und dritten als der letzten Einnahme von Kasan 72

VIII. Kap. Von den Bosheiten der kasanschen Tatarn beym Anfange der Regierung des Zaren Iwan Wasiljewitsch; von ihrer List und ihren Ränken, desgleichen von der ersten Absendung russischer Völker wider sie. 91

IX. Kap. Von dem ersten Feldzuge wider Kasan, dem der Zar Iwan Wasiljewitsch in Person beygewohnet; von Erbauung der Stadt Swiiaschk; wie sie sich dem Zaren Schich-Alei unterworfen; und von den Gottlosigkeiten der in Kasan gebliebenen Zarinn. 103

X. Kap.

X. Kap. Wie der Schich-Alei zum dritten mal in Kasan Zar geworden; sein strenges Verfahren mit den Kasanern. Sie beschuldigen ihn einer Abtrünnigkeit, weswegen er auch nach Moscau berufen worden. Die Zusammenverschwörung der Kasaner, und die Abtrünnigkeit des Fürsten Tschapkua. Der nagaische Fürst Ediger wird Zar in Kasan = = Seite 110

XI. Kap. Von dem zweyten Feldzuge des Zaren Iwan Wasiljewitsch wider Kasan; wie zu eben der Zeit der crimmische Zar auf Tula losgegangen, und von da zurück getrieben worden. Iwan Wasiljewitsch kömmt nach Schwiaschk und unter Kasan. Von der Einnahme der Stadt Kasan und Gefangennehmung des Zaren Jediger. = 118

XII. Kap. Von dem Einzuge des Zaren Iwan Wasiljewitsch in Kasan, wie er allda eine Kirche angeleget, und nach Moscau zurück gekehret ist. 130

XIII. Kap. Von den in Kasan seit der Einnahme dieser Stadt gewesenen vornehmen Geistlichen 135

XIV. Kap. Von der Lage der Stadt Kasan, und deren gegenwärtigen Beschaffenheit. 140

Versuch
einer
Historie von Kasan,
aus
den ältern und mittlern Zeiten.

Einleitung.

Da ich zu der Beschreibung der kasanschen Geschichte schreite, so sollte ich billig nach der historischen Ordnung umständlich zeigen, was für Einwohner in den alleraltesten Zeiten in hiesigen Gegenden gewohnet; was sie für einen Anfang gehabt; und was für Veränderungen sie erlitten; wenn und wohin sie ausgezogen, und wo sie sich gegenwärtig größtentheils befinden. Weil ich aber von alle dem bis nun zu keine hinlängliche und glaubwürdige

Nachrichten habe, so mache ich bey diesem meinem ersten Versuche bloß das bekannt, was ich davon zuverläßsig weiß; nach dem werde ich beschreiben, wie die Stadt Kasan zuerst gegründet worden, wenn und wie dieses Reich dem russischen Scepter unterwürfig geworden, und in welchem Zustande sie sich gegenwärtig befindet. Ich wünsche, daß dieser Versuch eine Veranlassung und wenigstens ein geringes Hülfsmittel zur Anfertigung einer vollständigen Historie von dem weitläuftigen und volkreichen kasanschen Gouvernement seyn möge.

Histo-

Historie von Kasan,

älterer und mittlerer Zeiten.

Erstes Kapitel.

Von den ehemaligen Bewohnern der heutigen kasanschen Länder.

Nicht nur unsere russischen, sondern auch die ausländischen Geschichtschreiber *) geben uns insgesammt die zuverläßige Versicherung, daß in den gegenwärtigen kasanschen, orenburgschen, astrachanschen, und zum Theil auch in dem siberischen Gouvernement, besonders aber an der Kama, Wolga und Jaika in alten Zeiten slavonische **) Völker unter verschiedenen Namen gewohnet haben, unter denen die Bulgaren, wegen ihres weitläuftigen Handels, und verschiedener Gewerke als ein mächtiges, reiches, und in Städten wohnendes Volk für die allerberühmtesten sind gehalten worden.

§. 2.

Wenn und aus welchen Gegenden sie anhero gekommen, ist schwer zu bestimmen. Mauro Orbini ehemaliger

*) Siehe Bergeron in seinem Tractate von den Tatarn Kap. 6.

**) Slava, wovon das Wort slavonisch zu deriviren ist, heißt in der slavonischen Sprache: gloria, claritas nominis. Uebers.

liger Archimandrit in Ragusa, leitet sie sowohl als alle Slawen in seiner Slavonischen Historie *) aus Scandinavien her. Wenn er von den Bulgaren redet, so spricht er auf der 289 Seite: sie hätten zu allererst um Pommern und längst dem baltischen Meer gewohnet; von da sie mit Gewehr ausgezogen und in den weitläuftigen Gegenden an der Wolga, von welchem Fluß sie Wolgaren und nachhero Bulgaren genannt worden, geblieben wären. Nachdem sie allhier einige Zeit gewohnet, wäre ein Theil von ihnen nach der Donau gezogen, und hätte sich nach Thracien begeben; dieß wäre ohngefehr im Jahr 390. nach Christi Geburt geschehen. Uebrigens hält er sie für ein tapferes und kriegerisches Volk, welches außer den Kriegsübungen keinen andern Wissenschaften obgelegen. Dahero auch sie selbst uns von ihrer damaligen Verfassung keine Beschreibungen nachgelassen hätten.

§. 3.

Herodot, Plinius, Strabo, Ptolomäus und andere griechische und römische Scribenten der ältern Zeiten haben zwar von diesen Gegenden und den damals allda wohnenden Völkern etwas geschrieben; es ist aber alles so verworren und durch verschiedene eingemischte Fabeln und Widersprüche so sehr verdunkelt, daß wir, außer bloßen Muthmaßungen keine Wahrheit, ja so gar keine Wahrscheinlichkeit daraus bringen können. Aus diesen Scribenten ist in der Abhandlung vom russischen Commercio der ältern Zeiten **) und in der orenburgschen Topographie ***) einiges, die Bulgaren betreffendes zusammen getragen und angeführt, daher es allhier zu wie-

*) Diese Historie ist auf Befehl des Kaisers Peters des Großen, aus dem Italiänischen ins russische übersetzt, und im Jahr 1722 in St. Petersburg gedruckt worden.

**) Siehe die monatlichen Beyträge für April. 1755.

***) Orenburgsche Topographie I Th. 4 Kap.

wiederholen nicht nöthig ist. Es kann seyn, daß sie nachher unter sich einige Beschreibungen gehabt haben, welche aber durch die Länge der Zeit, und durch die vielen unter ihnen gewesenen Veränderungen, verloren gegangen, so daß nichts bis auf uns gekommen. Ihre Emigration aus den an unseren Gränzen liegenden Gegenden geschahe, wo nicht vor, jedoch bald nach Christi Geburt, und folglich lange vor denenjenigen Zeiten von welchen unsere slavonisch-russische Jahrbücher anfangen. Es wird zwar in denselben der um den hiesigen Gegenden damals wohnenden Bulgaren, wegen der zwischen ihnen und den russischen Zaren geschlossenen Bündnisse und geführten Kriege, nicht selten Erwehnung gethan; inzwischen sind es sonder Zweifel bloß kleine, elende und unter dem Druck der Tatarn gestandene Ueberbleibsel von ihnen gewesen, die mit den Tatarn lange Zeit in gewissen Gegenden und Wohnsitzen zusammen gewohnet, ihnen als Knechte gedienet, sich mit ihnen vermischet, und endlich so weit gekommen sind, daß sie ihre Sprache, ihren Glauben, und ihre Gewohnheiten vergessen, und endlich mit ihnen für einerley Volk, nämlich für Tatarn sind gehalten worden, wie davon unten ein mehreres vorkommen wird.

§. 4.

Zum Beweis dessen, daß ihr Ausgang aus hiesigen Gegenden schon vor langer Zeit geschehen ist; will ich allhier einige Stellen aus den alten russischen Jahrbüchern, mit denselben Worten, wie sie da stehen, anführen.

§. 5.

In einem dieser Jahrbücher heißt es: „Groß Bulgarien, wo wir Slawen herstammen, lag zwischen Asien „und Europa, an beyden Seiten des Flusses Tais *),

*) Man muß sich nicht wundern, daß in einem so alten Jahrbuche der Wolga-Fluß Tais genannt wird. Die Uebersetzer des Baro-

„der sonst die Wolga genannt wird, und ohnweit Moscau „vorbey fließt. Die Einwohner dieser Gegend sind mit „Weibern und Kindern von da weggezogen, um für sich „bessere und bequemere Plätze auszusuchen, oder weil „nach der Meynung anderer, die Tataren sie verdränget „haben *). Sie sind längst dem Pontus Euxinus gegen „Thracien über bis zur weißen See, sonst Palus Mäo„tis oder Bisem genannt, wo jetzt die Crim liegt, und so„gar bis an den Dniperfluß gezogen. Nachdem sie in „diesen Gegenden eine ziemlich lange Zeit gelebet (man „bemerket hier den ersten und ziemlich langen Auf„fenthalt der Bolgaren, seitdem sie sich von der „Wolga wegbegeben), und allhier von den christli„chen Regenten den Kaisern in Constantinopel gehöret, „haben sie sich, zur Zeit des Kaisers Justinianus des „Großen, mit ihrem Fürsten Derbal von ihren Wohn„plätzen wegbegeben, und sind theils zu Wasser, theils „zu Lande nach Thracien gekommen. Da sie hierauf „die griechischen Länder mit Krieg überzogen, haben sie „sich in klein und groß Mysien niedergelassen, welches „von

Baronius, so wie diejenigen, die ihn excerpirt haben, sind nicht vor langer Zeit dieser falschen Spur gefolget, da sie auf der Rückseite des 79. Blattes ausdrücklich sagen: in unserer Sprache heißt sie die Wolga, auf lateinisch aber Tanais, da doch bey den Lateinern der Don, und nicht die Wolga, Tanais genannt ward.

*) Lyslow beweiset im 3ten Kap. seiner scythischen Geschichte aus verschiedenen Scribenten: daß die Bulgaren, die mit den Vandalern (Wenden), Cimbriern und Gothen einerley Abstammens gewesen, da sie gehöret, daß sich diese durch ihre Kriege mit den Römern und Griechen so berühmt gemacht, dadurch angereizet worden, daß sie im Jahr 420 mit ihrem Fürsten Derbal, ihre Wohnplätze verlassen über den Dniester gegangen, die vorigen Bewohner Daciens, die unter römischer Bothmäßigkeit gestanden, aus ihren Wohnplätzen vertrieben, sich allda niedergelassen, mit den Griechen verschiedene Kriege geführet, und in verschiedenen Schlachten die Oberhand über sie erhalten hätten.

„von ihnen den Namen Bulgarien bekommen hat, auch „bis nun zu also genannt wird, wie sie sich denn auch „unter den griechischen Kaisern in Thracien ausgebrei„tet haben. Sie haben den Zar Sinon geschlagen, und „unter den griechischen Kaisern den Nicephorus über„wunden und getödtet; Leo wider die Saracenen beyge„standen; Michael Kuropat bey Adrianopel aufs Haupt „geschlagen; sind hierauf nach Bosnien, und von da wei„ter hinauf durch Ugrien bis nach Dalmatien, welches „sonst Istrien genannt wird, gegangen, haben Istrinopo„lis angelegt, und allhier den König der Longobarden, „Agilmund, der sie von da vertreiben wollte, getödtet, „übrigens wohnen sie bis nun zu noch in diesen Ge„genden.

§. 6.

In einem andern Jahrbuche, welches von dem in unserer Kirche sehr bekannten kiowschen Erzbischof, Peter Mogila, eigenhändig unterschrieben ist, lesen wir von ihnen folgendes: „Zu den Zeiten Constantins des Bär„tigen kamen die Bulgaren über die Donau, der sonst „Ister genannt wird, (ohne Zweifel nachdem sie eine „geraume Zeit in obenbeschriebenen Gegenden gewohnet „hatten), eroberten dieß Land von den Griechen, und „ließen sich daselbst nieder. Es wohnet noch bis auf die„se Zeit eine unzählige Menge von ihnen allda: denn da „sie dahin gekommen, haben sie das ganze Land an bey„den Seiten der Donau und der Dorratsch bevölkert, und „wird dieß Land Mysia genannt; indem die Wallacher, „Servier und die übrigen allda wohnenden Völker alle „ein Volk sind„. Inzwischen war dieser ihr Einfall in Mysien nicht der erste, der von ihnen unternommen war; weil schon lange vor dieser Zeit Flavius Josephus in seinen Büchern von den Kriegen der Juden *) ver-

*) Im 7 Buch, 4 Kap. am Ende.

schiedenes damit übereinstimmendes anführet. Er sagt: „Zu derselben Zeit, nämlich 27 Jahr nach Christo, un„terstanden sich die Scythier einer verwegenen That; „es kam nämlich eine große Menge der Sarmater, die „einen Theil ihrer Kriegesmacht ausmachten, heimlich „über die Donau, fielen in Mysien ein, und erschlugen „viel Volks; unter andern tödteten sie den damaligen „Statthalter in dieser Provinz Fontejus Agrippa, der „wider sie ausgezogen war, und sich ihnen herzhaft wi„dersetzte. Sie durchstreiften das Land, verheerten und „verbrannten dasselbe. Darnach schickte Vespasian den „Rubrius Galla wider sie aus, welcher in verschiedenen „Schlachten viele derselben tödtete, die übrigen aber „heim trieb. Er machte hierauf für die künftigen Zei„ten gute Veranstaltungen, und legte in die festen Oer„ter starke Besatzungen, damit die Feinde künftig nicht „mehr über die Donau kommen könnten. Und auf die „Art wurde dieser Krieg bald zu Ende gebracht.

Im vorangeführten Jahrbuch des Mogila stehet unten folgendes: „Nach dem Tode des Kaisers Theophi„lus sandte das Oberhaupt der Bulgaren zur Kaiserinn „Theodora, und ließ sich von ihr, für die Bulgaren, ein „Stück Landes zur Bedeckung gegen die Angriffe der Rö„mer, ausbitten, mit dem Versprechen, daß sie gemein„schaftlich wider dieselben zu Felde ziehen wollten. Die„ser Bitte hat die Kaiserinn Theodora gewillfahret, und „ihnen einen Strich Landes von den sogenannten eisernen „Gegenden bis Wetla, gegeben; dieß Wetla liegt nahe „bey Adrianopel, und selbiges ganze Land haben die „Bulgaren von der Kaiserinn Theodora zum eigen„thümlichen Besitze geschenkt bekommen, als welches „sie das jenseit den Gebürgen gelegene Land Sagorije „genannt haben„.

§. 7.

Alles obenbemeldete, was wir in unsern alten Jahrbüchern lesen, bestätiget auch Baronius: Er spricht: Im Jahre 551 unter der Regierung des Justinianus, hätten die Slawen (vermuthlich die Bulgaren) das römische Heer nahe bey Adrianopel aufs Haupt geschlagen, und in Thracien Krieg geführet, sie wären mit ihren Waffen bis ohnweit Constantinopel und zwar nur eine Meile davon gekommen, und mit großen Schätzen in ihre Häuser zurück gekehret. Unter der Regierung Constantinus des Bärtigen, im Jahre 678, hätten die Bulgaren einen Einfall in Thracien gethan: diese wären, nach dem Berichte des Theophilus, ein mitternächtiges Volk gewesen, das von dem euxinischen Meere gekommen, und von dem Wolgastrom Bulgaren genannt worden wären. Im Jahre 703 hätte Trevellins, König der Bulgaren, Justinianus II. auf den Thron erhoben. Im Jahre 717 hätten die Bulgaren einen ansehnlichen Beystand wider die Saracenen geleistet. 791 hätten sie den Kaiser Constantinus getödtet. Unter dem Jahre 845 führet Baronius an, (welches zur Bestätigung des obenbemeldeten dienen kann), es hätte der bulgarische Fürst, Bogoris, die Kaiserinn Theodora mit einem Kriege bedrohet: er hätte sich aber besänftigen lassen; und da dieser Bogoris einen vornehmen Griechen, Namens Kuphar bey sich gefangen gehabt, von dem er viel von der christlichen Religion gehöret, hätte er ihn zur Auslösung seiner Schwester, die bey der Kaiserin gefangen gewesen, und die in der christlichen Religion unterrichtet, und schon getaufet worden wäre, ausgegeben. Diese hätte ihren Bruder, den bulgarischen Fürsten, zum christenthum bewogen, wozu damals die Vorstellung vom jüngsten Gerichte nicht wenig beygetragen. Baronius hält diese Taufe, für die erste Taufe der Bulgaren, wobey er anführet, es hätte die griechische Kaiserinn dem bulga-

rischen Fürsten, auf sein Ansuchen, die nahe bey Bulgarien belegenen wüsten Gegenden, die nachmals von den Bulgaren die Sagorischen (jenseit den Gebirgen liegende) Gegenden genannt worden, geschenkt. Man siehet hieraus, daß die erste Taufe der von der Wolga ausgezogne Bulgaren, lange vor den Zeiten der Olga und des Wladimirs geschehen ist.

§. 8.

Obgleich in der Folge der in dem vorigen §. bemerkten Jahre in den russischen Jahrbüchern vieles von den bulgarischen Zaren, von ihren Städten, Kriegen, und verschiedenen Begebenheiten erwehnet worden ist; so gehet dennoch solches alles auf die aus den hiesigen Gegenden nach der Donau und andern Plätzen, hingezogene, nicht aber auf die an der Wolga zurück gebliebene Bulgaren. Auf gleiche Art hat vorerwehnter ragusische Archimandrit Mauro Urbin in seiner historischen Sammlung, bloß im Anfange und mit kurzen Worten der an der Wolga gewesenen Bulgaren Erwehnung gethan, und diejenigen, die von da nach der Donau und weiter hin gezogen sind, weitläuftiger beschrieben, ohne nachher im geringsten der Nachgebliebenen zu gedenken, von denen jedoch nach den ersten Emigrationen ohne Zweifel kein geringerer Theil auf ihren alten Wohnplätzen geblieben ist.

§. 9.

Aus obenangeführten Umständen ist auch dieß zur Gnüge zu ersehen, daß der Ausgang der alten Bulgaren aus diesen Gegenden nicht in einer, sondern in verschiedenen Zeiten geschehen ist, und daß sie von hieraus, mit Weibern und Kindern, folglich mit ihrer sämmtlichen Habseligkeit in starken Parteyen ausgezogen sind. Es müssen große Ursachen und die äußerste Noth ein so zahlreiches Volk bewogen haben, sich von ihren alten Wohn-

plätzen

plätzen weg zu begeben, und eine schon gewohnte Lebensart zu verändern, um in fremden und von ihnen weit entfernten Reichen neue und unbekannte Wohnsitze aufzusuchen. Unser Geschichtschreiber führt zween Umstände an: und zwar erstens, sie hätten ruhigere Plätze gesucht, woraus folget, daß sie in ihren alten Wohnsitzen von jemanden sind beunruhiget worden; der zweyte Umstand enthält ausdrücklich: daß sie von den Tatarn sind verdränget worden, und daß diese schon zu der damaligen Zeit sie zum öftern überfallen und beunruhiget haben. Carpin *) redet im 4ten Buche seiner Beschreibung von dem Ausgange der Bulgaren als von einer Sache die schon lange vordem geschehen, und saget ausdrücklich: Der größte Theil dieser Nation wäre von den Tatarn aufgerieben worden, die übrigen hätten sich versteckt; einige wären geblieben, und hätten ihnen gedienet, inzwischen wären viele von denen die sich versteckt gehabt zurück gekommen, und hätten sich ihrem Joch unterworfen. Eben dieses bestätiget auch Rubruquis in dem 16 Kap. seiner Beschreibung und nennet sämmtliche unter den Tatarn gebliebene ohne Unterscheid übelgesittete Mahomedaner **).

§. 10.

*) Dieser war im Jahre 1246 zur Zeit des Bathi bey den Tatarn.

**) Hiermit stimmt Lyslov überein, wenn er im ersten Buch seiner scythischen Historie saget, daß die in diesen Gegenden nachgebliebenen Bulgaren, sich mit den nahe bey ihnen wohnenden tatarischen Völkern vermengt hätten, wobey er anführet: es hätten die Tatarn, die aus den chinesischen Wüsteneyen gekommen, sich zuerst an der Kama und Jaika niedergelassen, und wären den nachgebliebenen Bulgaren an Sitten gleich geworden. Alle diese würden in den russischen Geschichtbüchern Nieder Bulgaren genannt, mit denen der Großfürst Wladimer Swätoslawitsch viele Kriege geführt, sie überwunden, und ihnen einen Tribut aufgelegt hätte; sie wären aber oft von der russischen Bothmäßigkeit abgefallen.

§. 10.

Aus der tatarischen genealogischen Geschichte des Abulgasi Bajadur Chan ist zu ersehen, daß eine große Menge uwugalischer und tatarischer Völker, vor alters sich in Sajanskoi Steph zwischen den hiesigen und siberischen Gränzen ausgebreitet, und schon lange vor den Zeiten des Tshingis ihre Kriegsvölker wider die Slawen ausgeschickt haben. Im zweyten Kapitel sagt er von Ochus Chan, der nach seiner Beschreibung über 400 Jahre vor dem Tshingis gelebet, ausdrücklich; es hätte dieser Chan einem von seinen Hauptleuten eine zahlreiche Mannschaft gegeben, und ihn die Russen, Alanen, Modsharen, Ungern, und Bashkiren (Bolgaren) die damals an den Ufern der Tanais, Atel, und Adshik *), gewohnet, zu bekriegen ausgeschickt, und schon damals hätte er alle diese Völker unter seinen Gehorsam gebracht. Aus eben dieser Beschreibung ist zu ersehen, daß der Sohn des besagten Tshingis schon vor dem Bathi in Bulgarien regieret, und daß die tatarischen Völker, die allhier von Zeit zu Zeit mächtiger geworden, den mahomedanischen Glauben eingeführet, die alten nachgebliebenen Bulgaren sehr gedrückt, und endlich unter dem Bathi sowohl alle diese Länder sich völlig unterwürfig gemacht, als auch ganz Rußland bezwungen haben; woraus zugleich erhellet, daß nachdem sie allhier ihre Wohnsitze errichtet, sie insgesammt von diesen Gegenden sich Bulgaren zu nennen angefangen, wie denn auch selbst Bathi an einigen Stellen Zar von Bulgarien ist genannt worden. Carpin bestärket dieses im 5ten Abschnitt seiner Abhandlung, und saget ausdrücklich; es hätten einige von dem Kriegsheer des Bathi an den von ihnen eroberten bolgarischen Plätzen ihre Wohnungen aufgeschlagen und wären allda geblieben; folglich hat die Vermischung der Bolgaren mit

*) Der Don, die Wolga, und Jaika.

mit den Tatarn, wo nicht eher, jedoch ohnfehlbar zu dieser Zeit ihren Anfang genommen, und ist die bey ihnen üblich gewesene slavonische Sprache anfangs corrumpirt, endlich aber da die tatarische in Gebrauch gekommen und allgemein geworden, gänzlich erloschen. Wir haben hievon ein ähnliches Beyspiel an Permien, welches in alten Zeiten ein besonderes, nicht kleines Reich gewesen, und seine eigene Sprache gehabt. Diese ihre Sprache ward ebenfalls, nachdem das Land von den Russen erobert, und das Christenthum eingeführt worden, anfänglich mit der russischen vermischt; gegenwärtig aber ist sie fast ganz erloschen; und werden diejenigen Permiaken genannt, die die alte permische Sprache nicht verstehen, und verdorben russisch reden. Es kann auch seyn, daß allda sehr wenige wirkliche Abkömlinge von den alten Permiaken vorhanden sind, und daß aus andern russischen Oertern dahin gekommene Einwohner ihre Stellen und Wohnsitze eingenommen haben. Zum zweyten Beyspiel dienen die Einwohner der zum casanschen Gouvernement gehörigen Provinz Wiazka, und zwar diejenigen welche alle insgesammt von dem Fluß Wiatka, Wiatschanen genannt werden: kann man aber wohl diese von den alten Wiatschanen, die um Permien, und folglich um eben denselben Gegenden gewohnet haben, und deren in unsern Jahrbüchern zur Zeit des Oleg, und nachhero bey Erwehnung der Kriege wider die Russen Erwehnung geschicht herleiten *)? Ich überlasse dieß dem Urtheil anderer. Die gegenwärtigen Einwohner der Stadt Kasan, sind nicht mehr von dem Geschlecht und haben nicht mehr die Sprache derjenigen, de-

ren

*) In der Synopsie der kiowschen Geschichte wird auf der 17ten Seite angeführt; es melde der Strykowsky: daß die Wiatschanen ihre Benennung von einem gewissen Hetmann oder Heerführer der ersten kiowschen Fürsten, Kii, Schtscheck und Chorev, namens Wiatka hätten. Er setzet ihre Wohnsitze unterhalb der Wolga.

ren diese Geschichte Erwehnung thut, sondern es sind Russen; und dennoch werden sie Kasaner genannt. Gleiche Beyspiele haben wir auch gegenwärtig von verschiedenen Nationen, die unsere Religion angenommen haben, und getauft sind, als: die Kalmucken, Tatarn, Morduarner, Ttschuwaschen u. a. m. Viele von ihnen sprechen schon so gut russisch, daß man sie von wirklichen Russen nicht unterscheiden kann; die Kinder von einigen unter ihnen aber verstehen die alte Sprache gar nicht, und behalten nur die Benennung der Nation, von der sie herstammen, besonders diejenigen, die auf ihren alten Wohnsitzen geblieben sind.

§. 11.

Bey alle dem ist gar nicht zu zweifeln, daß in dieser ganzen Zeit, so bedrengt sie auch gewesen, in verschiedenen Gegenden, unter den Tatarn, und den sich mit ihnen vermischten Bulgaren, sich nicht einige wirkliche Bulgaren und Slawen, das sind solche die von jenen nicht sind verdorben worden, sollten befunden haben. Aus unsern Jahrbüchern *) erhellet: daß die Siege und Oberherrschaft der allerersten russischen Regenten sich längst der Wolga zwar mit abwechselndem Glück, jedoch aber bis an die Mündung derselben erstreckt haben, und daß die allda wohnende Bulgaren, ob sie gleich den christlichen Glauben nicht angenommen, jedoch Ueberbleibsel von den alten Bulgaren gewesen, und ihnen einen Tribut bezahlet haben.

§. 12.

*) Unter andern aus des Herrn Staatsraths Lomonosov im Jahr 1760 gedruckten Auszug der Geschichte an vielen Stellen.

§. 12.

Nestor *) sagt unter dem Jahr 6493 (nach Erschaffung der Welt nach der russischen Zeitrechnung) 985 nach Christi Geburt, auf der 72 und 73sten Seite; wie auch noch deutlicher Lomonosov im 2ten Theil seiner russischen Historie auf der 102 und 103ten Seite; Es hätte der Großfürst Wladimir der Erste, noch vor seiner Taufe seinen Oheim Dobrynä mit der nowgorodschen Kriegsmacht zu sich kommen lassen, sich mit ihnen vereiniget, und wäre auf großen Barken die Wolga hinunter, wider die Bulgaren ausgezogen: die nisovschen und kamischen Bulgaren hätten sich nach einer geringen Gegenwehr ihm unterworfen, ihm den Tribut zu bezahlen versprochen, und die Beständigkeit des Friedens mit dem Ausdruck versichert: „daß er alsdenn aufhören sollte, wenn der „Stein auf dem Wasser schwimmen, und der Hopfen zu „Grunde sinken würde.„

§. 13.

Von dem Wsewolod Enkel des Wladimers Monomach wird gesagt: daß er den Tribut nicht nur von den Bulgaren, sondern sogar von den Tatarn genommen. Inzwischen haben die nowogorodschen Einwohner, zu verschiedenen Zeiten, wegen ihrer mit den Großfürsten gehabten Streitigkeiten, ihre alten Wohnplätze verlassen, an der Wolga öfters Kriege geführet und sich in den von ihnen eroberten Plätzen niedergelassen; wie denn in der Beschreibung von den Wiatschanen angeführet ist: die Nowogroder wären zur Zeit des Großfürsten Jaroslaw Wladimerowitsch im Jahr 6682 nach Ch. G. 1148 zu Wasser

*) Der älteste unter allen russischen Geschichtschreibern, war ein Mönch des peschtscherischen Klosters und seines heiligen Lebens halber berühmt. Uebers.

Wasser die Wolga hinunter gezogen, und bis an den Kamafluß *) gekommen, allwo sie für sich eine kleine Stadt erbauet, und nachdem sie allhier einige Zeit gewohnet, sich getrennet hätten. Die Hälfte von ihnen wäre allda geblieben, die andern wären die Kama hinauf gezogen, und hätten sich am Fluß Wiätka und an andern dasigen Oertern, nachdem sie die Tscheremissen, die da gewohnt, überwunden und vertrieben, niedergelassen. Nachher haben sie durch die aus Weliki Ustiug **) von der Dwina, und andern dasigen Gegenden zu ihnen gestoßene fremde Ankömmlinge einen Zuwachs bekommen, und führet Rubriquis, der wie oben gedacht ist, im Jahr 1253 bey dem Bathi gewesen, im 21sten Kap. an: es hätte an einem gewissen Ort, wo sie nach der Wolga gereist wären, ein neues Gebäude gestanden, welches zwar von Tatarn aufgebauet worden, inzwischen hätten sich allda einige mit denselben vermischte Russen befunden, die dem zum Hofe des Bathi reisenden Gesandten zur Aufwartung bestellt gewesen. Im 20sten Kap. lesen wir eine Stelle, da er seine Furcht beschreibet, weil die Russen und Ungarn, von denen zu der Zeit sehr viele den Tatarn unterthänig gewesen, sich 20 bis 30 Mann zusammen rottirt und zur Nachtzeit auf Strassenraub ausgegangen wären. Woraus man siehet, daß schon zu des Bathi Zeiten, Russen und Slawen in diesen Gegenden gewohnet; die aber den damaligen Zeiten und tatarischen Gewohnheiten gefolget wären, und den Straßenraub zu ihrem Handwerke gemacht hätten. Bey der-

*) Es ist also dieser Ausgang der Nowogroder und ihre Niederlassung in hiesigen Gegenden 63 Jahr vor dem Einfall des Bathi (der nach Erschaffung der Welt 6745. und nach Christo 1237 geschehen) und von dem gegenwärtigen 1765 Jahr vor 591 Jahren, erfolget.

**) Liegt im archangelschen Gouvernement. Uebers.

dergleichen Leuten gieng es sehr leicht an, daß sie das christliche Gesetz vergessen konnten, und daß sie sich nach angenommener Lehre des Mahomeds, von Zeit zu Zeit mit den Tatarn vermischet, und sich mit ihnen endlich so vereiniget haben, daß sie bloß den Namen von Bulgaren noch behalten, welcher Name noch bis jetzt bey gelehrten Mahomedanern in Ehren und im Gebrauch ist; wie denn noch im Jahr 1754 der bekannte baschkirische Rebell Batyrscha, da er die Baschkirer zum Aufstand aufgewiegelt, in seinem dießfalls abgefaßten Schreiben alle dasige Mahomedaner bulgarische Völker *) genannt hat, als welches daher gekommen, weil sie eine geraume Zeit die Bulgarey in Besitz gehabt haben.

*) Siehe orenburgische Topographie II Theil 35 Seite.

Zweytes Kapitel.

Von den Städten die die alten Bulgaren ehedem allhier gehabt, und deren Trümmern.

Wir haben oben gesehen, daß der Ausgang aus den hiesigen Gegenden der alten Bulgaren die wirkliche Slawen gewesen, in verschiedenen Zeiten, schon lange vor der Zeit, von welcher unsere Jahrbücher anfangen, ihren Anfang genommen, und fortgesetzt worden; daß sie selbst keine Beschreibungen von sich hinterlassen, oder wenn auch welche gewesen, dieselben dennoch durch die Länge der Zeit, besonders durch die vielen mit ihnen vorgefallene Veränderungen verloren gegangen. Man muß sich also nicht wundern, daß wir von ihren allhier gewesenen Städten und Wohnplätzen keine Beschreibungen weder bey uns haben, noch sonst wo einige antreffen. Die lateinischen und griechischen Scribenten reden in ihren Beschreibungen bloß von den daselbst gewesenen Völkern; und auch dieß nach ihrem Geschmack so, daß es gegenwärtig schwer ist, etwas gewisses fest zu setzen; von den eigentlichen Städten aber haben sie fast nichts gedacht, sondern bloß einige Ströme beschrieben, und auch diese Beschreibung ist ganz unrichtig und nicht passend. Man hat Ursache zu glauben, daß die Städte und Wohnungen eines so berühmten und reichen Volks, als die Bulgaren gewesen, schon in ältern Zeiten, zuerst von den Scyten oder Tatarn; nachher aber vielleicht auch von den Russen und andern daselbst wohnenden vermischten Völkern, zu Grunde gerichtet und zerstöret worden sind. Obgleich in unsern Jahrbüchern, die von den Zeiten des Rurik *) anfangen, einiger Städte in Niederbulgarien

*) Von 862 nach Christo.

bulgarien gedacht wird; so sind es dennoch etwan geringe und elende Ueberbleibsel von jenen alten Städten gewesen, oder sie sind, welches wahrscheinlicher ist, von den daselbst unter den tatarischen Joch noch gebliebenen Völkern, oder auch selbst von den Tatarn oder Russen zu denenjenigen Zeiten, da bald ein Volk bald das andere die Oberhand gehabt hat, erbauet worden. Bey so vieler Dunkelheit in dieser Sache, will ich allhier nach der Beschreibung des verstorbenen Herrn geheimen Raths Wasilei Nikititsch Tatischtschev, bloß einige von ihren Städtchen, und deren Trümmern anführen.

Gedachter Herr geheime Rath, der sich um unsere ältere Geschichte so verdient gemacht, sagt in seiner Vorrede zu der russischen Historie: die Bulgaren schienen nach der Beschreibung des Herodot und Plinius, Argipäer gewesen zu seyn; es wäre eine sanftmüthige und superstitieuse Nation gewesen, zu der beständig der Andacht wegen, aus entlegenen Oertern eine Menge Volks gekommen: sie hätten in Städten gewohnt, und sich auf den Handel und sinnreiche Künste gelegt. Ihre Hauptstadt hätte Boogord geheißen und hätten die Bulgaren ihren Namen von dieser Stadt, keinesweges aber von dem Fluß Wolga bekommen. Diese Stadt Boogord wäre unterhalb der Mündung der Kama 30 Werste von der Wolga, belegen gewesen, als welchen Fluß eine Wiese von 7 Wersten von der Stadt abgesondert, und glaube man: die Wolga wäre in alten Zeiten nahe bey derselben Stadt vorbey geflossen: sie hätte aus sehr vielen Gebäuden bestanden, welches man noch anjetzt aus den alten zerfallenen Mauerstücken in einem Umfang von fünf, oder nach der Aussage anderer von 6 bis 7 Wersten erkennen könne; die Häuser wären dem Ansehen nach größtentheils von Stein gewesen, und fände man unter den Ruinen viele mit Bleyglasur überzogene, und mit auswendigen Zierathen versehene Töpferarbeit. Sie ist sei-

ner Meynung nach im Jahr Christi 1234 und also drey Jahr vor dem Einfall des Bathi von den Tatarn verwüstet und nachher im Jahr 1500 gänzlich zu Grunde gerichtet, und an deren Stelle die Stadt Kasan erbauet worden. Von der gegenwärtigen Stadt Biliarsk am Fluß Tscheremtschan meynet er: daß sie gleichfalls ein Ueberbleibsel von den alten Bulgaren sey, und daß in einer nicht weiten Entfernung von derselben noch bis jetzt unter den Ruinen einige Mauerstücke von zerfallenen Häusern angetroffen würden; besonders könne man daselbst noch das Portal und die Pfeiler von einem großen Tempel sehen. Diese Meynung bestärke auch der Name Biliarsk oder Buliar der von den Tatarn den Bulgaren beygeleget worden, und noch anjetzt beygeleget würde. Ueberdem wären die ansehnlichen bulgarischen Städte und zwar Schichotin auf der flachen, und Aschla auf der bergigten Seite der Wolga, 5 Werste unterhalb der Kama gegenwärtig im Schutt begraben. Ferner meldet gedachter Herr geheime Rath, daß im sinbirschen District nahe beym Flecken Taschla, auf den Gebirgen, Ruinen von der vormaligen Stadt Taschla zu sehen wären, und der Herr Generalmajor Brachfeldt, berichtet, es wären ohnweit Sibirsk, auf der flachen Seite der Wolga, nahe beym Flecken Krestowoje-Gorodischtsche genannt, noch bis jetzt Spuren von vielen allda gestandenen steinernen Gebäuden, ein von Erde aufgeworfener Wall und unterschiedene Graben zu sehen.

Vorbemeldeter Herr geheime Rath führet in gedachter Vorrede an; es hätten die Niederbulgaren, die von den Russen auch Chwalissi genannt worden wären, unterhalb der Wolga große Städte gehabt, besonders wären am linken Ufer des Flusses Achtuba 70 Werste weit, Ruinen von steinernen Gebäuden zu sehen. Da, wo jetzt die Salpeterhütte Tschigit genannt, läge, hätte ehedem eine große Stadt, deren Wall und Graben noch

bis

bis jetzt eine weite Strecke kenntbar wären, gelegen. Gegen über oder ein wenig unter Zarizin hätte, nach dem Rubruquis, die Stadt Sumerkent gelegen, die der Bathi geplündert und endlich zerstöret; und zur linken der Achtuba 35 Werste unter Zarizin Schiri Sarai, das ist: das güldene Palais, erbauet hätte; welcher Ort noch bis jetzt das zarische Haus genannt würde. Am Fluß Zarewa sollen wie einige behaupten 30 Werste weit, Ueberbleibsel von großen Gebäuden zu sehen seyn. 90 Werste unter Tschigit auf der bergigten Seite und 9 Werste über Astrachan, hätte eine kleine Stadt Scharenoi genannt, gelegen: die Tatarn nenneten sie noch jetzt Altii Dschar. Auf der Insel, wo jetzt die Stadt Krasnoijar stünde, wären gleichfalls große Städte gewesen. Von Astrachan meyneten zwar einige, sie wäre von den Tataren erbauet worden, inzwischen gedenke Ptolomäus eines gewissen Volks, das er Asturakaner nenne, die an der Mittagsseite oder zur Rechten der Wolga gewohnet, noch eher als er von den Tatarn etwas spricht. In den dasigen Steppen entdecke man verschiedene Trümmer von großen Städten, bey der Einnahme von Astrachan aber hätte man bloß der Stadt Tiumen gedacht. Zwischen der Wolga und Jaika, desgleichen längst letzterem Fluß wären auch verschiedene kleine Städte; besonders fände man zur Linken der Jaika 60 Werste über Jurjew, Ueberbleibsel von einer großen Stadt, die Saratschik geheißen, von wo zur Erbauung der Festung Jurjew, eine Menge Ziegel wären hingeführt worden. Von den in Baschkirien, wo in alten Zeiten gleichfalls Bulgaren gewohnt haben, und andern dasigen Gegenden befindlichen Flecken und Ueberbleibseln von Städten, ist schon in der orenburgischen Topographie gehandelt worden *).

*) 1 Th. 259 S.; 2 Th. 201 S.

Drittes Kapitel.

Wie die Tatarn in die Bulgarey gekommen, von ihren Zaren, und wie sie über die Russen die Oberhand erhalten haben.

Wir haben schon oben gesehen, wie die Tatarn 400 Jahr vor den Zeiten des in der tatarischen Historie berühmten Tschingis Chan *) allhier mächtig zu werden, und die alten Einwohner dieser Gegenden zu drucken und zu vertreiben angefangen. Nachher kam Bathi

*) Tschingis der vornehmste mogulsche und tatarische Chan ist, nach dem Abulgasi (3 Th. 1 Kap.) nach der mahomedanischen Zeitrechnung im Jahr der Heira 559, und von Christi Geburt 1164 geboren, hat 65 Jahr gelebet und 25 Jahr regieret, in welcher Zeit er viele Länder erobert hat. Vor seinem Ende hat er alle seine Länder unter seine 4 Brüder getheilet, von denen viele Chanen abstammen, und noch bis jetzt an verschiedenen Oertern Abkömmlinge vorhanden sind. Der Aelteste von seinen Söhnen war Susi, den die europäischen Geschichtschreiber Egu-Chan nennen. Dieser hat schon bey Lebzeiten seines Vaters in der Bulgarey die Herrschaft gehabt, und bey der Theilung das Land Daschte-Kiptschat, das ist die Bulgarey bekommen, allwo sein Sohn Bathi und dessen Nachkommen sich fest gesetzt, und regieret haben. Im Jahr 1212 zog der Susi mit einer zahlreichen tatarischen Macht gegen Abend, und überfiel zu erst die Polowzen (nach der Meynung des Lyslov sind diese sowohl als auch die Petscheneger die Litthauer gewesen) als welche, da sie sich gegen sie für schwach gehalten, sich mit den russischen Fürsten verbunden, ihn bey dem Fluß Kalka angegriffen, und eine große Niederlage unter ihnen angerichtet haben; wie denn sogar einige meynen, der Susi wäre allhier selbst geblieben. Es kann seyn, daß dessen Sohn Bathi dadurch angereizet worden, in Rußland und weiter hin Einfälle zu thun.

Bathi mit einer zahlreichen tatarischen Kriegesmacht ins Land, und da er beynahe ganz Rußland sich unterwürfig gemacht, maßte er sich die oberherrschaftliche Gewalt über die russischen Großfürsten an. Er erbauete längst der Wolga an verschiedenen Plätzen Städte und Wohnsitze und gründete allhier das Hordenreich, welches die Tatarn die große, die Russen aber die güldene Horde, genannt haben. Die Nachkommen des Bathi die in der Horde gewesen, haben über 200 Jahr mit vielem Stolz und Uebermuth den russischen Fürsten Befehle ertheilet *), verschiedene Städte und Wohnsitze angeleget **), und sich von Zeit zu Zeit so sehr ausgebreitet, daß aus besagter großen Horde noch verschiedene andere Horden entstanden sind, wo aus ihren Stämmen viele Chans und Regenten, die von den Russen größtentheils und ohne Unterscheid Zaren genannt worden, sich befunden haben. Das kasansche tatarische Reich war bey dessen Anfang nichts anders, als ein Abschnitt oder Zweig von eben derselben großen Horde, und daurete dasselbe eben so wie gedachte Horde, selbst länger als 250 Jahr mit großem Blutvergießen und Unterdrückung Rußlandes. Dieß kasansche tatarische Reich ward auch fast zu gleicher Zeit mit der großen Horde über den Haufen geworfen, wie davon unten mehr vorkommen wird. Ehe ich also zur Beschreibung des Anfanges der Stadt Kasan,

*) Hiervon kann man des Herrn Staatsraths Lomonosov Auszug der russischen Geschichte weiter nachschlagen.

**) Lyslov führet im 2ten Theil seiner scythischen Geschichte im 1sten Kap. aus den Stuffenbüchern (sind eine Art russischer Geschichtbücher) und aus der Chronographie an; es hätten die Tatarn sich in diesen Gegenden niedergelassen, und viele Städte erbauet; er nennet aber bloß folgende: Bulgar, Bylymat, Kuman, Korsun, Tura, Kasan, Areisk, Hormir, Ornatsch, Sarai Weliki, Tschaldai und Astrachan.

san, und was sich allda zugetragen, schreite, will ich allhier von allen bey der großen Horde gewesenen Chanen eine Nachricht mittheilen, mit dem Bathi den Anfang machen, und diejenigen Thaten derselben, die in unsere Historie einschlagen, kurz beschreiben. Es kann diese Beschreibung zum Beweis von ihrer damaligen Macht und Gewalt, und zur Bemerkung dessen dienen, daß diese verschiedene tatarischen Völker, bald unter sich in Verbindung gestanden, bald aber sich wieder getrennet haben, als welches in Betracht der hiesigen Gegenden, die bis auf den heutigen Tag mit diesen Völkern, einem Theil nach umgeben sind, nicht undienlich zu wissen ist. Zum voraus aber muß ich bekennen, daß zur Vollkommenheit dieser Beschreibung noch viele Ergänzungen nöthig sind: es wäre zu wünschen, daß Liebhaber und Kenner der Geschichte es über sich nehmen möchten, das allhier fehlende zu ergänzen und diese Geschichte mit der Zeit zur Vollkommenheit zu bringen.

1.) Bathi, diesen nennt Lyslov*) in seiner scythischen Historie (2 Th. 1 Kap.) Semichan: es ist aber richtiger wenn man ihn Sein-Chan heißt; indem er bey den Tatarn gemeiniglich Bathi Sain, oder Sain-Chan genannt wird. Er brachte eine zahlreiche Kriegsmacht zusammen, gieng mit seinen Wojewoden Kadan, Magmet, Pet und übrigen im Jahr nach Erschaffung der Welt 6745, und nach Christi Geburt 1237 nach Rußland, und kam, nachdem er seinen Zug durch waldige Gegenden

*) Es befindet sich in der scythischen Historie des Lyslov eine Liste von allen in der großen oder güldenen Horde gewesenen Chanen, die er aus den russischen und polnischen Jahrbüchern ausgezogen. Ich habe diese Liste allhier zum Grunde gelegt, und aus den bey mir habenden Annalen, dasjenige, was er ausgelassen, und in unsere russische Historie einschlägt, supplirt.

den gemacht hatte, unvermuthet nach Resan. Allhier foderte er von den resanschen Knäsen, sowohl von ihnen selbst, als auch von allen ihren Leuten und Vermögen den Zehenden; worauf ihm aber der damalige resansche Knäs Jurja Newgarowitsch und sein Bruder Oleg, desgleichen die muromskischen und pronskischen Knäsen, kühn zur Antwort ertheilen ließen: er könne alsdenn alles haben, wenn sie nicht mehr da seyn würden. Inzwischen sandten sie zu dem Großfürsten Jurja Wladimirskoi, und bathen von ihm und von andern Hülfe, die aber von niemanden erfolgte. Und also ward die Stadt Resan den 21sten December des gedachten Jahres eingenommen, und der Knäs nebst allen darinn gewesenen Leuten von den Tatarn niedergehauen. Darauf schlug Bathi viele andere russische Fürsten, schickte starke Parteyen aus, und verheerte noch verschiedene russische Städte, und Wohnsitze als: Kolomna, Moscau, Wladimir, Susdal, Jurjew, Rostov, Kostroma, Ugletsch, Kaschin, Jaroslav, Wologda, und viele andere. Wie er an die nowogorodschen Gränzen gekommen war, verwüstete er Torschok, wurde aber vom Angriff der Stadt Nowgorod wunderbar abgehalten. Von hier kehrte er zurück, nahm seinen Weg nach Kleinrußland, bemächtigte sich der Stadt Koselz, und begab sich wieder zu seiner Horde. Das andere Jahr sandte er abermals seine Völker dahin, als welche Pereslaw und Tschernigow einnahmen. Im Jahr 6748 sandte er seinen Wojewoden Magmet oder Mengad um von Kiow Kundschaft einzuziehen; auch sandte er einige Gesandten zu dem Großfürsten Michaila Wsewolodowitsch, die ihn durch List fangen sollten; dieser aber ließ die Gesandten umbringen, und gieng mit allen den Seinigen nach Ungarn. Dieß verdroß den Bathi als welcher darauf ein unzähliges Herr zusammen brachte, damit auf Kiow losgieng, diese Stadt mit Sturm einnahm, daselbst ein

erschröckliches Blutbad anrichtete, und die Stadt plünderte und in Brand steckte. Von da gieng er nach Ungarn, theilte sein Kriegsvolk in verschiedene Parteyen, schlug sich mit einem Theil mit dem Könige Colomannus, überwand ihn und führete die Einwohner dasiger Gegenden in die Gefangenschaft. Den andern Theil seiner Truppen schickte er mit dem Zar Kadan nach Groß- und den dritten Theil mit seinem Hetmann Petui nach Kleinpolen, als welche allda sehr viel Blut vergossen haben. Nachdem er allhier drey Jahr lang geblieben war, setzte er in allen von ihm eingenommenen Plätzen Befehlshaber, welche die Abgaben einsammleten, das Volk richteten, und Befehle ertheilten, und kehrte mit vielen Gefangenen und mit vieler Beute nach Hause zurück. Die russischen Fürsten bestellte er zu sich, ließ sie zwischen zwey Feuer führen, von den ihm gebrachten Geschenken einen Theil ins Feuer werfen; und zwang sie sich vor der Sonne zu bücken; als welches alles im Jahr nach Erschaffung der Welt 6750, und nach Christi Geburt 1242 geschehen ist. Hiermit begnügte Bathi sich nicht, sondern begab sich im Jahr 6756 wie einige vorgegeben, selbst nach Ungarn nach den Gegenden, wo er vorher nicht gewesen war, verheerte allda viele Städte bis auf den Grund, und lieferte endlich unter Waradin oder Buda dem damaligen Könige von Ungarn Wladislav ein Treffen, von dem er im Jahr 6756, 1248 soll getödtet worden seyn: dagegen andere Geschichtschreiber mit mehrerer Glaubwürdigkeit behaupten, es habe sich bey diesem zweyten Feldzuge nach Ungarn nicht Bathi selbst: sondern einer von seinen Befehlshabern, der gleichfalls Bathi geheißen, befunden, und beweisen mit Gründen; daß Ersterer, nachdem er vom ersten Feldzuge mit vielen Gefangenen und großem Reichthum zurück gekommen, seine Residenz in der Stadt Sarai genommen, und längst der Wolga viele Städte erbauet

hätte, wozu er die Künstler und Arbeiter aus den russischen Gegenden gebraucht, und daß er in seiner Horde gestorben wäre: wie denn auch selbst die russischen Annalen sagen; es wäre in dem angezeigten 6756 Jahr (1248) der Großfürst Alexander Jaroslawitsch Nevskoi zu dem Bathi in die Horde gekommen: dieser hätte seine Schönheit und Tapferkeit bewundert, und ihn mit Ehrenbezeugungen abgelassen; welcher Umstand seinen Tod in Ungarn sehr zweifelhaft macht. Der glaubwürdigste Beweis für die letzte Meynung aber ist dieser, daß der römische Canonicus Rubruquis im Jahr 1253 bey dem Bathi gewesen, und nach dem Bergeron bis 1255 und folglich 5 bis 7 Jahr nach dem in unsern und in den polnischen Jahrbüchern vorgegebenen Tode des Bathi bey ihm geblieben, wie davon unten ein mehreres vorkommen wird. Diese Glaubwürdigkeit wird dadurch noch mehr bestärket, da gedachter Canonicus uns von dem Bathi, und von der damaligen Beschaffenheit dieser Gegenden eine vortreffliche Beschreibung hinterlassen, allwo er im 20sten Kap. die Russen und Ungarn schon tatarische Unterthanen nennet, und im 21sten Kap. das Schloß des Bathi und auf was Art er und seine Gefährten in vorangezeigtem 1253sten Jahr von demselben empfangen worden, beschreibet, wobey er an verschiedenen Stellen seiner Beschreibung bemerket: es hätte der Bathi längst dem Wolgastrom verschiedene Städte erbauet; und da er also von dem Tode des Bathi nichts erwehnet, so ist außer Zweifel, daß derselbe bey seiner Abreise von da, noch am Leben gewesen. Hiernächst sagt Bergeron in seinem Tractat von den Tatarn im 6 Kap. ausdrücklich: die Kriege des Bathi wurden von einigen nicht dem Bathi selbst, sondern dessen Statthalter, der mit ihm einen Namen geführt, zugeschrieben. Ferner führet eben derselbe an: daß des Bathi Statthalter Petas, oder wie andere wollen, Bathi selbst, mit einer Armee von hundert

dert tausend Mann ganz Polen und Ungarn durchgezogen, und allda große Verwüstungen und Blutvergießungen angerichtet habe; und weiter unten heißt es: „selbige Tatarn durchzogen Rußland, Polen, Ungarn und „Böhmen, und kamen mit vieler Beute und Gefangenen zu Bathi, der sich damals in seiner Horde an der „Tana, (Don) und Mäotis befand„ es wären einige die vorgäben, es wäre der Petas, da er über den Fluß Drawa, um nach Oesterreich zu gehen, habe setzen wollen, mit seinen Leuten ertrunken, wodurch die übrig gebliebenen gezwungen worden nach Kumanien, das ist nach der Bulgarey zurück zu kehren: ob nun gleich einige dieß dem Bathi selbst zuschrieben, so wäre es doch, nach seiner des Bergerons Meynung Petas gewesen, denn Bathi hätte eine geraume Zeit nachdem gelebet, und Rubruquis hätte ihn im Jahr 1255 in der Horde jenseits der Wolga angetroffen. Allhier gedenkt der Bergeron auch eines andern vom Bathi ausgesandten Wojewoden namens Kadan, als welcher seiner Seits den entlegenern Theil von Ungarn, nämlich Croatien, Bulgarien, Wallachey, und Bosnien verheeret hätte. Man siehet hieraus, daß Bathi nicht nur selbst in diesen Gegenden gewesen, sondern auch zahlreiche Völker unter den Befehlen anderer dahin gesandt habe, wie denn auch der verstorbene Herr geheime Rath Wasilei Nikititsch Tatischtschev, in seinen Anmerkungen über den Carpin gedenket: es wäre der Bathi anfangs selbst in Ungarn gewesen, und hätte nachher den Bajot-Chan dahin gesandt, der allda auch gestorben wäre, dieß kann vielleicht die russischen und andere Annalisten verleitet haben, in ihren Jahrbüchern zu setzen, als wenn Bathi selbst von Wladislav getödtet worden.

2.) Sartak, ein Sohn des Bathi. Bey diesem ist, nach dem Lyslov, der vorerwehnte Großfürst Alexander Ja-

Jaroslavitsch Newski in der Horde gewesen: Sartak sandte während des Auffenthalts des Großfürsten in seiner Horde, seinen Wojewoden Newrui, das Susdalsche Gebiet einzunehmen. Im Jahre 6769 (1261) schickte er Schatzmeister nach Rußland, die alles Volk zur Erhebung des Tributs schätzen mußten, und verordnete in den Städten Baskaken oder seine Befehlshaber, von denen die Einwohner viele Erpressungen ausstehen mußten, welches die russischen Knäsen nicht länger ertragen konnten; daher sie in allen Städten den Befehl ertheilten, sie umzubringen, ausgenommen diejenigen, die sich wollten taufen lassen. Jedoch konnten sie hierdurch das tatarische Joch nicht von sich abwälzen. Gedachter Lyslov nennet diesen Sartak im 3 Theil seiner scythischen Historie, im 1 Kap. Sein, und saget, daß er eben derselbe wäre, der die Stadt Kasan erbauet hätte; der Name Sein aber, kömmt wegen obangeführter Umstände, seinem Vater Bathi zu, so wie diesem auch die erste Anlegung der Stadt Kasan zuzuschreiben ist. Nach ihm hat das Hordenreich

3.) Borkai oder Berkai angetreten. Dieser sandte seine Gesandten zu dem Großfürsten, Alexander Jaroslawitsch und verlangte, daß er mit den übrigen russischen Knäsen mit ihm zu Felde ziehen sollte: Der Großfürst begab sich zu ihm in die Horde, und wirkte es bey ihm aus, daß sie dazu nicht gezwungen würden. Wie dieser von der Horde zurück kam, widmete er sich dem geistlichen Stande, und starb in Gorodez im Jahre 6771 (1264) Abulgasi Chan nennt diesen Borkai Burga, und sagt, er wäre ein Bruder des Bathi gewesen, und ihm in der Regierung gefolget, ohne des Sartak einige Erwehnung zu thun. Auf ihn folgete

4.) Mengutemir. Abulgasi meynet, er wäre ein Bruder des Burga oder Barkai gewesen. Er hat, wie das

das Stuffenbuch sagt, den Großfürsten Roman Olgowitsch in der Horde umbringen lassen.

5. Nagai soll seine Truppen mit den Mursen Turantemir und Alysoi wider den Großfürsten Dimitri Alexandrowitsch ausgeschickt haben. Dagegen meldet Strikowskoi in seiner Cronik: er wäre im Jahr 6796 (1288.) selbst mit seinen Truppen in Polen gewesen. Seine Tochter war an den Großfürsten von Smolensk und Jaroslav Feodor Rostislawitsch vermählt, mit der er die Städte Bulgar, Kuman, Korsun, Tura, Aresk, Gormir, und Bolimat zum Brautschatze bekam. Dieser Nagai starb im Jahr 6815. (1307.)

In dem russischen Jahrbuche wird noch angeführt: es hätte sich der Knäs Michailo Andrejewitsch, ein Enkel des Großfürsten Alexander Newsky im Jahr 6813 (1305) in der Horde vermählt, und die Wohnplätze seiner Vorfahren Gorodez, Susdal, und Nischnei Nowogrod in Besitz genommen. Unter dem Jahre 6821 (1313.) aber ist angeführt: daß der Zar Tochta (vielleicht ist dieß der zweyte Name des Nagai gewesen) in diesem Jahr gestorben, und der Asbiäk die Regierung angetreten.

6.) Asbiäk, oder Asbek. Im Jahr 6826 (1318.) ist der Großfürst Jurje Danilowitsch bey ihm in der Horde gewesen. Er war der Erste, der den mahomedanischen Glauben angenommen. Strikowsky und Gwagnin sagen fälschlich er wäre ein Sohn des Bathi gewesen. Abulgasi meldet: es hätten seine Unterthanen zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit sich sämmtlich Usbeken genannt.

Das russische Jahrbuch meldet von diesem noch überdem im Jahre 6823. (1314.) wäre der Großfürst Jurje Danilowitsch von der Horde gekommen, und hätte sich

vom

vom Zaren eine Gemahlinn *) mitgebracht, seine Gesandten Kawidai und Ostrew wären mit ihm gewesen, mit welchen er in Begleitung seiner Gemahlinn den Großfürsten Michailo Jaroslawitsch mit Krieg überfallen: dieser wäre ihnen bey Bartener entgegen gekommen, hätte sie geschlagen, und die Großfürstinn gefangen bekommen; der Großfürst Jurge Danilowitsch selbst aber wäre entkommen, und hätte sich nach der Horde begeben. Im Jahr 6826. (1318.) hätte dieser den Großfürsten Michailo Jaroslawitsch in der Horde bey dem Zar verklagt, und ihn ausgeliefert, worauf er auch in der Horde umgebracht worden **). 6830. (1321.) wäre der Großfürst Iwan Danilowitsch und mit ihm der Gesandte Achmil von der Horde gekommen, sie hätten viele Christen getödtet, und gefangen genommen, und die Stadt Jaroslav in Brand gesteckt. 6833. (1324.) den 15 August hätten sie in Tweer den Gesandten des Zaren Schewkal umgebracht. Im Winter desselben Jahres wären tatarische Völker nach Temnikor und Kaschin gekommen, bey denen sich der Wojewod Feodor Tschuk, und die russischen Fürsten Iwan Danilowitsch, und dessen Oheim, Fürst Wasilei Alexandrowitsch, befunden. Im Jahr 6846. (1333.), wäre der Großfürst Alexander Michailowitsch der Twerische und sein Sohn Feodor in der Horde erschlagen. Ferner wird gemeldet: es wäre im Jahr 6847. (1334.) ein gewisser Tawlobi, mit einem tatarischen Kriegsheer, und mit ihnen der Fürst Iwan Korotopoli im Namen des Zaren wieder Smolensk ausgezogen, und hätten sich in Besitz dieser Stadt

*) Diese soll des Hordenzaren Asbek Schwester gewesen seyn, wie der Herr Staatsrath Lomonosov in seinem kurz gefaßten Jahrbuche berichtet. Uebers.

**) Der Herr Staatsrath Lomonosov sagt: er wäre auf eine schmerzliche Art hingerichtet worden. Uebers.

Stadt gesetzt; der Großfürst Jwan Danilowitsch, hätte zwar den rusdalschen Fürsten, Constantin Wasiljewitsch und den rostowschen Fürsten Constantin nebst vielen andern Fürsten und Wojewoden wieder sie ausgeschickt, sie hätten aber die Stadt, ob sie gleich lange davor gelegen, nicht einnehmen können. Im Jahr 6848. (1335.) wäre der Fürst Semen, ein Sohn des Großfürsten Jwan, Danilowitsch von der Horde gekommen, und Großfürst von Wolodimer und Moscau geworden. Der Hordenzar Asbek ist im Jahr 6849. (1336.) gestorben, ihm folgete sein Sohn

7.) Sanibek, oder Dschanibek. Im Jahr 6850. (1337.) begab sich der Großfürst Simeon Jwanowitsch und der Moscausche Mitropolit Theognost zu ihm in die Horde; allwo ersterer wegen der Auflagen, womit er die Kirchen beschweret, vieles hat leiden müssen; inzwischen meldet der russische Annalist unter dem 6855. (1342.) Jahre, daß er von der Horde nach Rußland zurück gekommen wäre. Dieser Dschanibek hat gleich im Anfange seiner Regierung, aus Herrsucht seine leiblichen Brüder umbringen lassen, seine Macht und Ansehen in Rußland sehr erweitert; und daselbst im Jahr 6856. (1343.) viel Blut vergossen. Unter seiner Regierung hat die Pest in den tatarischen Städten, als in Sarai, Tschaldai, Ornatschai, Astrachan und in der ganzen Horde stark gewüthet; dahero viele Tatarn von da weggezogen, sich in wüste Gegenden begeben, theils sich längst dem Don und Dnepr ausgebreitet, und sich in Perekop niedergelassen. Er hat das jenseit Astrachan zwischen dem Chwalinskischen Meer (Caspischen Meer *) und dem Pontus Euxinus belegene Königreich Tefflis oder Georgien eingenom-

*) Das caspische Meer *Mare caspicum* s. *Hyrcanum* wird von den Persern Kolsum, von den Türken Bahri Gase, von

genommen. Man sagt es wäre der Mitropolit Alexei bey ihm in der Horde gewesen, und hätte, auf sein Ersuchen, die Zarin Taidula durch sein Gebet von der Blindheit geheilet. Nach Einnahme des Königreichs Teflis, ward in der Horde eine Meuterey angesponnen, und Schdanibeck auf Anrathen der Horden-Knäsen von seinem Sohn Berdebek umgebracht.

Im rußischen Jahrbuch heißt es im Jahr 6856 (1343) hat Gott die Besurmannen heimgesucht, indem in Ornatschei, Sarai und Astrachan und andern Städten die Pest so stark gewütet, daß die Todten nicht haben können begraben werden. Im Jahr 6857 (1344) sandte der Großfürst Saman Iwanowitsch in die Horde, und bath um die Auslieferung der litthauischen Knäsen Michaila Korjad, Semen Wislowsky und Aksch, die von des Zaren Gesandten Tutuy nach Moscau gebracht worden. Im Jahr 6861 (1348.) begaben sich die russischen Knäsen Iwan Iwanowitsch Kalitin, nebst seinem Oheim Konstantin Wasiljewitsch in die Horde, und brachten allda ihre Klagen, wegen des Großfürstenthums Moscau an: im folgenden Jahre aber zog der Knäs Iwan Iwanowitsch Kalitin aus der Horde wieder selbiges Großfürstenthum aus. Im Jahr 6863. (1350.) verfügte sich des Knäsen Constantin Iwanowitsch Sohn, Knäs Andrei in die Horde und empfieng von dem Zaren Dschanibek das Lehen von seinen väterlichen Wohnsitzen Susdal, Nischnei Nowgrod, und Gorodez. In demselben Jahr eroberte Dschanibek das Königreich Teflis, und starb denselben Winter; ihm folgete in der Regierung sein Sohn Berdebek.

8) Ber-

von den Russen Chwalinskoje More, von den Georgiern Sgova, und von den Armeniern Soof genannt. Siehe Büschings neue Erdbeschreibung, I Th. p. 109. Uebers.

8.) Berdebek, ein Sohn des Dschanibek. Dieser ahmte seinem Vater nach, und tödtete seine zwölf leiblichen Brüder, damit er allein ohne Gefahr regieren könnte. Er war von Natur sehr böß und unmenschlich, ward aber nach zweyen Jahren, nämlich 6867. (1354.) von dem Zaren Askulp oder Alkulp ums Leben gebracht. Im russischen Jahrbuch heißt es: es hätten sich der Großfürst und alle russische Knäsen zum neuen Zaren Berdebek, in die Horde begeben, wohin auch der Mitropolit Alexei gekommen, und von den Tataren, viel ausstehen müssen. Im Jahr 6866. (1353.) wäre der Zar Dschanibek (soll Berdebek heißen) gestorben, und der Askulpa zur Regierung gekommen.

9. Askulpa. Strikowsky nennet ihn einen Sohn des Berdebek. Er regierte nur einen Monat; und ward nebst allen seinen Kindern von einem gewissen Zaren, Namens Naurus umgebracht.

Der russische Geschichtschreiber meldet; er wäre 6 Monate Zar gewesen, und im Jahr 6887. (1374.) von Naurus umgebracht.

10.) Naurus hat über alle Horden geherrschet. Gwagnin führet an: es wären alle russische Knäsen zu ihm gekommen, und hätten ihn gebethen, daß er die tatarischen Statthalter in ihren Fürstenthümern abschaffen, und sie allein darinn regieren lassen möchte. Er hat kaum ein Jahr regieret, und ist in der Horde von dem Sajaizkischen Zaren, Chidir, nebst seinem Sohn und Gemahlinn, (die Taidula geheißen im Jahr 6868. (1355.) umgebracht.

11.) Chidir war kaum Zar geworden, als er von seinem Sohne Temiroß, hinterlistiger Weise umgebracht ward. Das russische Jahrbuch nennet ihn Kidar, und meldet überdem: es wären im Jahr 6869. (1356.) die russischen Knäsen zu ihm in die Horde gekommen, und wäre er während ihres Aufenthalts daselbst von seinem Soh-

Sohne Temir-Chosi ums Leben gebracht. Der unter ihm stehende Knäs Mamai, hätte zu der Zeit in der ganzen Horde einen Aufstand erregt.

12. Temiroß ein Sohn des Chidir, war nur sieben Tage Zar, ward von dem Knäsen Mamai vertrieben *), und

*) In dem russischen Jahrbuch wird dieser Mamai bloß Knäs genannt; in der Horde aber hatte er viele Gewalt. Im Jahr 6887. (1374.) sandte er einen von seinen Befehlshabern, Namens Bagitsch, mit einem Kriegsheere wider den Großfürsten Dimitri Iwanowitsch, aus. Dieser kam ihnen bey dem Fluß Woscha entgegen, griff sie mit seinen Truppen an, verjagte sie bis jenseit des Flusses, und bemächtigte sich ihres ganzen Lagers. Es wird erzählt, man hätte den 11ten August auf dem Schlachtfelde einen russischen Popen gegriffen, der einen Sack mit giftigen Kräutern bey sich gehabt, als welcher desfalls ins Elend verwiesen worden wäre. Hierauf zog Mamai selbst im Jahr 6888. (1375.) alle tatarischen Knäsen an sich, nahm die Armenier, Friäger, Tscherkassen, Jassen, und Burtassen in seinen Dienst, und gieng aus, um Rußland zu verheeren. Mit ihm vereinigte sich damals der Großfürst von Litthauen Jagailo mit ganz Schmuden, (Schamaiten) und Litthauen, und Oleg, dem Fürsten von Resan. Die Anzahl seines sämtlichen Kriegesheeres soll sich nach einigen Nachrichten auf zwölf mal hundert tausend, das ist, eine Million und zwey mal hundert tausend Mann, belaufen haben. Der Großfürst Dimitri Iwanowitsch, Donski genannt, sammlete sowohl seine eigene als der übrigen Knäsen Völker, zog aus wider Mamai, und kam den 4ten September bey dem Don an; nachdem er über diesen Fluß gesetzet, lieferte er dem Mamai bey der Mündung des Stroms Nepriädwa ein Treffen. Man sagt, die Anzahl der Völker von beyden Seiten wäre so groß gewesen, daß sie einen Raum von 90 Werst eingenommen, und es wäre so viel Blut allda vergossen worden, daß die Haufen der Leichname 40 Werst weit gelegen. Mamai ward geschlagen und überwunden; man verfolgte ihn bis an den Strom Metscha, wo eine Menge Tataren ertrunken ist; Mamai selbst aber entkam mit weniger Mannschaft. Nachhero brachte er noch viel Kriegsvolk zusammen, in der Absicht, um es zum zweyten mal

und auf seiner Flucht umgebracht; der Mamai aber zog mit dem Zaren Ougulla und mit einer starken Macht jenseit der Wolga nach den Gebirgen. In der Horde warf sich ein gewisser, Namens Kildibek zum Zaren auf.

13. Dieser Kildibek nannte sich einen Sohn des Dschanibek und einen Enkel des Asbek. Er hat sehr viele ums Leben gebracht, und ist endlich auch selbst getödtet worden. An seiner Stelle ward Zar

14.) Amurat, ein Bruder des unter Nummer 11 angeführten Chidir. Es fieng also schon 4 Jahre nach dem Tode des Zaren Dschanibek die Gewalt dieser Hordenzaren, durch innerliche Unruhen an, wankend zu werden; dagegen die crimmischen und perekopschen Horden mächtiger wurden, alle jenseit Kiow und Podolien an den litthauischen Gränzen belegene Steppen occupiret, in selbigen Gegenden ihre Baskaken oder Statthalter über die Russen gesetzt, den Tribut von ihnen eingenommen, sie nach ihrem Willen gerichtet, und viele Gewaltthaten ausgeübet haben. Während der Zeit überwand der Zar der entfernten Saiaizkischen Horde, Namens Toktamisch, den Mamai, zog alle seine Kriegsmacht an sich, und machte sich zum Chan der großen Horde.

Das russische Jahrbuch führet allhier noch überdem an: im Jahr 6869. (1356.) hätten die beyden Knäsen, Dimitri Iwanowitsch, und Dimitri Konstantinowitsch, sich wegen des Großfürstenthums gestritten, und desfalls

mal zu wagen, Rußland zu bekriegen. Es überfiel ihn aber der mächtige Zar von der blauen, (Saiaizkischen) Horde, Toktamisch, dessen unter Nummer 15 Erwehnung geschehen, bezwang ihn, und nöthigte ihn, nach Kaffa zu flüchten, allwo er auch ist getödtet worden. Von den schrecklichen Gewaltthaten des Mamai, und wie er von gedachtem Großfürsten aufs Haupt geschlagen ist, findet sich in der russischen Synopsin, welche im Jahr 1718 zu St. Petersburg gedruckt worden, eine umständliche Beschreibung.

falls nach der Horde gesandt, da denn selbiges Großfürstenthum von dem Zaren Amurat dem Dimitri Jwanowitsch gegeben worden; Dimitri Konstantinowitsch aber hätte Pereslaw bekommen, woraus ihn doch Dimitri Jwanowitsch vertrieben, welcher auch denselben Winter das Großfürstenthum Wolodimer in Besitz genommen. Es wäre zwar der Knäs Dimitri Konstantinowitsch denselben Sommer nebst dem Gesandten des Zaren Jliäk, und 30 Tatarn dahin gekommen, um sich des Großfürstenthums zu bemächtigen; allein der Großfürst Dimitri Jwanowitsch und seine Brüder hätten ihn bis nach Susdal, und von da nach Nischnei Nowgorod getrieben. Im Jahr 6879. (1366.) wäre der Knäs Michailo Alexandrowitsch der Twerische von der Horde gekommen, um das moscauische Großfürstenthum in Besitz zu nehmen; der Großfürst Dimitri Jwanowitsch aber hätte sich dagegen gesetzet, wäre selbst nach der Horde gereiset, und noch denselben Sommer von da in seine Länder zurück gekommen. 6883. (1370.) hätte der Fürst Michailo, der Twersche bey der Horde, um gedachtes moscauische Großfürstenthum Ansuchung thun lassen. 6886. (1373.) wäre der Zarewitsch Arpaschas mit einer zahlreichen Mannschaft nach Nischnei Nowgorod gekommen. Der Knäs Dimitri Konstantinowitsch, hätte seinem Eydam dem Großfürsten Dimitri, davon Nachricht geben lassen, und selbst seinen Sohn den Knäsen Jwan, und den Knäsen Semen mit einer großen Macht wider ihn ausgeschickt. Beyde Armeen wären jenseit dem Fluß Piana gegangen; Hier hätte man ihnen gesagt; der Zarewitsch wäre noch bey dem Strome Woltscha, dahero sie sich allem Vergnügen überlassen, gegessen, getrunken, und sich mit der Jagd und mit dem Spiel belustiget, woher das Sprichwort entstanden Sapianoju Piani *). In dieser Zeit

*) Pian, Piana und Pianaja, heißt im russischen Besoffener, Besoffene. Reka Pianaja, der Fluß der Besoffenen. Sa Pia-

wäre der morduanische Fürst ihnen mit einem andern Heer in den Rücken gefallen, und hätte unter ihnen eine große Niedermetzelung angerichtet. Der Fürst Semen Michailowitsch wäre getödtet worden; Iwan Dimitriewitsch aber im Fluß Piana ertrunken. Ueberhaupt wäre allhier eine unzählige Menge Menschen theils umgekommen, theils ertrunken, und hätte der Feind beym Durchzuge die Stadt Nischnei-Nowgorod geplündert, der Großfürst selbst aber wäre nach Susdal geflohen; auch hätten in demselben Jahre die Tatarn die Stadt Pereslav Resankskoi *) eigenommen.

15.) Toktamisch. Nachdem dieser sich in der großen Horde im Jahre 6890. (1377.) zum Chan aufgeworfen hatte, sandte er seine Tatarn in die Bulgarei, und ließ alle daselbst sich aufhaltende russischen Kaufleute in der Absicht umbringen, damit er unvermuthet, und ohne daß es bekannt würde, in Moscau einfallen könnte. Inzwischen brachte er eine zahlreiche Mannschaft zusammen, und ließ sich mit Fahrzeugen der Kaufleute, deren Eigener er tödtete, über die Wolga setzen. Hierinnen war ihm Oleg, Fürst von Resan, behülflich, daß er ihm den Weg um das resansche Gebiet, und alle seichte Stellen im Flusse Okka zeigen ließ. Er kam hierauf vor Moscau, nahm diese Stadt den 6 August ein, und richtete daselbst ein großes Blutbad und eine schreckliche Verwüstung an. Der damalige Großfürst, Dimitri Iwanowitsch, sahe sich nicht im Stande, sich zu widersetzen, und flüchtete nach Kostroma. Nicht lange darnach ward dieser Toktamisch von dem in der Historie bekannten Temir-Aksak oder Tamerlan **) aus der Horde gejagt, und gezwun-

Pianoju Piani, heißt jenseit des Flusses Piana (besoffenen) sind die Besoffenen. Uebers.

*) Zum Unterscheide von Pereslav Saleskoi. Uebers.

**) Da wir von dem Temir-Aksak oder Tamerlan viele Erzählungen haben, und die Urtheile über ihn verschieden sind, seine

gezwungen, nach Litthauen zu dem Großfürsten Witowk, um bey ihm Hülfe zu suchen, zu flüchten. Dieser ver-

seine Unternehmungen auch zum Theil sich bis Rußland erstreckt haben: so habe ich das, was mir von ihm bekannt ist, allhier beyzufügen, für dienlich erachtet.

Lyslov sagt in seiner scythischen Geschichte von ihm, er wäre von schlechtem Herkommen und ein Bösewicht gewesen; hätte sich aber durch kriegerische Thaten berühmt gemacht, und wäre der ganzen Welt ein Schrecken gewesen. Er hätte alle tatarische Horden unter sich gebracht, auch die große, das ist, die güldene Horde, nebst den Städten Sarai und Tschaldai bezwungen. Er wäre zwar im Jahr 6903. (1392.) willens gewesen, Rußland zu bekriegen, und zu dem Ende nach den resanschen Gegenden gekommen; es hätte ihn aber die heilige Maria, durch ein Wunderwerk davon abgeschreckt, und ihn bewogen, in die Horde zurück zu kehren, von da er sich nach dem Orient gewandt, Persien erobert, im Jahr 6905. (1394.) den türkischen Sultan Bajazeth überwunden, ihn selbst gefangen genommen, und in einem eisernen Käfig an einer goldenen Kette gehalten. Nachhero hätte er Aegypten, Damascus, Babylon, Sirien, Midien, Armenien, Bithynien, Cappadocien, Pontus und ganz Kleinasien bezwungen. Man hätte ihn Temir-Kutluy, das ist: glückliches Eisen genannt. Sein Kriegsheer solle sich auf eine Million und zweymal hundert tausend Mann belaufen haben. Nachdem er über den litthauischen Fürsten Witowk, und den Horden-Zaren Toktamisch in Litthauen, den Sieg erhalten, wäre er im Jahr 6907. (1400.) gestorben, und sein Leichnam nach Samarkant gebracht worden.

Unser russische Geschichtschreiber sagt von ihm folgendes: Tamerlan war ein Sohn des Starschinsky aus dem Lande Arar. Anfangs behalf er sich mit Straßenraub, tödtete die Hirten und nahm ihr Vieh weg; bey welcher Gelegenheit er mit einem Pfeil in den Fuß geschossen ward, und davon beständig hinkte, auch daher den Namen Aksak bekommen hat. Da er auf diese Art zu einem Vermögen gekommen war, nahm er tausend Mann zu Gefehrten an, und schlug mit ihnen einen gewissen Befehlshaber Namens Kamaradin. Die Anzahl der Leute, die bey ihm waren, belief sich auf zehn

sammlete die litthauischen und russischen Völker, und griff gemeinschaftlich mit dem Toktamisch den Tamerlan beym

Flusse

tausend Menschen; er bemächtigte sich der jenseitigen Gegenden; fiel unvermuthet in Persien ein, und eroberte dasselbe nebst vielen andern Ländern; indem seine ganze Kriegesmacht nachhero aus mehr denn viermal hundert tausend Mann bestanden hat. Unter der Regierung des Großfürsten Wasiliei Dimitriwitsch kam er nach den Gränzen von Resan, bemächtigte sich der Stadt Elez, nahm den dasigen Fürsten gefangen, und setzte ganz Rußland in einen großen Schrecken. Er blieb allhier 15 Tage, und begab sich darauf in sein Vaterland Arar, von da er mit seiner ganzen Macht noch Ochta zog, mit dem Vorsatze, sich nochmals nach den Hordensgegenden und nach Rußland zu begeben: wie er aber in diesen Gegenden den Winter hindurch gelegen, starben sehr viele von seinen Leuten von der starken Kälte; er selbst litte an den inwendigen Theilen seines Leibes einen Schaden, und da ihm sein Arzt dagegen etwas eingegeben hatte, kam von oben und von unten Blut heraus; worauf er nach dreyen Tagen seinen Geist aufgab. Nach seinem Tode zerstreueten sich seine Truppen, und gieng ein jeder nach seiner Heimat; sein Sohn Temiref aber, der sich Scharuch nannte, behielt Persien. In eben demselben russischen Jahrbuche wird unter dem Jahr 6907. (1400.) annoch gemeldet: es hätte der Großfürst von Litthauen mit dem Hordenzaren, Toktamisch, ein Bündniß errichtet: daß Witowk dem Toktamisch in Besitznehmung der Hordenzarschaft, woraus er vertrieben worden, nemlich von Sarai, Bulgar, Astrachan, Asov und der jaizkischen Horde behülflich seyn; der Toktamisch aber, dem Witowk, das Großfürstenthum Moscau, Nowgorod, Pleskau, und Tweer einzunehmen helfen sollte, wobey sie den Anschlag gemacht hätten, sich auch Deutschland unterwürfig zu machen. Nachdem sie nun alles dieses also mit einander verabredet, und ihre Kriegesmacht zusammen gebracht hätten, wären sie gemeinschaftlich wider den Zaren Temir-Kutlu, das ist Tamerlan zu Felde gezogen; dieser aber wäre mit einer starken tatarischen Macht durch waldigte Gegenden ihnen entgegen gekommen, hätte mit ihnen am Flusse Worskla ein Treffen geliefert, und sie überwunden. Darauf hätte Temir-Kutlu die litthauischen Länder erobert, und mit Feuer

ver-

Flusse Worskla an; ward aber von demselben überwunden, und konnte sich kaum mit dem Toktamisch durch die

C 5 Flucht

verheeret, von Kiow aber eine Brandschatzung von 3000 Rubel, desgleichen von dem hetscherischen Kloster 30 Rubel eingetrieben.

Bergeron beschreibet ihn in seinem Tractat von den Tataren im 14ten Kap. folgender Gestalt. Im Jahr 1390 erhob sich der große Tamerlan, oder Tamburlan, Temir-Kutlu, das ist, glückliches Eisen genannt; seine Unterthanen nannten ihn Ksaolon, das ist den König der Welt; und die Perser legten ihm den Namen Sitschaib-Kscharon, das ist einen Herrn und Beherrscher der Fortuna und deren Zufälle, bey. Er war von schlechtem Ansehen, hinkte, und war an einem Auge blind. Einige behaupten, er wäre eines Hirten Sohn; die arabischen und persischen Geschichtschreiber aber sagen: er wäre ein Sohn des tatarischen Zaren, Sain-Chan aus der sawolschen Horde, gewesen. Andere leiten sein Abstammen von dem Tschingis-Chan her, und sagen, er wäre in der Stadt Samarkant geboren. Nach dem Tode eines gewissen Banschakan, Gouverneurs in Sagataisk, wäre er allda König geworden, und hätte sich durch Hülfe seiner großen Armee, zum Herrn von ganz Persien gemacht. Er durchzog ganz Asien bis nach Syrien, überwand den Sultan von Aegypten, und machte sich ihn unterthänig. Von da zog er aus, überwand im Jahr 1397 den Bajazeth, ließ ihn in goldenen Ketten fesseln, und den Bock stehen, wenn er zu Pferde steigen wollte. Der Araber Alganez füget hinzu (welches doch Bergeron selbst in Zweifel ziehet): er hätte die Russen gleichfalls überwunden, und sich unterthänig gemacht; auch den Sultan von Cairo, wie auch den chinesischen Kaiser bezwungen, und sich unterworfen. Er hätte selbst in selbigem Reiche geherrschet, und wäre im Jahr 1402 in der Stadt Samarkant, die durch ihn sehr reich geworden, in einem hohen Alter gestorben. Bergeron füget noch hinzu, daß die europäischen Geschichtschreiber ihn allen zu der Zeit gewesenen großen Feldherren und Monarchen, in Absicht der Wissenschaft und Erfahrung im Kriege, der Macht und Gewalt, der Herzhaftigkeit und Entschlossenheit im Glück und Unglück, vorzögen, und meynet, er wäre ein Liebhaber der

Wissen-

Flucht ins Innere von Litthauen retten. Dieß Treffen ward im Jahr 6907. (1399.) in Litthauen geliefert. Nach diesem warb Tamerlan eine Menge Volks an, in der Absicht, um Rußland zu bekriegen. Da er aber genöthiget war, in einigen tatarischen Gegenden zu überwintern, kamen sehr viele von seinen Leuten durch die große Kälte ums Leben; er selbst aber starb 6908. (1400.) und ward sein Leichnam nach der jenseit der Bucharey liegenden tatarischen Stadt Samarkant, als seiner gewesenen Residenz gebracht, sein Heer aber gieng auseinander, ein jeder wo er her gekommen war. Der Zar Edegai, ein Gefehrte des Tamerlans, begab sich mit einer zahlreichen Mannschaft nach der Crimm, verstärkte sich daselbst, und legte den Grund zu der perekopschen, oder crimmschen Horde, da im Gegentheil die große Horde schwächer zu werden, und sich ihrem Falle zu nähern anfieng. Nach dem Tode des Tamir-Aksak kam Toktamisch aus Litthauen zurück, und wollte die Regierung wieder antreten; es warf sich aber im Jahr 6924. (1416.) in der Horde ein anderer, Namens Dschanibek, zum Zaren auf, vor welchem Toktamisch in die siberischen Länder floh, und auf dieser Flucht umgebracht ward.

16.) Dschanibek bemächtigte sich der Oberherrschaft in der Horde; regierte aber nicht lange; und ward von einem gewissen Zaren, Namens Bulat Sultan, vertrieben.

17.) Bulat, oder Selet-Sultan, ein Sohn des Toktamisch. Strykowsky nennet ihn Sultan Seledin, als welcher den Dschanibek vertrieben, und die Oberherrschaft in der Horde an sich gezogen hat. Dieser Zar Bulat stand mit dem polnischen Könige, Jagailo (Uladislaus

Wissenschaften gewesen, und sich besonders auf die Astrologie verstanden; und daß zu seiner Zeit alle Wissenschafften in Samarkant geblühet hätten.

(aus Jagello) und dem Fürsten von Litthauen, in genauer Freundschaft, und sandte ihnen tatarische Hülfsvölker wider die deutschen Creuzherren, die den Polen und Litthauern beystehen sollten. Andere meynen, er hätte selbst im Kriege wider gedachte Creuzherren sein Leben verloren. Er hinterließ drey Söhne, Namens Betsubul, den die Tataren Toktamisch nannten, Keremberdei, und Jeremferdei.

In den russischen und kasanschen Annalen wird angeführt: es hätte der Großfürst von Moscau, Wasilei Wasiljewitsch, mit dem crimmischen Zaren Asigirey Friede gemacht, und gemeinschaftlich mit ihm, dessen Bruder Selet-Sultan bekrieget (Asigirey hätte seine Truppen zu Lande, der Großfürst aber die Seinigen zu Wasser mit Böthen, geschickt). Hiernächst hätte er im Jahr 6903. (1393.) seinen Bruder den Fürsten Georgi Dimitriewitsch mit einem zahlreichen Heer ausgesandt, als welcher die bulgarischen, an der Wolga belegenen Städte, Kasan, Bulgar, Schukotin, desgleichen die kremelnische und güldene Horde bezwungen, und selbige Städte sämtlich von Grund aus zerstöret; auch den Zaren von Kasan nebst dessen Gemahlinnen getödtet, und sich das ganze Land unterwürfig gemacht hätte. Von dieser Zeit an hätte die Stadt Kasan vierzig Jahre lang wüste gestanden; und um eben diese Zeit wäre es gewesen, daß die sogenannten längst der Jaika herumstreifende Magniten (Siehe unten Kap. 4.) die große Horde zerstöret hätten. Ferner wird in dem russischen Jahrbuche unter dem Jahre 6915. (1407.) gedacht, daß der Zar Bulat, nachdem er den Dschanibek vertrieben, die Regierung angetreten. Im Jahr 6920. (1412.) hätten sich der Großfürst Wasilei Dimitriejewitsch nebst dem Fürsten Iwan Michailowitsch der Twerische, in die Horde zum Zar Selet Sultan Toktamischewitsch begeben.

18.) Keremberdei verjagte seine beyden Brüder im Jahr 6926. (1418.) und warf sich zum Zaren von der Horde auf. Toktamisch begab sich der Zeit nach Litthauen zum Fürsten Witowk, erhielt von ihm eine große Anzahl litthauischer Tatarn, und lieferte dem Keremberdei ein Treffen, ward aber überwunden und getödtet. Sein Bruder, Jeremferdei rettete sich und flüchtete zu gedachtem Witowk, der ihm dem Hetmann Radsiwill zur Hülfe gab, und ihn wider dessen Bruder aussandte. Diese überwanden Keremberdei in einem Treffen an der Wolga, und tödteten ihn.

19.) Jeremferdei, ein Bruder des vorigen. Er war ein großer Freund des Witowk. In den russischen Annalen ist dieser Hordenzaren nicht gedacht, sondern angeführt: daß nach dem unter Nummer 17. beschriebenen Bulat oder Selet-Sultan, sein Sohn Ulumachmet Zar in der Horde geworden.

In dem russischen Jahrbuche wird gemeldet, es hätte im Jahr 6931. (1423.) der Zar Barak die Stadt Odujew eingenommen, inzwischen wären der Knäs Jurja Romanowitsch nebst dem mzenoskischen Wojewoden Grigorei Protasjewitsch, ihm auf den Hals gekommen, und hätten ihn daraus vertrieben. Unter dem Jahre 6932. (1424.) aber ist angezeiget: es wäre der Zar Kudaidat mit einem Heere nach Odujew wider den Knäsen Jurja Romanowitsch ausgezogen; da dieß Witowk erfahren, hätte er dem Großfürsten Wasilei Dimitriewitsch Hülfsvölker, unter Anführung der Knäsen Andrei Michailowitsch, Andrei Wsewolodowitsch, Jwan Baba und dessen Bruder Putiäta geschickt, welche gemeinschaftlich mit dem Knäsen Jurja Romanowitsch den Zaren Kudaidat überwunden. Er selbst wäre durch die Flucht entkommen, zwo von seinen Gemahlinnen aber hätten sie gefangen bekommen, und die eine an Witowk, die andere aber nach Moscau an den Großfürsten gesandt. Damals

mals wäre auch der Held Kogtscha ein Mann von ungemeiner Größe ums Leben gekommen. Unter dem Jahr 6937 (1429) wird berichtet, daß die Tatarn unvermuthet nach Galitsch, den Knäsen Jurja Dimitriewitsch zu bekriegen gekommen, und einen Monat allda gestanden hätten; wie eine Menge Volks, um getauft zu werden, an Wasser gewesen, hätten die Tatarn sie überfallen, viele von ihnen niedergehauen, und mit sich in die Gefangenschaft geschleppt. Zween Wojewoden hätten ihnen hierauf die Wolga hinunter nachgesetzet, sie hinter Nischnei eingeholet, geschlagen, und die Gefangenen abgenommen. Im Jahr 6938 (1430) hätten der Hordengroßfürst Aidar in Litthauen Krieg geführt; und 6939 (1431) wäre des Großfürsten Wasilei Wasiljewitsch Wojewod Knäs Fedor Davidowitsch Pestroi mit einem Heer ausgezogen, und hätte Bulgar eingenommen.

20.) Ulumachmet ein Sohn des Selet-Sultan, wird in der Stepennaja Knipa (Stuffenbuch) Machmet genannt. Im Jahr 6939 (1432) ward er von dem Knäsen Edigei der von den Gegenden jenseit dem Jaikfluß gekommen war, und von dem gemeldet wird, daß er mit neun Frauen dreyßig Söhne gezeuget, von denen sogar der allerletzte ein Herr von 10000 Mann gehabt, aus der güldenen Horde vertrieben, und mit seinen Gemahlinnen vor ihm aus der Horde zu fliehen, gezwungen. Nachdem er über die Wolga gegangen, durchzog er verschiedene Steppen, und bath endlich den Großfürsten von Moscau Wasilei Wasiljewitsch um die Erlaubniß in Rußland bleiben zu können, bis er seine Völker würde zusammen gebracht und sich an dem Knäs Ediget zu rächen, Gelegenheit gefunden haben. Der Großfürst bewilligte ihm damals einen Aufenthalt in den belewskischen Gegenden, (im belgorodschen Gouvernement) und zwar weil dieser Zar den Großfürsten, da er bey ihm in der Horde gewesen war, wohl aufgenommen, ihn in seinem

nem Fürstenthume bestätiget, und von ihm alle zehn Jahre hindurch da er Zar gewesen, keinen Tribut genommen hatte. Nach der Zeit kam dem Großfürsten dieser Aufenthalt des Zaren in seinen Ländern bedenklich vor, und sandte gegen 40000 Mann wider ihn aus, mit dem Befehl, ihn, wenn er nicht mit Guten wollte, mit Gewalt aus dem Lande zu vertreiben. Anfänglich bath der Zar man möchte ihn noch einige Zeit in Ruhe lassen; wie aber die wider ihn ausgeschickten beyden Söhne des Großfürsten zu seiner zur Beschützung im Winter von Eiß aufgeworfenen Verschanzung gekommen waren, wehrte er sich darinn mit den bey sich habenden ohngefehr aus 3000 Mann bestehenden Truppen so gut er konnte; endlich aber fiel er die Russen voller Verzweiflung und mit der größten Wuth an, und schlug sie dermaßen, daß von den 40000 Mann, bloß die Knäsen und fünf Wojewoden mit sehr wenigen Leuten davon kamen. Dieß Treffen fiel den 5 Decemb. 6945 (1438) vor. Nach diesem Siege gieng er über die Wolga, kam nach Kasan, bauete diese Stadt von neuem auf, fieng allhier an zu regieren, und that Rußland unzähligen Schaden. Er brachte eine große Menge Kriegsvölker zusammen, gieng nach Moscau, lag 10 Tage vor selbiger Stadt, und begab sich fruchtlos wieder in die Horde. Im Jahr 6953 (1446) kam er mit seinen Tatarn nach Murom. Er ward nebst seinem jüngsten Sohn von dem ältesten Sohn Mamotiak umgebracht, die andern zween Söhne Kasim und Jugip aber reisten nach Moscau und begaben sich bey dem Großfürsten Wasilei Wasiljewitsch in Diensten. Nachdem der Ulumachmet aus der großen Horde war vertrieben worden, trat der Knäs der jaizkischen Horde Edigei die Regierung an.

In dem russischen Jahrbuch wird gemeldet: im Jahr 6939 (1432) hätten der Großfürst Wasilei Wasiljewitsch, und der Knäs Jurge Dimitriewitsch sich wegen

des

des Großfürstenthums gestritten, und sich in die Horde begeben; der Zar Machmet hätte dem Knäsen Wasilei das Großfürstenthum, und dem Knäsen Jurja die Stadt Dimitrijev verliehen: im Jahr 6940 (1433) aber wäre der Knäs Wasilei aus der Horde gekommen, und hätte den Zarewitsch Mansir Ulan bey sich gehabt, als welcher jenen den 5 October in das Großfürstenthum eingesetzt hätte. Hierauf wird obenbemeldete vorgefallene Schlacht mit folgenden Worten beschrieben: „Im Jahr 6946 „(1439) fiel eine Schlacht bey Belew zwischen dem russi„schen Großfürsten und dem Zaren Machmet, der aus „der Horde vertrieben war, und nur eine kleine Anzahl „Tatarn bey sich hatte, vor. Der Zar liebte den Frie„den und wollte sich in keine Schlacht einlassen, sondern „bath, man möchte ihm den längern Auffenthalt in da„sigen Gegenden verstatten; berief sich auf den Gott der „Christen, und erinnerte den Knäsen der Wohlthaten „die er ihm vorhin erwiesen hätte; dieser aber wollte ihn „nicht hören, sondern sandte eine Menge russischer Völ„ker wider ihn aus; die Tatarn, deren Anzahl sehr ge„ringe war, giengen aus, und schlugen die Russen, deren „einige entflohen, die mehresten aber getödtet wurden *).„ Im Jahr 6947 (1436) den 3 Jun. wäre der Zar Machmet vor Moscau gekommen, hätte die Vorstädte in Brand gesteckt, die Stadt selbst aber nicht eingenommen, und viele Christen mit sich in die Gefangenschaft gebracht. 6953 (1446) im Winter hätte sich der Machmet vor Murom, wo damals der Großfürst selbst gewesen, eingefunden, und wären viele Tatarn in den Dörfern getödtet. In demselben Jahr hätte des Mahomeds Sohn Zarewitsch Mamotiak mit seinem Bruder Jugip den Groß-

fürsten

*) Diese Schlacht ist in dem kasanschen Jahrbuch umständlicher beschrieben, und wird davon unten im 5 Buch ein mehreres vorkommen.

fürsten unvermuthet überfallen, und wäre es bey der Stadt Susdal zu einer hitzigen Schlacht gekommen, wo von beyden Seiten viele geblieben, und der Zarewitsch den 5 July den Großfürsten selbst, wie auch den Knäsen Michailo Andrejewitsch gefangen bekommen hätte. Nach diesem Vorfall wird bloß dies einzige bemeldet, daß der Zarewitsch Sida-Achmets Sohn und mit ihm der Hordenfürst Edigei nach Moscau geeilet wären; der Großfürst hätte seine Truppen nicht so geschwinde zusammen bringen können, wäre selbst ihnen entgegen gezogen, und hätte seine Mutter Sophia, nebst seiner Gemahlinn und den Mitropolit Jona in der Stadt gelassen. Die Tatarn wären vor die Stadt gekommen, und hätten die Vorstädte in Brand gesteckt. Anfangs hätte der Wind das Feuer von allen Seiten auf die Stadt getrieben, zum Glück aber nachher sich geleget, und wären die Tatarn noch dieselbe Nacht weggezogen, dieß wäre den 2 Jul. geschehen.

21.) Edigei ist aus der jaizkischen Horde ausgegangen, und hat viele Jahre in der güldenen Horde regieret. Man sagt von ihm, er hätte in seinem Alter und da er das Ende seiner Tage gesehen, alle seine Söhne an der Zahl 30 vor sich kommen lassen, sie gewarnet und vermahmet, daß sie alle friedlich und einig bey einander wohnen und das Reich unter sich theilen sollten. Er ließ 30 Pfeile vor sich bringen, gab jedem einen, und befahl daß jeder den Seinigen zerbrechen sollte. Wie dieß von ihnen sehr leicht geschehen war, ließ er abermal eben so viele Pfeile bringen, legte sie zusammen und befahl sie zu zerbrechen, sie konnten es aber nicht thun. Durch dieß Beyspiel lehrte er sie, und erklärte es auf die Art, daß wenn sie das Reich unter sich theilen würden, ihre Nachbarn sie als einzelne Theile leicht zerbrechen und vertilgen könnten, würden sie aber mit vereinigten

Kräften

Kräften und Rathschlägen beysammen bleiben, und sich auf die Art ihren Feinden widersetzen, so würde sie niemand bezwingen können. Die Söhne des Jedigei aber kehrten sich nicht an diese Ermahnung, sondern empörten sich nach dem Tode ihres Vaters einer wider den andern, und kamen alle um.

Im russischen Jahrbuch wird gemeldet; im Jahr 6916 (1408) wäre der Hordenzar Jedigei mit seinen Tatarn vor Moscau gekommen, und allda einen Monat geblieben; er hätte eine Contribution von 3000 Rubel von der Stadt genommen, und Pereslav, Jurjew, Dimitrijev, Wela nebst deren Districten in Brand gesteckt, und wäre bis zu den twerschen Gränzen gegangen.

22.) Nach dem Tode des Jedigei, war Sed-Achmet Zar in der großen Horde. Dieser sandte im Jahr 6959 (1452) den Zarewitsch Masowscha mit vielen Tatarn heimlich um Rußland zu bekriegen, als welche die Vorstädte von Moscau in Brand steckten, nahe zur Stadt kamen und vielen Schaden anrichteten. Vier Jahr nachdem nämlich 6963 (1456) kamen die Tataren abermals nach Rußland und giengen über die Okka, wurden aber von den wider sie von dem Großfürsten ausgeschickten Truppen geschlagen und zerstreuet. 6967 (1460) versuchten sie aufs neue in Rußland einzufallen und über die Okka zu gehen, wurden aber auch allhier von des Großfürsten Wasilei Sohn Iwan aufs Haupt geschlagen. In der Stepennaja Kniga (Stuffenbuch) heißt es: daß Sed Achmet Vorhabens gewesen, mit seiner ganzen Horde in Rußland einen Einfall zu thun, da er aber bis zum Don gekommen, hätte der crimmische Zar Asigirey ihn überfallen, und nachdem er ihn bezwungen, sich im Jahr 6976 (1469) der Horde bemächtiget. Nach diesem kam in der güldenen Horde zur Regierung

23.) Zar Achmet. Dieser sandte nach dem Beyspiel der vorigen Hordenzaren seine Gesandten zu dem Großfürsten von Moscau und von ganz Rußland mit einer Basma oder Befehl den Tribut zu erlegen. Der Großfürst aber verachtete den Befehl, warf ihn auf die Erde, und trat ihn mit Füßen; ließ hiernächst die Gesandten tödten, außer einem den er mit Fleiß beym Leben ließ und zu dem Zar sandte. Achmet gerieth hierüber in die äußerste Wuth, brachte ein großes Heer zusammen und gieng mit selbigem im Jahr 6980 (1473) nach Rußland. Er kam zuerst nach Aleksin, steckte diese Stadt in Brand, machte die Einwohner zu Gefangenen, und verwüstete alles umher. Von da gieng er sporenstreichs nach der Okka und machte schon den Anfang um mit seinem ganzen Heer über diesen Fluß zu setzen; es kam aber zu eben der Zeit eine große Anzahl russischer Völker herbey, die ihn zwangen sich zurück zu begeben; zugleich fand sich unter seinen Leuten die Pest ein, woran sehr viele starben. Diesem allen ohngeachtet schickte er im großen Zorn seine Gesandten zu dem Großfürsten mit dem Begehren, er solle sich zu ihm in die Horde begeben. Der Großfürst aber der sich durch eine gewisse Prophezeyhung für überzeugt hielt, daß die Herrschaft der Horden Zaren über die russischen Regenten nunmehr zu Ende gienge, ließ ihm eine verächtliche Antwort geben. Achmet, der diese Beschimpfung nicht ertragen konnte, brachte im Jahr 6988 (1481) abermals eine große Macht zusammen, und gieng wieder auf Rußland los; in der Horde aber, die er für sicher hielt, weil er auf die Freundschaft des Königes von Polen bauete, hinterließ er bloß diejenigen, die kein Gewehr tragen konnten. Der Großfürst Iwan Wasiljewitsch sandte unverzüglich seine Völker in viele an der Okka liegende Städte, um dem Achmet allenthalben Widerstand zu thun; als welcher sogleich nach erhaltener Kundschaft sich zuerst

nach

nach Litthauen begab, und weil er von dem Könige in Polen eine Hülfe erwartete, an dem Fluß Ugra *) wo man ihn durchwaten kann, seine Stellung nahm. Der Großfürst kam selbst mit seinem Heer dahin, schlug sich mit ihm öfters und legte ihm in seinen Unternehmungen viele Hindernisse in den Weg; da er aber erfuhr, daß seine Horde von Leuten ganz entblößt wäre, sandte er den in seinen Diensten stehenden Zaren Urdowlet Gorodezki nebst seinem Wojewoden den Fürsten Gwosdew Swenigorodski in aller Stille dahin, als welche zu Wasser bis zur Horde kamen, und da sie dieselbe von Leuten entblößt fanden, allda ein großes Blutbad und eine schreckliche Verheerung anrichteten, sie auch damals gänzlich hätten vertilgen können, wenn nicht der bemeldete Zar auf Anrathen eines von seinen Mursen, Namens Oblaß mit einer ansehnlichen allda gefundenen Beute zurück gekehret wäre. So bald der Zar Achmet das was in seiner Horde vorgefallen war, erfahren hatte, begab er sich plötzlich von dem Ugra Strom nach der Horde; ehe er aber allda angekommen war, überfielen die Nagaischen Tatarn selbige Horde, zerstörten die nachgebliebenen Wohnungen gänzlich, und führten die Weiber mit sich weg. Hierauf setzten sie über die Wolga, giengen ihm entgegen, überfielen ihn selbst unvermuthet, und zerstreueten sein sämmtliches Heer; bey welcher Gelegenheit der Achmet selbst von seinem Schwager Jamtemir-Mursei getödtet ward. Und auf die Art ist die güldene Horde gänzlich zerstöret und zernichtet worden. Von dem Anfange derselben nämlich von 6745 (1237) da Bathi sich Rußland unter-

*) Der Baron von Herbenstein schreibt in seinen Comment. Rer. Mosc. von der Ugra folgendes: Ugra fluuius profundus & lutosus, non longe a Drogobusch in sylua quadam oritur, interque Colugam & Worotin in Occam exoneratur. Is fluuius olim Lithwaniam a Moscowia diuidebat. Uebers.

unterwürfig gemacht und das Hordenreich gestiftet hat, bis an den Tod des Achmet rechnet man 269 Jahr.

Zur Vergleichung mit dem was oben angeführet ist, habe ich allhier ein kurzes Verzeichniß der daschtekiptschatischen das ist der bulgarischen oder Hordenchane nach der Ordnung, wie sie in dem tatarischen Jahrbuch des Abulgasi Bajadurchan angetroffen werden, beygefüget: es heißt allda folgender maßen.

1.) Susi der ältere Sohn des Tschingis war und regierte schon zu lebzeiten seines Vaters in der Bulgarey, und bekam bey der Abtheilung das Land Daschtekiptschat das ist Bulgarien, wo seine Nachkommen in folgender Ordnung regieret haben.

2.) Bathi-Sagin oder Sainchan, dieser ward von Ugadai Chan dem dritten Sohn des Tschingis, der nach dem Tode seines Vaters die Regierung bekam, abgeschickt, um die Russen, Tscherkassen, Bulgaren und andere benachbarte Völker zu bezwingen. Nachdem er das ganze Orient mit seinem Ruhm erfüllet hatte, starb er im Lande Daschtekiptschat. Nach ihm folgete

3.) Burga sein Bruder. Dieser nahm den Mahomedanischen Glauben an; starb aber eher als er denselben in seinem Lande einführen konnte. Er regierte 25 Jahr.

4.) Mangu-Temir ein Bruder des Burgachan, trat nach dem Tode seines Bruders die Regierung an, und nahm mit dem Reiche eine Theilung vor. Unter andern gab er die Stadt Kasa nebst der Crim dem Prinzen Ordan-Temir einen Sohn des Togai Temir. Er starb vor Verdruß da er hörte, daß seine Armee von dem Argun Chan geschlagen wäre.

5.) Mangu, ein Sohn des Bathi-Sain-Chan. Dieser hat, sobald er zur Regierung gekommen war, die Unterthanen mit schweren Auflagen belästiget; er ward

von

von dem Tuchtut, einem Sohn des Mangu-Temir-Chan des Reichs und des Lebens beraubet.

6.) Tuchtut regierte 6 Jahre mit allgemeinem Beyfall. Er starb mitten unter seinen Siegen und ward seinem Verlangen gemäß, in der Stadt Sargi-Saraitschik beerdiget.

7.) Usbek ein Sohn des Tochtut, trat nach dem Tode seines Vaters, da er erst 13 Jahre alt war die Regierung an. Er regierete weise, und führete die mahomedanische Lehre in seinen sämmtlichen Ländern ein; seine Unterthanen nannten sich zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit insgesammt Usbeken.

8.) Dschanibek ein Sohn des Usbek beschützte die Lehre des Mahomeds eifrigst; und erwarb sich bey seinen Unterthanen den Ruhm eines tugendhaften und frommen Regenten. Sein gewöhnlicher Aufenthalt war in der Stadt Schein-Sarai Schara-Saraitschik. Er starb nach vielen glücklich geführten Kriegen, und ward in der Stadt Schara-Saraitschik (die nach der unter seinem Lebenslauf angehängten Anmerkung am östlichen Ufer der Wolga oberhalb Zarizin belegen gewesen) begraben. Er regierte 7 Jahr.

9.) Berdebek ein Sohn des Dschanibek, trat die Regierung laut dem Vermächtniß seines Vaters an, ward ein Tyrann und ergab sich einer viehischen Lebensart. Er ließ alle seine Verwandten umbringen, und ward deswegen auch selbst im Jahr der Heira 762 im Jahr Christi 1361 umgebracht. Mit ihm gieng die Nachkommenschaft des Mangu-Temir Chan eines Bruders des Bathi aus, und das Scepter von Kiptschak wurde den andern Nachkommen des Susi-Chan ertheilet.

10.) Uruk-Chan regierte nach dem Tode des Berdebek friedlich; und ward endlich in einem Treffen von

Toktamisch der gleichfalls von dem Susi-Chan abstammte, im Jahr der Heira 777, im Jahr Christi 1377 getödtet.

11.) Toktamisch bemächtigte sich, nachdem er den Uruk-Chan umgebracht hatte, des kiptschatischen Reichs. Obgleich dieser 8 Söhne hinterließ, so setzte sich dennoch

12.) Kawertschik nach dem Tode des Toktamisch auf den Thron. Nachdem dieser gestorben war, trat sein Sohn

13.) Barak die Regierung an. Nach ihm folgete

14.) Machmat ein Sohn des Hazan-Aglan; dessen Nachfolger war

15.) Abusait mit dem Zunamen Dschanibek-Chan, ein Sohn des Barak-Chan, der 9 Söhne hinterließ. Nach dem Tode des Dschanibek, setzte sich auf den kiptschatischen Thron

16.) Gisudin ein Sohn des Timur-Tasch. Auf diesen folgete sein Sohn

17.) Hazii Garai-Chan hatte 8 Söhne, welche nach ihres Vaters Tode alle Länder unter sich theilten. Ihre Nachkommen aber besaßen nach dem Abulgasi die ihnen zugefallene Portion nicht lange. Denn die Russen bemächtigten sich des ganzen Landes Kiptschat im 961sten Jahr der Heira, oder im Jahr Christi 1560; und von der Zeit an haben wir nichts weiter von der Nachkommenschaft des Hazii Garai-Chan gehöret. Alles was wir davon wissen, ist dieses, daß die Chans der crimmischen Tatarey von einem seiner Söhne entsprungen sind *).

*) Von diesen kiptschatischen Chanen kann nachgelesen werden: Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie Th. 22. p. 202 bis 212. Uebers.

Viertes

Viertes Kapitel.

Von Anlegung der Stadt Kasan.

Der Verfasser der erstern kasanschen Geschichte *) saget im 1 Kap. er habe in den russischen Annalen von dem ersten Anfange des kasanischen Reichs nichts finden können; da er aber während seiner Gefangenschaft

*) Von der erstern kasanschen Historie oder Jahrbuch habe ich manche, zu verschiedenen Zeiten erhaltene Abschriften bey mir, unter denen die vollständigste mir ganz zuletzt von dem Herrn Collegienrath Mitglied und Historiographo der St. Petersburgischen Kaiserlichen Academie der Wissenschaften Müller mitgetheilt ist. Dieses Jahrbuch enthält 91 Kap. und gehet bis auf die Einnahme der Stadt Kasan von Iwan Wasiljewitsch. Der Styl ist alt, und kömmt mit dem Styl der Kirchenbücher überein; auch sind darinn viele Sachen angebracht, die nicht eigentlich zur Civilhistorie gehören. Die übrigen Urkunden sind in eben demselben Styl geschrieben und mit jenem gleichen Inhalts; woraus man schließen kann, daß sie aus einer und eben derselben Quelle geschöpfet, und mit einigen Erläuterungen und Zusätzen vermehret sind. Der Verfasser dieser Historie hat seinen Namen nirgends angezeigt, sondern bloß dieß von sich gemeldet: er wäre gefangen genommen, und nach Kasan gebracht worden, allwo man ihn dem Zar Safagirey geschenkt hätte. Dieser hätte ihn an seinem Hofe in großen Ehren gehalten, und wäre er gegen 20 Jahr immer nahe bey ihm gewesen; wodurch er Gelegenheit bekommen, alles genau nachzuforschen. Bey der Einnahme von Kasan, hätte er sich zu dem Zaren Iwan Wasiljewitsch begeben, der ihn wieder zum christlichen Glauben bewogen, und dadurch der heiligen Kirche einverleibet, und ihn zu seinem Unterhalt ein Stück Landes gegeben hätte. In dem Verfolge dieses Versuchs werde ich alle vorbemeldete Urkunden zusammen nehmen, ein Ganzes daraus machen, und bloß dasjenige ausziehen, und allhier einrücken, was mir am wahrscheinlichsten, merkwürdigsten und zu den gegenwärtigen

genschaft bey dem Zaren von Kasan Safagirey in Ansehen und Liebe gestanden und nahe um ihn gewesen, hätte er sowohl von ihm selbst, als auch von den Vornehmsten seines Hofes gehöret, daß der Großfürst Jaroslav Wsewolodowitsch Wladimirsky da er die Schwäche und das Verderben seiner Leute vor Augen gesehen, und sich vor dem Bathi gefürchtet zuerst angefangen, ihm den Tribut zu entrichten. Im 6 Kap. saget er: nachdem der Bathi von dem Könige von Ungarn Wladislav unter Buda getödtet worden, wäre ein gewisser, Namens Sain ihm in der Horde gefolget; als welcher dadurch, daß die russischen Fürsten zu ihm in die Horde zu kommen verzögert hätten, angetrieben worden wäre, eine große Armee zusammen zu bringen, mit welcher er nach dem Beyspiel des Bathi sich in der Absicht aufgemacht hätte, um Rußland wegen einer solchen Verachtung gänzlich zu Grunde zu richten. Es hätten sich aber die Knäsen von Rußland nach der Bulgarey begeben, wären ihm allda mit großen Geschenken entgegen gekommen, und hätten ihn besänftiget. Sain hätte hierauf sein Vorhaben geändert, und sich entschlossen, um seinen Namen groß zu machen, und damit seine Gesandten die er alle Jahr nach Rußland zur Administration des Landes zu senden pflegte, einen Verbleib haben möchten, an den

tigen Umständen am schicklichsten dünken wird; und dasselbe nach der Uebereinstimmung der Begebenheiten und der Zeiten in gewisse Kapitel eintheilen. Anlangend die Beschreibung des Lyslov von Kasan, die wir im 3ten Theil seiner scythischen Geschichte antreffen; so hat er selbige seine Historie im Jahr 1690 und also etwan vor 70 Jahren geschrieben, und größtentheils alles aus vorbemeldeten Annalen genommen; als welche wegen ihres Alterthums einen Vorzug verdienen: daher werde ich auch allhier aus der Historie des Lyslov bloß diejenigen Umstände anführen, die zur Erläuterung sothaner Annalen nöthig seyn werden.

den russischen Gränzen, wo damals sein Lager gestanden, eine Stadt zu bauen. Nachdem er sich hierzu einen bequemen an den bulgarischen, wiäkkischen und permischen Ländern angränzenden Platz, an den Gränzen von Rußland bey dem Flusse Kama ausgesucht, und denselben von den allda in großer Menge gewesenen giftigen Schlangen gereiniget, habe er die Stadt Kasan erbauet die von ihm Sain-Jurt genannt worden wäre. Hierauf hätte er alle in der Nähe wohnende Fremden und Russen vertilget, dieß Land drey Jahre hinter einander verheeret, und aus den Gegenden jenseit der Kama bulgarische Bauern nebst vielen von ihren Knäsen und Alterleuten *) allda gesetzt: und da er auch selbst diesen Ort wegen seiner Bequemlichkeit, und allda herschenden Ueberflusses geliebet, hätte er seine Residenz Sarai verlassen, und an die Stelle der bulgarischen Stadt Brächimov diese zu seinem Aufenthalt erwählt; auch nachher in dieser neuen Jurt einen Zaren von seinem Stamm hinterlassen, wo auch seine Nachkommen viele Jahre nach einander regieret hätten.

Diese Beschreibung des ersten Anfanges der Stadt Kasan scheinet mir deshalb einem Zweifel unterworfen zu seyn, weil es wegen der oben im 3 Kap. beschriebenen Umstände nicht wahrscheinlich ist: daß Bathi in Ungarn von dem Könige Wladislav sollte getödtet worden seyn. Hiernächst findet man nicht nur unter den ersten Thronfolgern,

*) Lyslov nennt sie Berg- und Thal-Tscheremissen, die sonst Ostiäken wären genannt worden, und sagt: sie stammten aus Rostov, und wären von da, um nicht getaufet zu werden, dahin geflüchtet. Er füget noch dieß hinzu: die russischen Fürsten hätten den Bau der Stadt Kasan so wenig hindern können, daß sie vielmehr von den Sain zur Erbauung desselben durch Absendung russischer Künstler und Handwerker behülflich zu seyn, wären gezwungen worden.

folgern, sondern auch unter allen übrigen Nachkommen des Bathi keinen Zaren der Sain geheißen. Obgleich Lyslov den Sartak, einen Sohn des Bathi, für eben denselben Sain hält, der die Stadt Kasan erbauet hätte; so nennet doch der tatarische Geschichtschreiber Abulgasi Bajadur Chan, den Bathi nirgends anders als Bathi-Sain, oder Sain-Chan, und ist dieß Wort nach der Auslegung des verstorbenen geheimen Raths Wasilei Nikititsch Tatischtschev bloß ein Prädicat oder Titel, der den vornehmen Tatarn beygeleget wird, und bedeutet einen standhaften, vortrefflichen und vorzüglichen Mann. Ueberdem nennet Lyslov in dem zweyten Theil seiner scythischen Historie den Bathi, Semichan, welches vielleicht ein Druckfehler ist, und Sain-Chan heißen soll. Und ob gleich nicht viel daran gelegen, ob man dem Bathi selbst oder seinem Sohn Sartak den Anfang der Stadt Kasan zuschreibet; so scheint es doch obenbeschriebenen Umständen nach wahrscheinlicher zu seyn, daß Bathi der erste Stifter selbiger Stadt gewesen; weil von ihm ausdrücklich gedacht ist, er habe um der Wolga an verschiedenen Gegenden Städte erbauet und mit Einwohnern besetzt. Bey alle dem kann man dieß als was gewisses behaupten, daß diese in der russischen Historie so berühmte Stadt ohngefehr im Jahr 1250 und also jetzt vor mehr als 500 Jahr zuerst angeleget worden.

In unsern russischen Annalen ist zwar weder von den Zeiten vor dem Bathi, noch auch bey der Beschreibung seiner Regierung das Geringste von der Stadt Kasan erwehnet, inzwischen wird der kasanschen Bulgarier schon lange vor dem Bathi gedacht. In zween von denenselben, die von mir oben angeführet sind, finde ich folgendes: „Zu den Zeiten des griechischen Kaisers „Emanuel, da in Rostov und Susdal Andrejewitsch und „in Rußland Constantia regierten, zog der Andrejewitsch

„aus

„aus Rostov wider die Bulgaren die sonst Kasanen ge„nannt worden, zu Felde„ und eben daselbst weiter unten: „nach empfangenem heiligen Abendmahl zog er wi„der die ungläubigen bulgarischen Agarer aus, nahm „ihre vier Städte, nebst der fünften Briächim am Flusse „Kama ein; stattete Gott und der unbefleckten Mutter „Gottes Dank ab, steckte selbige ihre Städte in Brand, „belagerte die übrigen und legte ihnen einen Tribut auf.„ Man bemerket allhier aus den Annalen, daß dieß um das Jahr 1162 geschehen: und auch nach dem Baronius hat Emanuel im Jahr 1143 zu regieren angefangen; und ist nachdem er 38 Jahr regieret, 1180 gestorben. Folglich hat sich dieß ohngefehr 80 Jahr vor dem Einfall des Bathi zugetragen. Man siehet hieraus, daß schon lange vorher ehe ebenbemeldetes geschehen, längst den Fluß Kasanka, Bulgaren, die man sonst auch Kasaner genannt, gewohnet, und an selbigen Fluß oder nahe dabey ihre Städte gehabt, und von demselben Fluß, ohne Zweifel ihren Namen bekommen haben; der Fluß selbst aber ist von den vielen tiefen Stellen und Abgründen, dergleichen Ströme wir in unsern Gegenden sehr viele haben, also genannt worden: und kann man es nicht glauben, daß der Fluß Kasanka von der Stadt Kasan den Namen sollte bekommen haben; vielmehr ist wahrscheinlich daß die Benennung der Stadt Kasan von diesem Fluß, und nicht von dem Worte Kotell (ein Kessel) wie einige meynen, herzuleiten sey; auch kann es wohl seyn, daß allhier in den damaligen Zeiten eine Hoflage die sie Kasan genannt, gewesen, deren aber das Jahrbuch, wegen ihres geringen Bedeutens keine Erwehnung gethan, und unter den allda gewesenen 4 Städten bloß die Stadt Briächim am Fluß Kama, als die ansehnlichste anführet.

In unsern Annalen geschieht der Stadt Kasan nicht eher Meldung, als 140 Jahr nach dem Einfall des Bathi.

thi. Es heißt in selbigen. 1.) Im Jahr 6884 (1376) sandte der Großfürst Dimitri Iwanowitsch ein Kriegsheer wider Kasan, die Kasaner bathen um Gnade, und gaben den Wojewoden und dem Großfürsten fünftausend Schiffe. (sind wohl Böthe oder andere kleine Fahrzeuge gewesen) Ferner 2.) im Jahr 6903 (1395) vernahm der Großfürst Wasilei Dimitriewitsch die Abtrünnigkeit der Tatarn, und sandte seinen Bruder den Knäsen Jurje mit vielen andern Knäsen wider sie aus. Diese waren allhier 3 Monate, bemächtigten sich des Landes der Tatarn, nahmen die Städte Bulgar, Schukotin, Kasan, Kerementschuk, und viele andere Städte ein, und fanden nirgends einigen Widerstand *).

In der genealogischen Historie des Abulgasi Bajadur Chan **) findet sich annoch ein Umstand, woraus sich muthmaßen ließe, daß diese Stadt Kasan vielleicht von irgend einem tatarischen Fürsten und nicht von dem Fluß Kasan-

*) Das kasansche Jahrbuch meldet im 8 Kap. diesen Umstand folgender maßen: es hätte der Großfürst von Moscau Wasilei Wasiljewitsch sich mit dem crimmischen Zaren Asigirey vereiniget, und mit ihm gemeinschaftlich wider dessen Bruder den Zaren der güldenen Horde Selet-Sultan Toktamisch Krieg geführt, (Asigirey hätte seine Völker zu Lande, der Großfürst aber die Seinigen mit Böthen längst der Wolga gesandt). Im Jahr 6903 hätte eben derselbe Großfürst seinen Bruder den Knäsen Georgi Dimitrijewitsch mit einem zahlreichen Heer ausgesandt, als welche die bulgarischen an der Wolga belegenen Städte Kasan, Bulgar, Schukotin, desgleichen die kremelnische und die güldene Horde bekrieget, alle selbige Städte verheeret, den Zaren von Kasan nebst deren Gemahlinnen getödtet, und das ganze Land eingenommen hätten. Von dieser Zeit an hätte die Stadt Kasan wüste gestanden. Zu eben der Zeit hätten auch die längst dem Jaik in beweglichen Hütten wohnenden Völker, die allhier Magniten genannt werden, die gedachte Horde zerstöret. Siehe Kap. 3. n. 18.

**) 5 Theil 1 Kap.

Kasanka ihren Namen habe; denn er gedenket bey Anführung der Nachkommenschaft des Sagatai Chan, zweyten Sohn des Tschingis, bevor er etwas von dem Bathi erwehnet, eines gewissen Kasan-Sultan, und meldet von ihm, er wäre ein heftiger Herr gewesen; hätte anfangs einen Krieg wider Amir-Kasagan glücklich geführet, als welchen er überwunden und genöthiget, sich durch die Flucht zu retten; wie er aber einen gewissen sehr strengen Winter in Karscha gelegen, hätte er bey seiner Armee so viele Pferde verloren, daß fast seine ganze Cavallerie aufgerieben worden; wie der Kasagan die schlechte Beschaffenheit seiner Umstände gehöret, hätte er ihn angegriffen und getödtet. Es kann seyn, daß dieser Chan, oder irgend ein anderer tatarischer Prinz der Kasan geheißen die Stadt Kasan erbauet, und nach seinem Namen genannt hat. Ich führe dieß bloß deswegen an, weil es heißt daß gedachter Kasan Chan in dem Lande, Karscha genannt, überwintert, da mir bekannt ist, daß in Baschkirien, nach der kasanschen Seite, unter Ufa, um dem Belastrom ein besonderer District ist, der bis auf den heutigen Tag der karschinskische District genannt wird, wo sich kalte Winter mit tiefem Schnee sehr oft vereinigen. Am aller glaubwürdigsten unter allen ist es, daß die Stadt Kasan von dem Bathi, der wie oben gemeldet ist, auch Sain-Chan genannt und längst der Wolga an verschiedenen Plätzen Städte angelegt hat, ist erbauet worden.

Fünftes Kapitel.

Von den Feldzügen der Russen wider Kasan; von der ersten Einnahme dieser Stadt; von der Zerstörung und Wiedererbauung derselben.

Es ist schon oben angeführet, daß der erste Feldzug der Russen wider Kasan im Jahr 6884. (1376.) und also 139 Jahr nach dem Einfalle des Bathi von dem Großfürsten Dimitri Jwanowitsch, unternommen worden; daß aber die Kasaner, da sie den Wojewoden gute Worte gegeben, und an den Großfürsten die bestimmte Anzahl Fahrzeuge verabfolgen lassen, damals in Ruhe gelassen worden wären. Die damit verknüpften Umstände geben zu erkennen, daß solches unter gewissen Bedingungen geschehen: denn bey der von dem Großfürsten Wasilei Dimitriewitsch im Jahr 6903 unternommenen abermaligen Absendung der Kriegsvölker wird ausdrücklich einer Abtrünnigkeit gedacht, und bey der Beschreibung der Stadt Kasan ist in dem Jahrbuch kurz vorher angeführet, es wäre der Knás von Susdal Semen nebst dem Zarewitsch Entiák mit den Tatarn nach Nieder Novogrod *) gekommen, und hätten leztere diese Stadt rein ausgeplündert. Das russische Jahrbuch füget noch hinzu; der Großfürst Wasilei Dimitriewitsch hätte, da ihm die Abtrünnigkeit der Tataren zu Ohren

*) Diese Stadt ist im Jahr 6729. (1221.) 16 Jahr vor dem Einfalle des Bathi, von dem Großfürsten Jurje Wsewolodowitsch erbauet, als welcher von dem Bathi 6745. (1237.) bey Sita getödtet ist, der sich auch nachhero ganz Rußland unterwürfig gemacht hat.

Ohren gekommen, seinen Bruder, den Knäsen Jurje, nebst allen übrigen Knäsen wider sie ausgesandt, wie solches oben im 3 Kap. angezeiget ist.

Dreyßig Jahr nach dieser Zerstörung der Stadt Kasan, und 10 Jahr nach dem Tode des Zaren der güldenen Horde, Selev-Sultan, trug es sich zu: daß der Zar der gedachten Horde Ulumachmet, von dem Knäsen Jedigei dem älteren, der von den Gegenden jenseit dem Jaik gekommen war, aus seinem Reiche vertrieben ward, so daß er sich kaum durch die Flucht hat retten können. Da er sich mit seinen Gemahlinnen und Kindern nebst einigen wenigen bey ihm gebliebenen Leuten an verschiedenen Orten herumgetrieben, kam er endlich zu den Gränzen Rußlandes, und schickte Abgesandten zu dem Großfürsten Wasilei Wasiljewitsch, mit der Bitte, daß ihm erlaubt seyn mögte, sich an den Gränzen seines Reichs eine kurze Zeit aufzuhalten, damit er sich ausruhen, und seine Leute zusammen bringen könnte, er wolle, so bald er seine Leute zusammen gebracht hätte, sich unverzüglich in seine Horde begeben, und den bemeldeten Knäsen Jedigei, als seinen Feind, mit Krieg überfallen. Dieß geschahe im 16 Jahr der Regierung des Großfürsten Wasilei Wasiljewitsch Temnii (des Dunkeln).

Es ist oben im 3 Kap. gezeigt: daß dieser Ulumachmet, in der Ordnung der Chane von der großen Horde, wenn man von Bathi anfängt, der zwanzigste gewesen. In den russischen Annalen wird er bloß Machmet genannt, und da er zur Zeit seiner Regierung in der Horde, dem Großfürsten, der mit dem Fürsten Jurje Dimitriewitsch wegen des Großfürstenthums in einem Streite verwickelt gewesen, das Großfürstenthum verliehen hatte, ihm sehr günstig gewesen war, und von Rußland die Steuern nicht genommen hatte (wie in besagtem Kap. angeführet ist), so gewährte der Großfürst ihm nicht nur seine Bitte,

te, sondern beschenkte ihn noch überdem, ließ ihn an den Gränzen mit Ehrenbezeugungen empfangen, und ihm bequeme Plätze zum Auffenthalt einweisen.

Dieser Zar brachte während seines Auffenthalts in hiesigen Gegenden seine Völker zusammen, um an obengedachten seinem Feinde Rache auszuüben. Inzwischen sandte er, nach der Gewohnheit der Hordenweise herumstreifenden Völker, seine bey sich habende Mannschaft auch in fremde Länder, die für ihn Leute und Lebensmittel herbeyschaffen mußten; um sich aber im Winter vor den feindlichen Anfällen in Sicherheit zu setzen, ließ er von großen Eißstücken eine Art von Verschanzung machen, Schnee darauf werfen, und es mit Wasser begießen. Aus der Beschreibung bemerket man, daß dieß nicht weit von der gewesenen Stadt Kasan, auf der bergigten Seite des Flusses Wolga gewesen ist.

Es kann seyn, daß diese von Eis und Schnee aufgeworfene Verschanzung von den in einer Entfernung davon abgelegen gewesenen Leuten, für eine steinerne Mauer ist gehalten und ausgegeben worden, und daß man den Zaren, weil die Anzahl seiner Leute stark zugenommen, oder sonst aus irgend einigen andern Ursachen, bey dem Großfürsten als gefährlich für Rußland beschrieben, wodurch dieser den Verdacht wider ihn geschöpfet, als hätte er im Sinne, in die russischen Länder einen Einfall zu thun. Um dieser Ursache willen, sandte der Großfürst Abgeordnete zu ihm, und ließ ihm andeuten, er mögte sich mit allen seinen Leuten unverzüglich aus den ihm zum Auffenthalt verstatteten Gegenden wegbegeben. Der Zar schickte hierauf Jemanden von seinen Leuten zu ihm, und ließ ihn inständigst bitten, es mögte ihm erlaubet werden, sich noch eine kurze Zeit allhier aufzuhalten; er der Großfürst aber, sandte zu zweyen malen zu ihm mit der ernstlichen Verwarnung, er mögte sich wegbegeben,

widrigenfalls würde man ihn mit Gewalt zum Abzuge nöthigen, worauf der Ulumachmet abermals seiner Seits Bothen zum Großfürsten sandte, und ihn ersuchen ließ: er mögte ihn nicht zur ungelegenen Zeit zum Abzuge nöthigen, und dadurch ins Verderben stürzen; er wollte nach der unter ihnen gepflogenen Verabredung, ohne ihm den geringsten Schaden zuzufügen, abziehen, und auch künftig, wenn er in sein Reich würde zurück gekehret seyn, ihm nicht nur selbst kein Leides thun, und weder er, noch seine Nachkommen von Rußland einige Steuern und Abgaben fordern, sondern auch seine Söhne in seinen Dienst geben; wobey er versprach, für sich, seine Kinder und Kindeskinder eine schriftliche untersiegelte Verbindung auszustellen, daß er Rußland niemals mit Krieg überziehen, noch wider selbiges etwas feindseliges unternehmen wolle.

Der Großfürst ließ sich hierdurch nicht überreden, und glaubte dem allen nicht, sondern sandte seinen Bruder, den Knäsen Dimitri Jurjewitsch, mit dem Zunamen Schemiäk, mit einer Armee von 20000 Mann, wozu noch 20000 Mann von den Knäsen von Tweer und Räsan stießen, wider den Ulumachmet, mit dem Befehl, ihn ohnfehlbar von den russischen Grenzen zu verjagen.

Da der Ulumachmet das Heer des Großfürsten wider sich anrücken sahe, sandte er zu dessen Bruder, und ließ ihn inständigst bitten, er mögte ihm bis auf den andern Tag Frist verstatten, er wolle sich alsdenn mit allen seinen Leuten von den russischen Grenzen wegbegeben. Der Knäs Dimitri aber eilete, den Befehl seines Bruders des Großfürsten in Erfüllung zu setzen, und schlug ihm diese Bitte ab. Darauf fiel der Zar, Ulumachmet (wie in den Annalen gemeldet wird), vor der Thür einer wüsten christlichen Kirche auf die Erde (hierbey ist angemerket, daß ehedem allhier ein russischer Fle-

cken gewesen), verrichtete unter Heulen und Weinen sein Gebeth, und bath den Gott der Christen um Beystand, und daß er Richter seyn mögte; er gedachte des zwischen ihm und dem Großfürsten gewesenen gegenseitigen Versprechens, daß dieser nunmehro, aller Billigkeit entgegen, wider ihn aufgestanden, und ob er gleich von Unglück und Widerwärtigkeiten sattsam heimgesucht wäre, und demselben nichts Böses zugefüget hätte, ihn dennoch gänzlich zu unterdrücken suche. Ulumachmet fieng hierauf an, seine Völker zusammen zu ziehen, deren Anzahl sich gegen 3000 Mann belief, darunter nur 2000 bewaffnete Männer waren. Mit dieser geringen Anzahl Leute warf er sich in seine von Eis aufgeführte Verschanzung, und that aus derselben der ihn angreifenden russischen Macht schwachen Widerstand. Wie er aber sahe, daß er sich allhier nicht länger halten könne, gerieth er in Wuth, nahm sein Gewehr, setzte sich auf sein Pferd, und erwehnte gegen den Knäsen Dimitri nochmals: daß er wider Rußland nichts Böses im Schilde führe, und dem Großfürsten ergeben wäre; endlich, da er sich aller Hoffnung beraubt sahe, und an seinen und seiner Leute Untergang nicht zweifelte, verhüllete er sein Gesicht in Grausamkeit und Wuth, knirschte mit den Zähnen, drang rasend mit seinem kleinen Haufen Leute in das zahlreiche russische Heer ein, schlug dasselbe, und richtete unter ihnen ein solches Niedermetzeln an, daß von den 40000 Mann der Bruder des Großfürsten und fünf Wojewoden mit sehr wenigen von ihren Leuten, die sich an den Stränden der Flüsse und in Wäldern versteckt hatten, kaum mit dem Leben davon kommen, und dem Großfürsten diese traurige Nachricht hinterbringen konnten. Dieß geschahe im Jahr 6943. (1435.) oder nach dem Lyslov 6945. (1438.) den 5 December.

Durch diesen über die Russen erhaltenen Sieg, ward der Zar Ulumachmet stolz und aufgeblasen. Da er allhier

hier eine reiche Beute bekommen hatte, fieng er an, verschiedene russische Plätze zu verwüsten, ward mächtig, und dachte nicht mehr an einen Auszug aus Rußland. Wie er aber aus der Gegend, wo die Schlacht vorgefallen war, sich weiter nach Rußland begeben hatte, fand er obgedachte Jurt des Sain, zerstöret, allwo in der Stadt, das ist in Kasan schon damals sehr wenige Einwohner waren. Allhier kamen die sich bisher versteckt gehabten Kasaner, Tscheremissen, und andere Völker zu ihm, und bathen ihn, er mögte ihr Reich wieder erneuern, und sie wider die Anfälle der Russen schützen; worauf der Ulumachmet einen bequemen Platz nicht weit von der Stelle, wo ehedem die Stadt Kasan gestanden, ausgesucht, und eine hölzerne Stadt, die ungleich fester als die ehemalige war, aufgebauet hat.

Während seines Auffenthalts allhier zog er aus der güldenen Horde, die schon damals entkräftet und schwach zu werden anfieng, desgleichen aus Astrachan, Asov und aus der Crimm eine Menge Leute dahin, verstärkte sich durch sie, fügte dem russischen Reiche mehreren Schaden zu, als alle vorhin gewesene Zaren nach dem Sain, (worunter ohne Zweifel der Bathi zu verstehen) gethan haben, und verheerte viele Städte. Den folgenden Sommer kam er bis unter Moscau, tödtete sehr viele, und nahm eine Menge Volks in den Gegenden um Moscau, mit sich in die Gefangenschaft. Endlich legte er ihnen einen Tribut auf, und kehrete nach Kasan zurück, allwo er nebst seinem jüngsten Sohne, Jusup, von seinem ältesten Sohne Mamotiäk, mit einem Messer ermordet ward. Er regierte 6 Jahr in Kasan.

Nach ihm trat gedachter sein Sohn Mamotiäk die Regierung in Kasan an. Dieser war ein sehr übelgesinnter Mann, und ein großer Verfolger der Christen. Er bekriegte viele russische Städte und Länder, schlug

im Jahr 6953. (1445.) den 6 Jun. das Kriegsheer des Großfürsten Wasilei Wasiljewitsch unter Susdal, bekam den Großfürsten selbst gefangen, und sandte ihn nach Kasan, allwo er ihn ein Jahr und 2 Monate gefangen hielt; er nahm hierauf von den Bojaren (vornehmsten russischen Edelleuten) ein schweres Lösegeld, und setzte ihn wieder zum Großfürsten von Moscau ein. Es ist nicht bekannt, ob der Großfürst alle diese verübten Gewaltthaten jemals gerächet habe; inzwischen kann es seyn, daß die damals in Nowogrod gewesenen Unruhen ihn daran gehindert haben: überdem starb dieser Großfürst bald darauf, nämlich im Jahr 1472 *).

*) In dem Jahrbuche heißt es: Der Großfürst wäre in Kasan mit aller ihm gebührenden Ehre gehalten worden, und hätte alle nöthige Versorgung gehabt, der Chan hätte auch ihn zum öftern an seinen Tisch gezogen. So bald er nach erhaltener Freyheit aus Kasan zurück gekommen, hätte er die Nowgroder zu Paaren getrieben, Tweer, Wiätka, und Riäsan eingenommen, und viele von dem litthauischen Könige Hedimund eroberte Städte wieder mit dem russischen Reiche verbunden.

Sechstes

Sechstes Kapitel.

Von der zweyten Einnahme der Stadt Kasan.

Nach dem Großfürsten Wasilei Wasiljewitsch des Dunkeln, kam sein Sohn der Knäs Iwan Wasiljewitsch *), im Großfürstenthum zur Regierung; als welcher im 10 Jahr nach der Einnahme von Nowgorod, und im 2ten nach dem Tweer eingenommen war, den Knäsen Danila Obolensky, und den Knäsen Semen Ratulowsky mit einem Kriegsheere wider Kasan ausgeschickt hat. Der damalige Zar in Kasan war Aleg (vermuthlich Aleichan) Abregimov: ob er aber eben desselben, oder eines andern Abstammens gewesen, solches ist in der Beschreibung nicht angeführet.

Alei-Chan versammlete seine Tataren, und traf das russische Heer bey dem Fluß Swiiag an; allwo zwischen ihnen ein hitziges Treffen vorfiel. Die Tataren wurden von den Russen gänzlich überwunden und geschlagen, ein geringer Haufe derselben entkam nach Kasan; sie hatten aber keine Zeit bekommen die Thore der Stadt zuzuschließen. Ihr Zar, Alei Chan, war schon gefangen genommen, mit dem die Russen in die Stadt eingiengen, und dessen Mutter, Gemahlinn und zween Brüder gefangen

*) Dieser Großfürst Iwan Wasiljewitsch, war ein Großvater des Zaren Iwan Wasiljewitsch. Seiner Tapferkeit und Unerschrockenheit hat Rußland sehr vieles zu danken, besonders aber deswegen, weil er die große oder güldene Horde gänzlich vernichtet hat; wie solches oben im 3 Kap. auf der 50 Seite, da von dem letzten Zaren dieser Horde, Achmet, gehandelt worden, angezeiget ist.

gen nahmen, die sämmtlichen Kasaner aber sich unterwürfig machten. Der Zar ward nach Moscau gesandt, von da ihn der Großfürst nebst seiner Gemahlinn nach Wologda, seine Mutter aber mit den zweenen Zarewitschen nach Belo-Osero schickte. Der Zar selbst, seine Mutter, und der eine Bruder, Namens Melendar, starben im Exilio; der andere Bruder ward von dem Großfürsten aus der Gefangenschaft befreyet, und nachdem er sich hatte taufen lassen, mit der Tochter des Großfürsten vermählet *). Diese zweyte Einnahme der Stadt Kasan soll im Jahr 6955. (1447.) den 9ten Jun. geschehen seyn.

Hierauf ward von dem Großfürsten Jwan Wasiljewitsch, der mit seinem Bruder Abolschestiv, oder Abdultich, wegen eines mit ihrem gemeinschaftlichen Bruder, dem vorgedachten Zaren Alei-Chan gehabten Streites, aus Kasan ausgezogene in Dienst des Großfürsten stehende Zar Machmetelin Jbragimowitsch zum Zaren von Kasan verordnet. Dieser neuverordnete Zar heyrathete die in Wologda im Exilio lebende Witwe des ehemaligen kasanischen Zaren Aleichan, nachdem er ihre Befreyung sowohl, als die Erlaubniß, sie heyrathen zu können, sich von dem Großfürsten ausgebethen hatte. Sie war böß und arglistig, und hetzte beständig sowohl ihren Gemahl als die Vornehmsten, die um ihn waren an, alle damals in Kasan lebende Russen umzubringen, ihr Gemahl sollte sich von der Abhängigkeit von dem Großfürsten losmachen, und sich nicht mehr einen kasanischen dienen-

*) In dem Jahrbuche des Herrn Staatsraths Lomonosov wird gemeldet: die Tochter des Großfürsten Jwan Wasiljewitsch, Namens Eudoxia, wäre an den Zarewitsch von Kasan, Kudai-Kul vermählet worden; der, nachdem er den christlichen Glauben angenommen, den Namen Peter bekommen. Lysslov meldet überdem er wäre ein Jahr nach seiner Taufe gestorben.

dienenden Chan nennen; weil ihm diese Benennung bey allen mahomedanischen Völkern Schimpf und Schande mache; wobey sie ihm die Gefahr vorstellte, die er liefe, wenn er ihrem Rathe nicht folgen würde, indem er über lang oder kurz auf eine schimpfliche Art der Chanschaft beraubet werden, und so, wie sein Bruder, Alei-Chan, im Gefängnisse würde umkommen müssen.

Ob nun gleich Machmetelin sich lange Zeit hierzu nicht verstehen wollte, so behielt dennoch endlich die List der Frau die Oberhand. Er folgete ihren Rath, ward dem Großfürsten, seinem Vater und Wohlthäter ungetreu (so heißt es in der Beschreibung) und ließ alle zu der Zeit in Kasan und den dasigen Gegenden wohnende russische reiche Kaufleute, nebst ihren Weibern und Kindern umbringen. Dieß geschahe im Jahr 6958. (1450.) den 24 Jun. als am Tage Johannis des Vorläufers, da aus allen russischen Plätzen Kaufleute desgleichen auch fremde Handelsleute nach Kasan zum Jahrmarkt mit allerley Waaren gekommen waren.

Es ward zu dieser Zeit eine unzählige Menge Männer, Weiber und Kinder unschuldiger Weise ums Leben gebracht. Dieser undankbare und gottlose Machmetelin bemächtigte sich nebst seinen Tatarn der Stadt Kasan, und des sämmtlichen Vermögens der von ihnen erschlagenen Russen, und brachte einen großen Reichthum zusammen. Man rechnet 17 Jahre, da die Stadt Kasan nach der zweyten Einnahme unter der Oberherrschaft des Großfürsten Iwan Wasiljewitsch gestanden, als welcher das andere Jahr nach vorbemeldeter Abtrünnigkeit des kasanschen Zaren gestorben ist, ohne daß er sich desfalls an ihn gerächet hätte. Nach dem Iwan Wasiljewitsch trat sein Sohn Wasilei Iwanowitsch im Großfürstenthum die Regierung an.

Siebentes Kapitel.

Die Gewaltthaten des Magmetelin. Unglücklicher Feldzug der Russen, und verschiedene Begebenheiten zwischen der zweyten und dritten, als der letzten Einnahme von Kasan.

Magmetelin begnügte sich, nebst seinen Kasanern, mit diesen blutigen Auftritten, und verursachten schrecklichen Verheerungen nicht; sondern zog seine Völker zusammen, nahm 20000 krimmische Nagaier zu Hülfe, kriegte und mordete an verschiedenen Orten. Hierauf gieng er Nischnei Novogorod einzunehmen, bemächtigte sich der Vorstädte; stand 30 Tage vor der Stadt, und that jeden Tag einen neuen Angriff. Der oberste Befehlshaber in der Stadt war damals ein gewisser Wojewod, Namens Thabar Simskoi, der nur wenige Leute bey sich hatte; auch befanden sich daselbst im Erilio und in den Thürmern gegen 300 Mann litthauischer Schützen, unter die man Gewehr austheilen ließ. Durch ihre Tapferkeit und Geschicklichkeit wurden viele Kasaner getödtet, und von der Stadt vertrieben. Unter den Erschlagenen befand sich der nagaische Mursa, ein Schwager des Magmetelin, der ihm zu Hülfe gekommen war *). Hierdurch wur-

*) Im kasanschen Jahrbuche wird unter andern auch dieß angeführet: man hätte aus Moscau der Stadt Nischnei-Novogorod nicht so gleich zur Hülfe herzueilen können, können, weil der Einfall des Zaren ganz unvermuthet geschehen wäre. Die litthauischen Schützen hätte man Scheltiriä

wurden die Nagaier aufgebracht, geriethen mit den Kasanern in Streit, und lieferten einander ein Treffen, in welchem von beyden Seiten viele umgekommen sind. Der Zar konnte sie kaum besänftigen; und da er endlich selbst in Furcht gerieth, hob er die Belagerung auf, gieng nach Kasan zurück, und brachte allda viele Christen um. Im Jahr 6963. (1455.) nahm sich der Großfürst Wasilei Jwanowitsch vor, diesen Abtrünnigen und Landesverheerer zu bestrafen, und die Stadt Kasan wieder unter seine Bothmäßigkeit zu bringen. Er sandte zu dem Ende seinen Bruder, den Knäsen Dimitri den Uglizschen, mit dem Zunamen Schemiak oder Schilka, nebst andern Knäsen und Wojewoden, mit einem Kriegsheere, welches sich auf 100000 Mann soll belaufen haben, aus. Ein Theil dieser Kriegsmacht gieng nach Kasan zu Lande, und das andere mit Fahrzeugen zu Wasser. Wie sie dahin angekommen waren, zog Magmetelin seine Leute zusammen, überfiel sowohl die Reuter, als das Fußvolk, welches mit Böthen gekommen war,

tiriänen genannt; sie wären von dem tapfern Wojewoden, dem Knäsen Danila Schtschenjätev, der die litthauische Armee geschlagen, in die Gefangenschaft gebracht: es wäre ihrer damals in Nischnei nicht mehr als 40 Mann gewesen. Durch ihre Geschicklichkeit wäre der Schwager des Zaren, eben wie er mit ihm hinter einer Kirche gestanden, und sie sich unter einander über die Einnahme der Stadt berathschlaget, erschossen worden. Die Kugel hätte ihn in die Brust getroffen, und wäre durch und durch gegangen. Für einen solchen Dienst wären diese Schützen auf freyen Fuß gesetzt, und mit Belohnungen in ihr Vaterland zurück gesandt worden. Der Großfürst hätte wider den gedachten Zaren 100000 Mann nebst einigen Wojewoden gesandt; diese aber hätten sich vor dem Zaren gefürchtet, sich an ihre Pflicht nicht gekehret, und ohne etwas vorzunehmen, noch zu erwegen, daß die Kasaner nicht weit von ihnen, viele Plätze verheeret und ausgebrannt, bey Murom stille gelegen.

ganz unvermuthet, tödtete sehr viele von ihnen, und zwang die übrigen von der Stadt abzuziehen.

Nicht lange darnach trug es sich zu, daß die Kasaner nach ihrer Religion ein gewisses Fest feyerten, weswegen, oder auch vielleicht wegen des über die Russen erhaltenen Sieges, der Machmetelin nahe bey Kasan auf dem arskischen Felde viele Zelte aufschlagen ließ, wo die Befehlshaber der Truppen und eine Menge Volks nebst Weibern und Kindern sich ergötzten, und sich ganz ruhig und ohne Besorgniß dem Wohlleben ergaben. Da die Russen diesen Umstand, erfahren hatten, überfielen sie sie unvermuthet; und tödteten eine Menge auf der Stelle, andere flohen nach der Stadt, bey welcher Gelegenheit sehr viele im Gedränge ums Leben kamen.

Es ist zu bedauren, daß die Anführer des russischen Kriegsheeres sich diese glückliche Gelegenheit nicht besser zu Nutzen gemacht, und das ihnen gelungene Unternehmen nicht weiter fortgesetzt haben. In der Beschreibung ist ausdrücklich gemeldet, daß wenn sie damals sogleich nach der Stadt gegangen, oder nur drey Tage vor der Stadt geblieben wären, sie dieselbe ohne Mühe und Blutvergießen würden eingenommen haben. Anstatt dessen aber hätten die Russen, da sie auf dem Schlachtfelde von den erschlagenen Tataren eine Menge Essen und Trinken und allerley Schätze, die wegen des gewesenen Festes aus der Stadt wären gebracht worden, vor sich gefunden, und geglaubt, sie hätten nach diesem Siege sich der Stadt wirklich schon bemächtiget, ihrer Pflicht vergessen, und angefangen, sich auszuruhen, den ganzen Tag bis in die Nacht gegessen und getrunken, und nachdem sie sich voll gesoffen, ganz sicher und ohne Empfindung geschlafen. Dieß alles hätte der Zar von einem hohen Thurme wahrgenommen; und darauf seine Leute an der Zahl gegen 20000 Mann zu Pferde und

30000

30000 Tscheremissen, zu Fuß, zusammen gebracht, sie den dritten Tag um acht Uhr (es ist zu vermuthen, daß es gegen Abend gewesen) mit großer Hitze angegriffen, und so viele derselben getödtet, daß das ganze arskische Feld, und des Zaren Wiese mit Leichnamen und Blut der Russen angefüllet gewesen: es wären allhier drey Jaroslavsche Knäsen und viele Wojewoden *) getödtet worden. Man erzähle, daß von 100000 Mann nicht mehr als 7000 sich durch die Flucht gerettet: die andern wären sämmtlich auf den arskischen Felde von den Tataren ums Leben gebracht worden.

Ein Jahr darnach ward der Zar Magmetelin von einer heftigen stinkenden und unheilbaren Krankheit überfallen, so, daß vor dem Gestank niemand nahe zu ihm kommen konnte. Da fieng ihm sein Verfahren gegen das russische Reich an zu gereuen. Er erkannte, daß Gott ihn mit der Krankheit heimgesucht hätte, weil er sich gegen den Großfürsten Iwan Wasiljewitsch, von dem er erzogen, und das kasansche Reich erhalten, so undankbar erwiesen hätte; und schrieb alles den listigen Reden und verführerischen Rathschlägen seiner Gemahlinn zu. Da er nun am Ende seines Lebens und voller Reue war, sandte er zum Großfürsten Wasilei Iwanowitsch Gesandten, und mit ihnen 300 Stück von seinen besten Pferden, nebst sehr vielem Pferdegeschirr, das mit Gold und Silber gezieret war. Durch diese Gesandtschaft gab er sich gegen den Großfürsten der Abtrünnigkeit

*) Im kasanschen Jahrbuche heißt es: es wären die jaroslavschen Knäsen, Alexander, Jacob, und Michailo Kiapskof, genannt; von den Wojewoden aber Karamisch nebst seinem Bruder Roman, und Fedor Kiselev auf dem Schlachtfelde geblieben. Dimitrei Schtschenidin wäre gegriffen, und von dem Zaren auf die grausamste Art ums Leben gebracht worden.

keit und aller, gegen ihn sowohl, als gegen seinen Vater, den Großfürsten Iwan Wasiljewitsch begangenen Uebelthaten, Schuld, meldete ihm seinen nahen Tod, und bath den Großfürsten, er mögte einen getreuen Zaren oder Wojewoden, nach eigenem Belieben nach Kasan senden, und an seiner Stelle zum Zaren verordnen. Bald darauf starb dieser böse und treulose Magmetelin auf eine elende Art, indem er noch bey seinem Leben von den Würmern verzehret ward: seine Gemahlinn aber nahm heimlich Gift zu sich und starb. Und also starben beyde zugleich eines Todes, der ihrer Verrätherey und Gottlosigkeit würdig war.

Allhier finden wir ein Beyspiel der Gnade und Menschenliebe, die den russischen Monarchen eigen ist. Ohnangesehen aller obangeführten Uebelthaten des Magmetelin, verzieh ihm dennoch der Großfürst. Die von ihm gesandten Geschenke wurden wohl aufgenommen, und den Abgesandten bey ihrer Abreise eine Belohnung gegeben. Die Verwaltung des kasanschen Reichs ward dem Vasallen des Großfürsten, dem Knäsen Schich-Alei Alejarowitsch Kasimowsky übertragen, und demselben, wie man aus der Beschreibung siehet, der Moscauische Wojewod Karpov zugeordnet.

Dieser Schich-Alei verwaltete, nebst dem gedachten Wojewoden, den Knäsen und Mursen das kasansche Reich drey Jahre lang ruhig; jedoch waren auch noch damals die Gemüther der kasanschen Tataren zum Aufruhr und Meuterey geneigt. Sie versuchten zu mehreren malen auch diesen Zaren zur Abtrünnigkeit zu bewegen, und suchten ihn zu bereden, er mögte sich von der Abhängigkeit von den Großfürsten loß machen, und ihr Zar und Regent beständig bleiben. Der Zar gab nicht nur ihren verführerischen Worten kein Gehör, und blieb dem Großfürsten getreu, sondern bemächtigte

sich

sich auch der Hauptanstifter der Meuterey, und ließ sie alle am Leben strafen.

Dieß verursachte einen allgemeinen Aufstand. Die Kasaner sandten heimlich nach der Krimm zu dem damaligen Zaren Mildigirei, mit dem Ersuchen, er mögte ihnen seinen jüngsten Sohn Safagirei, oder Sipgirei schicken, daß er als Zar in Kasan regieren mögte. Die Gesandten brachten ihn auch wirklich mit sich, und die Kasaner setzten ihn an der Stelle des Schich-Alei zum Zaren ein, und tödteten abermals alle in Kasan sich aufhaltende Christen; sie plünderten das Haus des moscauischen Wojewoden, und brachten von seinen Leuten gegen tausend Mann um; von den bey dem Zaren Schich-Alei in Diensten gestandenen Barbaren aber wurden gegen fünftausend Mann getödtet; sie nahmen ihm seine Kasse, und sämmtliches Vermögen, ihn selbst aber wollte ihr neuer Zar nicht umbringen lassen, weil er vom zarischen Geblüte, vom Geschlechte der Zaren, aus der güldenen Horde, vom Stamme des Toktamisch, war. Er befahl, ihn loß zu lassen, ließ ihn sowohl, als den moscauischen Wojewoden heimlich nach einem sichern Ort bringen, und gab ihnen einen bey ihm in Diensten stehenden Nagaier zur Begleitung mit.

Die Nachricht von diesem Aufstande und der Ermordung so vieler Christen setzte den Großfürsten Wasilei Iwanowitsch, als einen frommen und milden Herren, in eine große Betrübniß. Er gieng einige Tage nicht aus seinen Zimmern, traurete mit seinem ganzen Hofe und vergoß viele Thränen. Nicht weniger schmerzte ihm das Schicksal des Zaren Schich-Alei, wegen der gegen ihn erwiesenen Treue. Dieser vornehme, und sich gegen seinen Oberherrn so getreu erwiesene Mann, trieb sich einige Tage zu Fuß vor Hunger und Blöße ganz ausgezehrt herum. Endlich fand er an der Wolga russische

Fischer

Fischer *), die aus Kasan zum Fischfange ausgegangen waren, er erzählte ihnen sein Unglück, und welchergestallt die in Kasan gewesenen Russen sowohl, als seine eigene Leute umgekommen wären; diese verbrannten sogleich ihr sämmtliches Geräthe, begaben sich mit ihm nach den russischen Gegenden; und nahmen von den gefangenen Fischen so viel mit sich als ein jeder tragen konnte. Da aber dieser Vorrath unterwegens verzehret war, und sie eine große Hungersnoth ausgestanden, und gezwungen worden, sich vom todten Aaß und Beeren zu ernähren, wurden sehr viele krank und starben.

Da Schich-Alei an den Grenzen Rußlands angelanget war, sandte der Großfürst ihm einige vornehme Hofleute, mit allerley Erfrischungen und Lebensmitteln entgegen, wie er aber nahe bey Moscau war, giengen ihm alle Knäsen, Bojaren und vornehme Leute aus Moscau entgegen. Der Großfürst selbst begegnete ihm an der Treppe seines Palastes, küßte ihn, und empfieng ihn mit Freuden, er rühmte seine Treue, und konnte sich der Thränen nicht enthalten, besonders darüber, daß so viele damals in Kasan gewesene Christen umgekommen waren.

Ein dergleichen böses Verfahren der Kasaner erfoderte allerdings eine scharfe und strenge Ahndung, und deswegen sandte der Großfürst im Jahre 6976. (1468.) einige

*) In dem kasanschen Jahrbuche heißet es: es hätte der Zar Schich-Alei über 10000 russische Fischer an der Wolga zusammen gebracht. Diese hätten längst der Wolga, unter den sogenannten Jungfergebürgen von Smejev-Kamen, (Schlangen-Stein) bis Uweck gegen tausend Werst von Kasan, die Fischerey getrieben. Sie wären den Sommer dahin gekommen und da geblieben; den Herbst aber mit den bekommenen Fischen mit Böthen nach Rußland zurück gekehret, und hätten sich dadurch ihren Unterhalt verschafft.

einige Völker unter Anführung seines Vasallen des Zarewitsch Kasim, zu Lande wider sie aus *). Von den Wojewoden ist allhier bloß der Knäs Jwan Spiga nebst seinen Beyständen, genannt, als welche, da sie vor Kasan gekommen, am Flusse Wolga an versteckten Oertern stehen geblieben sind. Die Russen suchten alle diejenigen, die aus Kasan nach der Wolga kamen, aufzufangen, damit sie die Nachricht von ihrer Ankunft nicht in die Stadt bringen konnten; inzwischen war dennoch die Ungeduld eines gewissen Kammerdieners des Großfürsten Namens Adam Grigorjew Karpov Schuld, daß sie ihren Endzweck nicht erreichen konnten; denn dieser wollte die Tatarn aus ihren Fahrzeugen nicht aussteigen lassen, und gieng mit Geschrey auf sie loß, wodurch die Tataren bange gemacht wurden, sich in ihre Böthe begaben, und nach Kasan zurück kehrten. Und also konnten die Russen allhier nichts ausrichten (vermuthlich weil man in der Stadt aus obangeführtem Grunde alle Maaßregeln zur größten Vorsicht genommen hatte; es kehrte selbiges ganze Heer nachdem es im Lande die Tataren und Tscheremissen heimgesucht, nach Moscau zurück.

Das

*) Allhier finde ich in den Jahrbüchern der Annalisten, die ich in Händen habe, die Verschiedenheit, daß an staat 6976 und weiter unten an statt 6977, in einem andern 6986, und 6987 stehet: in dem mir von dem Herrn Rath Müller mitgetheilten Jahrbuche aber, wird der erste Feldzug nach der Zurückkunft des Schich-Alei im Jahr 7038 angesetzt; das Kriegsheer von 150000 Mann soll unter den Befehlen von 14 Wojewoden gestanden haben; die Feldzüge von 6976 und 6977 sind hier ganz ausgelassen. Folglich sind die ersten Jahrbücher hierinn vollständiger. Was sich aber inzwischen bey allen diesen Jahrbüchern für Zweifel finden, solches ist in der Anmerkung auf der 100sten Seite bemerket, und habe ich dieselben jetzt nicht heben können. Inzwischen ist zu wünschen, daß diese Verschiedenheit künftig entwickelt, und ins Licht gesetzt werden möge.

Das andere Jahr, nämlich 6977. (1469.) sandte der Großfürst abermals seine Brüder, die Knäsen Jurje und Andrei Wasiljewitsch, nebst verschiedenen Wojewoden mit einem Kriegsheere dahin. Ein Theil gieng zu Lande, und das andere zu Wasser auf der Wolga. Sie kamen vor Kasan den 21 May Morgends in aller frühe; es war Sonntag. Nachdem beyde Heere, nämlich das zu Wasser und das zu Lande zusammen gestoßen waren, giengen sie in aller Stille bis unter Kasan, so daß niemand von den Einwohnern einige Nachricht davon hatte. Wie sie aber schon ganz nahe davor waren, ward ein gewisser moscauische Wojewod dem Großfürsten ungetreu, und gab den Befehl, daß man von der Stadt abziehen sollte (es ist zu glauben, daß die Brüder des Großfürsten nicht dabey gewesen sind. In der Beschreibung heißt es ausdrücklich, daß wenn diese Abtrünnigkeit nicht geschehen wäre, man die Stadt Kasan ohne einiges Blutvergießen hätte einnehmen können. Den andern Tag kam es zwischen den Kasanern und dem russischen Heere zu einem Gefechte, in welchem von den letztern viele getödtet wurden *), die Kasaner aber die Oberhand behielten. Uebrigens findet man nicht, daß dieser Feldzug etwas gefruchtet, außer daß der russische Wojewod Knäs Fedor Repolowsky den 4ten Jul. an der Wolga viele Tatarn geschlagen, und an demselben Tage von den ustuchanschen Edelleuten viele Kasaner getödtet und gefangen genommen worden sind. Von den Brüdern des Großfürsten wird gedacht, daß sie geeilet hätten das bey ihnen gewesene Heer mit der Mannschaft, die sich auf den Fahrzeugen befunden, zu vereinigen; es hätte ihnen aber nicht

*) Unter den Erschlagenen waren die moscauischen Wojewoden Nikita Konstantinowitsch, und Jurge Pleschtschejew, nebst seinen Gehülfen.

nicht gelingen wollen; und da sie gehöret, daß gedachtes auf den Fahrzeugen sich befundenes Heer von den Kasanern geschlagen worden, wären sie mit nicht geringem Verlust nach Moscau zurück gekehret.

Das darauf folgende 6978 (1470) Jahr geschah der 3te Feldzug wider Kasan, wohin der Großfürst gedachte seine Brüder Jurje und Andrei nochmals sandte. Sie giengen abermals zu Lande und zu Wasser, und vereinigten sich unter Kasan. Die Tatarn kamen aus Kasan und schlugen sich mit ihnen lange, mußten sich aber endlich zurück ziehen und fliehen. Die Russen verfolgten sie bis an die Stadt, bey welcher Flucht einer von den kasanschen Wojewoden im Gedränge umgekommen ist. Der Zar flohe in die Stadt und sandte, da er seine Schwäche sah, zu den Brüdern des Großfürsten, und ließ um Friede bitten. In der Beschreibung ist nichts weiter angeführet, außer daß auf die Bitte des kasanschen Zaren der Friede geschlossen, und die russischen Truppen als Sieger nach Moscau zurück gekehret sind; was für Umstände aber die Russen abgehalten haben diesen Sieg besser zu nutzen, und durch weitere Eroberungen das kasansche Reich unter ihre Herrschaft zu bringen, solches ist daraus nicht zu ersehen; inzwischen ist allda gemeldet, daß nach diesem Feldzuge 11 Jahr nach einander zwischen den Russen und Kasanern nichts vorgefallen, und zwar weil der Krieg mit dem Könige von Pohlen Sigismundus, der 20 Jahr gewährt hat, heftiger zu werden angefangen. Die Pohlen wurden überwunden und die Stadt Smolensk nebst einem Theil von Litthauen eingenommen. Endlich ward durch die Vermittelung des römischen Kaisers mit gedachtem Könige der Friede geschlossen.

Im Jahr 7032 (1514) versammlete der Großfürst abermals ein Kriegsheer *), welches sich der Beschreibung nach auf 150000 Mann erstrecket hat **). Dieß sämmtliche Heer ward unter den Befehlen von 14 Wojewoden zu Lande und zu Wasser wider die Kasaner gesandt. Obgleich dieser Feldzug in der Beschreibung der zweyte genannt worden; so ist er doch, wie oben erhellet, der vierte gewesen. Ehe diese große Armee bis nach Kasan kam, litte sie durch folgenden Umstand eine große Niederlage:

Um dem zu Wasser abgeschickten Heer eine Hinderniß im Fortkommen in den Weg zu legen, hatten die kasan=

*) Allhier finden sich zween Umstände, die ich nicht entwickeln kann. Und zwar 1.) da es oben heißt, daß in 11 Jahren mit den Kasanern nichts vorgefallen; und der pohlnische Krieg 20 Jahr gewähret hat: den Jahren nach aber von 6978 bis 7032, das ist zwischen dem dritten und diesen vierten Feldzug nicht 11 auch nicht 31, sondern 54 Jahr heraus kommen. Vielleicht hat sich in dieser Zeit zwischen ihnen nichts Merkwürdiges zugetragen, welches desfalls auch nicht beschrieben worden ist. Der zweyte Umstand ist dieser: daß nach derselben Beschreibung es von diesem Feldzuge schlechthin heißt: sie wäre von dem Großfürsten unternommen; oben aber in allen von dem Großfürsten Iwan Wasiljewitsch die Rede ist, und man also meynen sollte, daß auch diese Absendung von ihm veranstaltet worden. Dieß kann aber nicht seyn: Denn nach dem Jahrbuch des Staatsraths Lomonosov, fieng seine Regierung 1462 an und daurete 43 Jahr; folglich fällt sein Tod im Jahr 1505, und also 9 Jahr vor diesem Feldzuge. Aus diesem Zweifel aber hilft uns eben dieser Annalist, der diesen Feldzug dem Großfürsten Wasilei Iwanowitsch einem Sohn des Iwan Wasiljewitsch zuschreibet.

**) In dem Jahrbuch heißt es: es wären bey diesem Heer 14 Wojewoden gewesen; unter denen von den Feldtruppen der Knäs Boris der Bucklichte von Susdal, Knäs Iwan Rytschkov, Michailo Jurjev, und Michailo Woronzov. In den Fahrzeugen zu Wasser aber Iwan Palezkoi namentlich genannt sind.

kasanschen Tscheremissen in den engen Pässen und den mit Inseln besetzten Gegenden der Wolga eine große Menge Balken und Steine eingesenkt, und diesen großen Strom so verdämmt, daß viele dahin gekommene Fahrzeuge, darauf sich russische Soldaten befunden, eins aufs andere getrieben, und zerschlagen worden sind. Die Tscheremissen überfielen sie hierauf von allen Seiten, und schossen auf sie; überdem ließen sie große Balken und Steine von den hohen Ufern auf die russischen Fahrzeuge herab, und versenkten auf die Art viele derselben mit den darauf gewesenen Leuten, sammt den Kanonen, Kugeln und allem Geräthe, die Reichthümer der Russen aber raubten sie, und theileten sie unter sich. Man rechnet gegen 30000 Mann die von ihnen bey dieser Gelegenheit theils erschlagen, theils ertrunken sind. Die Kanonen und großen Kugeln aber zogen die Tscheremissen aus dem Wasser, und schickten sie nach Kasan *).

Die zu Lande abgeschickten Truppen, bekamen erst nach einer langen Zeit Nachricht von diesem Unglück und Untergang der Fahrzeuge und der Menschen. Da sie bey dem Fluß Swijag angekommen waren, erwarteten sie sie daselbst. Inzwischen versammleten sich die Kasaner, zogen wider die Russen aus, und schlugen sich mit ihnen drey Tage lang. Erstere konnten endlich den muthigen Anfällen der letztern nicht länger widerstehen, und flohen nach Kasan: das russische Heer verfolgte sie bis an die Wolga, wo eine Menge von ihnen

*) Wir haben ein altes Sprichwort: S'odnu storonu Dscheremissa, a s' drugugu beregisj'a (auf der einen Seite ist ein Tscheremiß, aber siehe dich von der andern Seite auch vor). Es kann seyn, daß diese unglückliche Begebenheit zu diesem Sprichwort Gelegenheit gegeben hat.

nen geschlagen worden, und ertrunken ist, andere aber haben sich in die Wälder versteckt.

Wenige von ihnen entkamen nebst ihrem Zaren nach Kasan, allwo sie sich eingeschlossen haben. In diesem Treffen sollten von Seiten der Kasaner 42000 Mann geblieben seyn. Das russische Heer blieb noch einige Zeit an dem Orte, wo sie sich geschlagen, und erwartete die mit den Booten abgeschickte Truppen nebst der Artillerie; währender Zeit aber wurden die Gegenden um Kasan, von ausgeschickten Parteyen verwüstet.

Die Wojewoden wußten eine lange Zeit nicht, was die Ursache des Verzuges des zu Wasser abgeschickten Heeres mit dem Geschütz, wäre. Endlich kamen einige übrig gebliebene Boote mit sehr wenigen von Hunger ganz ausgezehrten Leuten an, die alles das, was die Tscheremissen gethan, umständlich erzählten. Die Wojewoden hielten hierauf einen Rath, und da sie erkannten, daß sie die Stadt ohne Geschütz nicht würden einnehmen können, zogen sie ab, und verheerten die Gegenden, der kasanschen Berg-Tscheremissen; da sie aber an Proviant einen Mangel litten, und eine große Noth auszustehen hatten, wurden ihrer sehr viele von Hunger und Noth aufgerieben. Sie kehrten also mit großem Verlust nach Moscau zurück, welches dem Großfürsten so sehr zu Herzen gieng, daß er einige Tage den Schmerzen nicht überwinden konnte. Nach diesem unglücklichen Feldzug, ward ganzer sechs Jahre hindurch nichts wider Kasan unternommen. Nachher brachte der Großfürst Wasilei Iwanowitsch, im Vertrauen auf den göttlichen Beystand ein großes Heer zusammen, und sandte es nochmals unter Anführung der Wojewoden, so wie vorhin theils zu Lande theils zu Wasser nach Kasan *). Dieser Feldzug wird in der Be-

*) In dem Jahrbuch heißt es: es wären in allen 30 Wojewoden

Beschreibung der dritte genannt; in der That aber ist er, wie oben erhellet, der fünfte gewesen.

Sipgirei *) der damals in Kasan Zar war, ward, da er von diesem großen Zuge Nachricht erhielt, sehr verzagt; oder war, zu Folge der Beschreibung an seinen Wunden krank. Er ließ alle Knäsen und Mursen zusammen berufen und faßte endlich den Entschluß in der Stadt zu bleiben, und sich daraus zu vertheidigen; den in der Nähe wohnenden Tscheremissen und Wotjaken aber befahl er, bey dem Fluß Bulak um die Vorstadt und längst dem arskischen Felde bis Kasan einen Ostrog **) anzulegen, und rund herum Graben zu ziehen, allwo sich die Tscheremissen, und die ihm zu Hülfe gekommene Nagajer aufhalten sollten. Von letzteren wird gesagt: es wären ihrer an der Zahl gegen 10000 Mann in der Absicht zum Zaren gekommen, sowohl um durch den Sold etwas zu verdienen, als besonders um sich durch die Beute von den Russen zu bereichern. Dieser Ostrog ward sehr bald fertig gemacht, mit Erde und mit Steinen gefüllt, und von zwoen Seiten ein Zugang daraus nach der Stadt gelassen. In diesen Ostrog begaben sich alle Anführer nebst den Mursen und Kriegsleuten; der Zar selbst aber blieb mit wenigen von seinen Leuten in der Stadt oder im Schloß.

 Die

woden gewesen; von denen nur fünf namentlich genannt worden sind, als: die Knäsen Osip Dorogobuschki, Fedor Olenski Lopata, Iwan Obolenski, Iwan Kubenski, und Iwan Owtschia.

*) In dem Jahrbuch des Staatsraths Lomonosov, wird er Safakirey genannt: ich aber nenne ihn Sipgirei, weil dieser Name bey den kasanschen Tatarn noch itzt gebräuchlich ist.

**) Ostrog ist ein rund herum in Palisaden eingeschlossenes Bollwerk. Uebers.

Die moscauischen Wojewoden kamen mit dem Kriegsheer vor Kasan, lagen daselbst den ganzen Sommer hindurch, und thaten sowohl gegen die Stadt, als auch gegen den Ostrog heftige Anfälle; auf der andern Seite wehrten sich die Kasaner sehr hartnäckig; in einer gewissen Nacht aber giengen letztere sämmtlich in ihre Zelte, assen und tranken nach ihrer Gewohnheit; ruheten sich aus und schliefen, ohne einen Angriff von den Russen zu besorgen, und ließen nur eine Wache in dem Ostrog.

Dieß blieb den Russen nicht unbekannt; zehn junge und beherzte Männer unter ihnen, bothen sich zu einer verwegenen Unternehmung an. Sie nahmen Feuer, Theer, Schwefel und einen Sack mit Pulver, schlichen sich bis an die Palisaden, bestrichen dieselben mit Theer und Schwefel und steckten den Ostrog in Brand. Es gelung ihnen, dieß alles in der größten Stille zu bewerkstelligen, so daß niemand von den Kasanern es gewahr geworden. Einer von den Russen aber, der bey dem Unternehmen war, begab sich zu dem russischen Heer, und meldete das was geschehen war. Hierauf ließ der Wojewod Knäs Iwan Owtschin sogleich vor Anbruch des Tages, da die Kasaner noch im tiefen Schlaf lagen, zum Aufbruch blasen, stellte sein Heer in Ordnung, that einen heftigen Angriff auf den Ostrog zerschlug die Pforten, und verschaffte sich einen Eingang in den Ostrog. Hier entstand ein entsetzliches Blutvergießen; wer ihnen nur vorkam ward niedergehauen, oder ohne Erbarmen ins Feuer geworfen. Dieß geschahe nach der Beschreibung im Jahr 7038 (1530) den 16 Jul., die Anzahl der Erschlagenen soll sich auf 60000 Mann belaufen haben *).

Da

*) In dem Jahrbuch wird bey Anführung der erschlagenen Kasaner unter andern gemeldet; es hätte ihr berühmter und

Da der Zar Sipgirei (der also damals im Schloß sich aufgehalten) sahe, daß die Stadt sich nicht halten könne, flüchtete er mit seinen Frauen und Kindern, nebst den bey ihm gewesenen Krimmäern in allem mit 10000 Mann nach der Krimm zu seinem Bruder; er selbst war ganz verwundet, und lebte nach dem nur ein Jahr und zween Monate. In Kasan aber blieben an allerley Leute gegen 14000 Mann.

Man bemerket allhier das große Versehen der moscauischen Wojewoden; denn es ist keine Ursache angeführt, und auch keine einzige abzusehen, warum sie nicht hätten die Stadt einnehmen, und das ganze kasansche Reich sich unterwürfig machen können. Oben beschriebenen Umständen nach, wäre dieß alles sehr leicht gewesen. In den Annalen heißt es bloß: die

und starker Parteygänger Astalik, der an einigen Orten auch Atul genannt wird, zur Zeit des Einfalls, mit seiner Frau im Zelt geschlafen. Wie er davon Nachricht erhalten, wäre er, da er nicht Zeit gehabt, sich anzukleiden, im blosen Hemde aus dem Bette gesprungen, hätte sich aufs Pferd gesetzt, und wäre mit seinem Gewähr aus dem Ostrog aufs Feld bis an den Fluß Bulak geritten. Das Pferd wäre scheu geworden, und hätte gerade in den Fluß laufen wollen: worüber Astalik erschrocken, daß er vom Pferde gefallen, und am Ufer geblieben wäre, allwo die Russen ihn gegriffen und getödtet hätten. In der von dem Herrn Rath Müller mir mitgetheilten Beschreibung ist angeführt; er hätte eine Riesenlänge gehabt, und den Russen vielen Schaden zugefüget, anbey in seinem Arm so viele Stärke besessen, daß er mit seinem Säbel einen Kerl mitten von einander hätte hauen können, und wäre er ein Schrecken bey der ganzen Armee gewesen. Von den russischen Wojewoden wären beym ersten Anlauf der Knäs Osip Dorogobuschki mit einem Spies erstochen, und der Knäs Fedor Lopata von der Mauer an der Hand verwundet; an welcher Wunde er den dritten Tag gestorben wäre.

moscauischen Wojewoden hätten mit den in der Stadt gebliebenen Leuten einen Vertrag gemacht; Schoß und Steuern für drey Jahr vom ganzen kasanschen Reich genommen, und wären abgezogen: die Stadt hätten sie desfalls nicht eingenommen, weil niemand zum Besatz derselben daselbst hätte bleiben wollen: und also wären sie mit dem ganzen Heer nach Rußland zurück gekehret *).

Auch hier unterließen die Kasaner ihre gewöhnlichen Ränke nicht. Sie sandten von ihrem ganzen Reich verschmitzte Gesandten zu dem Großfürsten und zu seinen Hofleuten mit vielen Geschenken, bekannten sich für schuldig, und ergaben sich nebst der Stadt, dem Großfürsten, mit der Bitte; es möchte der ehedem bey ihnen gewesene Zar Schich-Alei, den sie, wie oben erhellet, haben umbringen wollen, dem aber Sipgirei Gelegenheit und Mittel ihnen zu entkommen, verschafft hat, zu ihnen um sie zu regieren, gesandt werden. Die Vornehmen des Hofes in Moscau wurden durch diese Geschenke geblendet, und bewogen dem Großfürsten diesen Frieden

*) In dem Jahrbuch heißet es: es hätte der vornehmste Wojewod Knäs Iwan Belsky, nebst den übrigen Wojewoden sich dafür von den Kasanern große Summen bezahlen lassen; deswegen der Großfürst diesen Belsky mit einer Todesstrafe belegen wollen, inzwischen hätten der Mitropolit von Moscau Daniel, und der Igumen (Abt) des Sergiiklosters Porphirius eine Vorsprache für ihn eingelegt. Er wäre an Händen und Füßen in Eisen geschlagen, fünf Jahr als ein Uebelthäter im Gefängniß gehalten, und seines sämmtlichen Vermögens beraubet worden. Der Herr Staatsrath Lomonosov sagt in seinem kurzen Jahrbuch: daß durch der russischen Wojewoden Uneinigkeit und die Habsucht des Fürsten Iwan Belsky, der die Armee commandirte die Stadt, unerachtet sie schon offen gewesen, doch nicht eingenommen worden.

Frieden zu bestätigen. Er sandte auf die Bitte der Kasaner des Schich-Alei Bruder, Namens Tschinalei der damals erst 15 Jahr alt war, nach Kasan, daß er ihr Zar seyn sollte, und gab ihm zum Beystand den russischen Knäsen Wasilei Penkov mit; als welche mit denselben Gesandten nach Kasan abgiengen; worauf Tschinalei, so bald sie angekommen, von ihnen zum Zaren angenommen ward.

Inzwischen konnten die Kasaner ihren zur Meuterey und Widerspänstigkeit geneigten Sinn nicht bändigen, noch in Ruhe bleiben. Nach Verlauf eines Jahres empörten sie sich abermals wider den Großfürsten Wasilei Iwanowitsch, brachten den von ihm ihnen vorgesetzten jungen Zaren, nebst dem vorgedachten demselben zur Seite gesetzten Wojewoden, und alle bey ihm befindliche Leute ums Leben, und beriefen den Sipgirei abermals zum Zaren.

Aus den Umständen bemerket man, daß wegen der schwachen Gesundheitsumstände des Großfürsten Wasilei Iwanowitsch wider diese Bösewichter damalen nichts unternommen worden ist. Der Tod dieses Großfürsten erfolgte im Jahr 7042 (1534) den 5 Dec. Er hat 28 Jahr regieret. In den letzten Jahren seiner Regierung schrieb er sich Zar und Selbstherrscher aller Reussen *). Das Reich übertrug er seinem Sohn dem Großfürsten Iwan Wasiljewitsch der damals erst 4 Jahre und 3 Monate alt war. In der Beschreibung wird gesagt: er hätte kurz vor seinem Ende diesen seinen Prinzen gesegnet, und an den bey ihm gestandenen

*) Siehe kurzgefaßtes Jahrbuch des Staatsraths Lomonosov, auf der 29 in der deutschen Uebersetzung auf der 31 Seite.

moscauischen Metropoliten, wie auch an alle Bojaren dieses seines Sohnes wegen folgende Rede gehalten: dieser wird euer Zar und Selbstherrscher seyn. „Er „wird die Thränen der Christen stillen, den Streife-„reyen der Ungläubigen Einhalt thun, und alle Feinde „bezwingen.„ Hierauf gab er seiner Gemahlinn der Großfürstinn Helena den letzten Kuß, nahm von den Anwesenden Knäsen und Bojaren Abschied, und starb. In den folgenden Kapiteln werden wir sehen, wie oben gedachte Prophezeyhung an die Kasaner erfüllet worden ist.

Achtes Kapitel.

Von den Bosheiten der kasanschen Tatarn beym Anfange der Regierung des Zaren Iwan Wasiljewitsch; von ihrer List, und ihren Ränken, desgleichen von der ersten Absendung russischer Truppen wider sie.

Wir haben schon oben die erschrecklichen Uebelthaten der kasanischen Tataren von der Zeit an, da sie in den alten bulgarischen Gegenden mächtig zu werden angefangen, und um das Jahr 1250 die Stadt Kasan erbauet, wie auch das viele Blutvergiessen, das sie angerichtet haben, gelesen. In diesem Kapitel werden annoch einige eben dergleichen von ihnen begangene Bosheiten beschrieben, und ist zugleich angezeigt, auf was Art die Stadt Kasan nebst dem ganzen kasanschen Reich dem russischen Scepter gänzlich unterworfen worden; als welches alles einen Theil der berühmten Thaten des unter den russischen Monarchen, mit Recht den Namen des Großen verdienenden Zaren Iwan Wasiljewitsch enthält.

Auch haben wir oben gesehen, daß dieser Herr noch kurz vor dem Tode seines Vaters zum Zaren ernannt worden, und damals erst 4 Jahre und 3 Monate alt gewesen ist. Während seiner Minderjährigkeit verwaltete seine Frau Mutter die Zarinn Helena Wasiljewna, aus der Familie der Knäsen Glinsky die Regierung *). In den letzten Jahren ihres Lebens lebte sie,

*) In unserer russischen Geschichte finden wir drey Beyspiele von Regenten die nach dem Absterben ihrer Väter minderjährig

sie, nach der damaligen Gewohnheit, unter dem Namen Warlama im Kloster, allwo sie auch gestorben ist *).

In den kasanschen Jahrbüchern wird gemeldet, daß dieser junge Monarch im Jahr 7055 (1547) den 16, 17, oder 18 Jenner, (worinn die Annalen nicht übereinstimmen) und also 13 Jahre nach dem Tode seines Herrn Vaters, die Krone empfangen, und die Verwaltung des Reichs angetreten; inzwischen zeigte sich schon in seinen jugendlichsten Jahren bey ihm eine Stärke der Leibes- sowohl als der Seelenkräfte. Sein Antritt zur Regierung ward durch die verschiedene Gesandtschaften und die großen Geschenke von den tatarischen Zaren vorzüglich gemacht; wie denn auch diese Zaren ihn für einen Zaren und Selbsthalter von Rußland erkannten.

Seine erste Bemühung gieng dahin, um der damals wankenden Gerechtigkeit wieder aufzuhelfen, die unter den Großen herrschende Eigenthümlichkeiten, ihre große Begierde zum Wucher und Geschenke nehmen, des-

jährig nachgeblieben, und unter der Aufsicht und Regierung ihrer Mütter erzogen sind. Der erste war in den ältesten Zeiten der in den Geschäfften so wie im Kriege große und tapfere Großfürst Swiätoslav Igorewitsch, ein Enkel des Rurik; während dessen Minderjährigkeit, seine Mutter die in der russischen Historie berühmte Großfürstinn Olga, ganz Rußland mit vieler Klugheit und Tapferkeit regierte. Der zweyte war obenbemeldeter Monarch Zar Iwan Wasiljewitsch, als welcher die souveräine Macht der russischen Regenten wieder hergestellet hat: und der dritte war der in der ganzen Welt berühmte, bey uns aber der größte Monarch Peter der Große Vater des Vaterlandes, welcher unter der Aufsicht seiner Frau Mutter, der Großen Frauen und Zarinn Natalia Kirilowna ist erzogen worden.

*) Siehe das Jahrbuch des Staatsraths Lomonosov auf der 70, in der deutschen Uebersetzung der 69 Seite.

desgleichen ihre Ueppigkeit und ihren Uebermuth zu zähmen und denselben Einhalt zu thun, und sie zur gehörigen Abhängigkeit anzugewöhnen. Ein Jeder kann leicht denken, daß alles dieses ohne Strenge und daraus erwachsende Furcht nicht zu Stande gebracht werden konnte. Er reisete selbst nach verschiedenen Staaten seines Reichs, und war sehr unzufrieden, da er erfuhr, auf was Art das resansche Gebiet und die nordlichen Gegenden von den krimmischen; Galitsch, Ustiug Wiätka, Permien, und viele niedrige Länder aber von den kasanschen Tatarn verheeret und viele Wohnplätze verwüstet würden. Besonders schmerzte es ihn, daß das kasansche Reich und die Stadt Kasan, vor mehr als 300 Jahre von den Tataren, auf einem zum russischen Reich gehörigen Grunde und Boden, zum größten Schaden dieses Reichs gegründet worden. Da er nun den guten Zustand seiner Truppen wußte, und von ihrer Treue, und wie sehr sie ihm zugethan waren, überzeuget war, ließ er ein zahlreiches Heer anwerben, und alle zum Kriege nöthige Veranstaltungen machen, um allda die tatarische Macht zu vertilgen, und an deren Stelle das Christenthum und seine Oberherrschaft zu gründen und zu befestigen; hiernächst diese Gegenden auf alle Zeiten nicht nur sicher, sondern auch fürs ganze Reich nützlich zu machen. Dieß konnte um desto leichter bewerkstelliget werden, da unter den Vornehmsten in Kasan eine große Uneinigkeit herrschte, die dem Volk zu einem Aufruhr Gelegenheit gab. Diese empörten sich endlich sämmtlich wider ihren Zaren Sipgirei, und jagten ihn aus der Stadt; als welcher sich hierauf jenseit des Jaiks zu dem tatarischen Knäsen Jusup hinbegab. Er streifte mit ihm einige Zeit in dessen Ländern herum, und heurathete seine Tochter, von der gesagt wird, daß sie von einer außerordentlichen Schönheit gewesen, und in vielen verschlagenen Dingen unter-

unterrichtet worden wäre; sie hätte Sumbek geheißen. Sipgirei hätte sie mehr als seine übrigen Gemahlinnen geliebet, und ihr kurz vor seinem Ende die Regierung des kasanschen Reichs, so lange bis der mit ihr erzeugte Sohn seine völlige Jahre würde erreichet haben, übertragen. Wir werden unten sehen, welchergestalt der Vasal des Zaren Iwan Wasiljewitsch Zar Schich-Alei sich ihrer in Kasan bemächtiget, und sie wegen ihrer Uebelthaten nebst ihrem Sohn nach Moscau gesandt hat *).

Sipgirei machte mit seinem Schwiegervater und mit der ganzen nagaischen Horde ein Bündniß und zog aus wider Kasan, um diese Stadt einzunehmen, und sich wieder zum Zaren einzusetzen. Sie lagen 6 Monate

*) Im 25 Kap. des Jahrbuchs werden an diesem Ort die erschrecklichsten Schandthaten der kasanschen Tatarn beschrieben, da sie viele Christen auf eine tyrannische Art gemartert, und getödtet, viele Städte und Wohnplätze zerstöret, Klöster und Kirchen geplündert, Frauen und Jungfern wie auch Nonnen geschändet, die Christen zur Annehmung der mahomedanischen Lehre gezwungen, und viele derselben nach entlegenen asiatischen Städten gesandt und daselbst verkauft haben; im 26 Kap. ist auch dieß angemerket: sie hätten die Städte Galitsch, Wologda, Tschuchloma, Kostroma und Balachna mit einem Kriegsheer überfallen, allda ein großes Blutvergießen angerichtet, und wären mit vielem Reichthum zurück gekehret. Der Zar Sipgirei hätte sich darüber gefreuet (es muß also dieß vor seiner Vertreibung geschehen seyn) und seiner kranken Frau erzählt, was sie für einen herrlichen Sieg erhalten, und wie viel sie erbeutet hätten. Die Zarinn hätte ein wenig geschwiegen, darauf aber geantwortet: diese Freude würde bald in Trauren und unendliches Klagen verwandelt werden; ihre Religion würde in Kasan baldigst ausgerottet werden; der russische Monarch würde sich der Stadt Kasan bemächtigen, und die christliche Religion daselbst einführen.

nate vor Kasan und griffen diese Stadt zu verschiedenen malen an, mußten aber unverrichteter Sache in die Horde zurück kehren. Von der andern Seite fand zu derselben Zeit der vorbemeldete kasimowsche Zar Schich-Alei, dem diese innerlichen Unruhen in Kasan bekannt waren, eine bequeme Gelegenheit, sich wegen der von den Kasanern ihm zu mehreren malen zugefügten Beleidigung zu rächen. Er that verschiedene Einfälle in ihre Wohnplätze, jagte ihnen Schrecken ein, und schwächte sie.

Da sie sich also in solchen Umständen befanden, sahen sie es ein, daß sie sich allein ohne einen Zaren nicht schützen könnten: inzwischen wollten sie aus ihren Mitteln keinen dazu erwählen. Ihre Meynungen waren hierinnen getheilt. Einige riethen den Zarewitsch von der Crim zum Zaren zu erwählen, andere waren geneigt sich dem türkischen Sultan zu unterwerfen; einige hielten es für rathsamer unter russischer Bothmäßigkeit zu stehen; noch andere gaben ihre Meynung in der Art, man möchte den vorigen Zaren Sipgirei wieder annehmen. Endlich fielen sie darauf einen Versuch zu machen, ob es nicht möglich wäre den Zaren Iwan Wasiljewitsch durch eine verstellte Unterwerfung zu hintergehen, sich von ihm den ehemals bey ihnen gewesenen kasimowschen Zaren Schich-Alei zum Zaren auszubitten, und diesen als ihren beständigen und gefährlichen Feind ums Leben zu bringen, in der Hoffnung, daß wenn sie ihn aus dem Wege geschafft hätten, sie sich in mehrerer Sicherheit und Freyheit befinden würden. Diese Meynung überwog nach ihrem alten Hang zu Ränken und Bosheiten alle übrige. Sie fertigten eine Gesandtschaft mit vielen Geschenken an den Zaren Iwan Wasiljewitsch nach Moscau ab, und ließen ihn bitten, er möchte das kasansche Reich unter seine Bothmäßigkeit

nehmen, und den ehedem bey ihnen gewesenen kasimorschen Zaren Schich-Alei zum Zaren über sie verordnen.

Einige von den alten Bojaren, denen die Ränke der kasanschen Tatarn hinlänglich bekannt waren, stellten schon damals dem Zaren Iwan Wasiljewitsch vor, er möchte ihrer Bitte kein Gehör geben; unterdessen bewogen verschiedene Schmeichler, die gegen ihren Landesherrn und gegen ihr Vaterland übel gesinnet waren, den Zaren dazu, daß er den erwehnten Schich-Alei vor sich kommen ließ, und ihn zwang sich nach Kasan zu begeben, und die Zarschaft anzutreten *). Ob nun gleich der Schich-Alei die böse Absicht der Kasaner genugsam wußte, so unterstand er sich doch nicht es abzuschlagen, denn er hielt es für seine Pflicht, den Willen seines Monarchen zu erfüllen. Er ward also mit zween moscauischen Wojewoden, unter denen der eine ihm mit einer geringen Anzahl von Leuten zur Beschützung in Kasan dienen, der andere aber ihn mit tausend Mann Kriegsleute begleiten, ins Reichs einsetzen, und nach Moscau wieder zurück kehren sollte, nach Kasan abgesandt. Ueberdem nahm dieser Zar annoch von seinen kasimowschen Tataren drey tausend Mann mit sich.

Da

*) Allhier meldet der Verfasser des Jahrbuchs ausdrücklich: es hätten die moscauischen Bojaren, die ihrem Herrn nicht wohl gewollt, ihm den Rath gegeben, daß er das Anerbieten der Kasaner annehmen solle; der Zar, der damals noch sehr jung gewesen, und ihre List nicht eingesehen, hätte in ihren Rath gewilliget. Der Verfasser bedienet sich hierbey unter andern folgender Worte: es denke niemand, als rede ich Uebels von den Meinigen, ich sage bey Christo die Wahrheit; wenn ich lüge, so verdiene ich den Fluch.

Da die Kasaner sahen, daß ihnen ihre Absicht gelungen war, und die Annäherung des Zaren Schich-Alei erfahren hatten, bereiteten sie sich zu einer neuen Uebelthat. Sie zogen Panzer an, und fuhren aus der Stadt, ihm entgegen. Wie sie ihn eingeholet hatten, begleiteten sie den Zaren in die Stadt, allwo sie seine Mursen an der Zahl gegen 100 Mann in Gefängnisse warfen, seine außerhalb der Stadt gebliebene Tataren aber tödteten sie insgesammt. Dieß geschahe im Jahr 7056 (1548) im zweyten Jahr der Regierung des Zaren Iwan Wasiljewitsch.

In der Beschreibung ist nicht angemerket, was mit dem bey ihm gewesenen Kriegsvolk geschehen; sondern nur bloß gemeldet, daß die moscauischen Wojewoden, da sie dieß boshafte Verfahren der Kasaner gegen Schich-Alei gesehen, sich genöthiget gesehen, ihn mit der äußersten Betrübniß und mit großem Mitleiden zu verlassen; sie wären schleunig nach Moscau zurück gekehret, und hätten alles was vorgefallen, dem Zaren Iwan Wasiljewitsch berichtet.

Schich-Ali blieb bey den Kasanern nicht wie ein Zar, sondern als ein wirklicher Gefangener. Sie hielten ihn unter scharfer Aufsicht, und ließen ihn nirgendshin aus seinem Pallast. In diesem Zustande blieb er bey ihnen einen Monat, und war alle Augenblick in Gefahr sein Leben zu verlieren. Er gab sich alle mögliche Mühe, ihr Zutrauen zu erwerben, stellte ihrentwegen alle Tage große Gastgebothe an, theilte viele Geschenke aus, und widersprach ihnen in nichts. Er hielt dieß für das einzige Mittel sein Leben zu retten, und Gelegenheit von ihnen zu entkommen, zu finden. Doch achteten die Kasaner dies alles nicht, sondern suchten ihm auf alle Art und Weise zu nahe zu thun. Wenn sie bey ihm zu Gaste waren, steckten sie

die vor ihnen stehende goldene und silberne Geschirre zu sich, und brachten sie nach Hause, bloß um ihn zu erzürnen, und daß, wenn er ihnen nur das geringste Widriges sagen würde, sie eine Veranlassung haben könnten, ihn zu überfallen, und mit ihren Säbeln nieder zu hauen. Es war unter ihnen ein gewisser Tschura Naritschkowitsch dem ein solches böses Verfahren gegen Schich-Alei zu Herzen gieng, und der es mit ihm aufrichtig meynete. Dieser rieth ihm, er mögte für seine Sicherheit sorgen, und bey einer bequemen Gelegenheit zu entkommen suchen; wornächst er ihm entdeckte, daß die moscauischen Wojewoden, die von den Kasanern große Geschenke bekämen, ihnen günstig wären; er gab ihm bey dieser Gelegenheit einen von gedachten Wojewoden an die Kasaner geschriebenen, und von ihnen selbst untersiegelten Brief zu lesen.

Unterdessen fiel bey den Kasanern nach ihrem Gesetz ein Fest ein. Bey dieser Gelegenheit stellte der Zar Schich-Alei in seinem Hause ein großes Gastmahl an, und lud dazu alle kasansche Knäsen, Wojewoden, und Mursen wie auch die angesehensten Kaufleute ein; fürs Volk aber ließ er Essen und Trinken in der Stadt herum tragen; und ließ auch auf seinem Hofe und auf den Märkten Tische setzen, und alles Volk herrlich bewirthen. Die Vornehmsten besoffen sich bey ihm, und fuhren nach Hause; das gemeine Volk aber lag auf den Gassen besoffen, so daß in der Stadt keine Aufsicht und keine Wache war. Dieß war für den Zaren Schich-Alei eine bequeme Zeit zu entkommen, als welcher auch in der Nacht mit den vornehmsten von seinen Knäsen und Mursen, nebst einigen wenigen andern Leuten aus Kasan ausgieng. Sein Freund Tschura begleitete ihn bis an die Wolga,

und bath ihn; er möchte dieser ihm erwiesenen Freundschaft bey dem Zaren Iwan Wasiljewitsch eingedenk seyn: er wäre willens selbst, nebst seinen Frauen und Kindern aufs baldigste nach Moscau zu kommen. Schich-Alei fuhr also längst der Wolga und kam bis an das Städtchen Wasiljev, welches damals die russische Gränze war. Den dritten Tag, nach der Flucht des Schich Alei, kamen die Kasaner in dessen Schloß wo sie alles leer fanden, und da sie erfuhren, daß Schich-Alei entflohen wäre, und der Knäs, Tschura, ihn begleitet hätte, entrüsteten sie sich wider diesen und schlugen ihn todt. Hierauf sandten sie Abgesandte in die nagaische Horde, zu ihrem ehemaligen Zaren Sipgirei und ließen ihn bitten, er möchte ohne einige Furcht zu ihnen kommen, und die Herrschaft über sie zum dritten mal annehmen, als welches er auch gerne that.

Da Schich-Alei nach Kolomna gekommen war, hatte er das Glück allda vor den Zaren Iwan Wasiljewitsch zu kommen. Er berichtete ihm umständlich, wie die Kasaner mit ihm umgegangen, und welchergestalt die moscauischen Bojaren, es mit denselben gehalten, und ihnen gerathen, daß sie ihn umbringen sollten; wobey er dem Zaren einen von gedachten Bojaren unter ihrem eigenen Siegel an die Kasaner darüber gesandten Brief überreichte. Ein solches Verfahren der Bojaren verdiente allerdings die allerschwerste Strafe; es wurden also viele von ihnen nach geschehener gehörigen Untersuchung am Leben gestraft, andere aber, die sich schuldig wußten, haben sich selbst mit Gift das Leben genommen; den Zaren Schich-Alei aber beschenkte der Monarch wegen seiner Treue gegen ihn sehr reichlich, und ließ ihn nach seiner Heimat in die Stadt Kasimov abreisen.

Um die Kasaner wegen dieser ihrer Gottlosigkeit zu bestrafen, wurden das folgende Jahr, nämlich 7057 (1549) zween der besten Wojewoden, und zwar die Knäsen Semen Mikulinsky, und Wasilei Obolensky Serebräny mit einem leichten aber zahlreichen Kriegsheer, die mit Spiesen versehen waren, und bey denen sich sowohl Bogenschützen als auch solche die mit Feuerröhren umzugehen wußten, befanden, wider sie ausgesandt. Dieses Heer sollte damals wider die Stadt Kasan nichts unternehmen, weil man willens war, solches bey einem andern Feldzuge, dem der Zar Jwan Wasiljewitsch selbst mit beywohnen wollte, zu thun. Sie giengen ins kasansche Gebieth und stifteten ein großes Blutvergießen an. Die tscheremissischen Felder und Länder wurden mit den Leichnamen dieser Barbaren bedeckt; und es wäre ihnen leicht gewesen, die Stadt Kasan selbst einzunehmen, wenn sie dazu einen Befehl gehabt hätten. Das ganze Heer gieng so nahe die Stadt vorbey, daß die Einwohner sie alle genau sehen konnten, und es waren auch zu der Zeit sehr wenige Leute in der Stadt; der größte Theil war auf dem Lande; ihr Zar Sipgirei aber war mit wenigen von seinen Leuten auf der Jagd, und hätten sie ihn selbst beynahe gegriffen. Er entkam ihnen kaum mit 10 Mann von den Seinigen und verschloß sich in der Stadt; von den mit ihm gewesenen Leuten wurden gegen 10000 Mann niedergemacht. Ueberdem bekam das russische Heer die Zelter, allerley Geräthe und Geld zur Beute.

Hierauf brachte Sipgirei ein Heer von 20000 Mann Reuter zusammen; er rühmete sich, daß diese Anzahl gegen 100000 Russen hinlänglich wäre; und befahl, sie sollten den Russen bis an die Gränzen ihres Landes nachsetzen; die Wojewoden aber, die davon Nach-

Nachricht erhalten hatten, hielten mit ihren Truppen an versteckten Oertern stille. Die Kasaner, die drey Tage nach einander mit Nachsetzen zugebracht, und sowohl sich als ihre Pferde ermüdet hatten, wurden endlich genöthiget, gleichfalls Halte zu machen; sie schickten ihre Pferde zur Ausfütterung weit von sich weg, legten ihre Waffen bey Seite, ruheten aus und schliefen so sicher, daß die von den russischen Wojewoden zum Nachforschen ausgeschickten Leute nicht die geringste Vorsicht, ja sogar keine ausgestellte Wachen bey ihnen antrafen. Daher griffen die moscauischen Wojewoden sie, in dieser ihrer Verfassung, an einem gewissen heißen Tag, ganz unvermuthet, und mit großem Geschrey an. Es wurden 17000 auf der Stelle niedergemacht, und 2000 gefangen genommen, 1000 verwundete aber verliefen sich in den Wäldern. Dieser herrliche Sieg war unter der Regierung des Zaren Iwan Wasiljewitsch der Erste, der ihm viele Freude machte, und ihn sehr zufrieden stellte. Die Wojewoden sowohl als das ganze Heer wurde von ihm ansehnlich beschenkt.

Die Kasaner kamen nach ihrem beständigen Hang zu Bosheiten und Widerspänstigkeit, auch durch diese große Niederlage zu keiner Besserung. Sie hörten auch nachdem nicht auf wider die Russen Krieg zu führen, und die russischen Gegenden zu verheeren; nicht lange darauf aber starb ihr Zar Sipgirei eines plötzlichen und sonderbaren Todes. Man sagt, daß wie er eines Tages besoffen gewesen, und seine Hände hätte waschen wollen, er mit dem Fuß ausgeglitscht, mit dem Kopf auf das Waschbecken gefallen, und sich auf dem Fußboden des Saales so zerschlagen, daß er nicht wieder aufstehen können, und denselben Tag gestorben wäre. Sipgirei regierte in Kasan 32 Jahr; kurz vor seinem Ende übertrug er die Regierung obengedachter

seiner zuletzt zur Ehe genommenen Gemahlinn, daß sie dieselbe so lange bis der mit ihr gezeugte Sohn, Namens Mam-Schkirä *) der damals erst ein Jahr alt war, seine völlige Jahre würde erreichet haben, verwalten sollte; neben ihr verwaltete der krimmische Zarewitsch Ulan-Koschak das Reich.

Nach dem Tode des Zaren Sipgirei, entstand unter den Großen in Kasan vieler Streit und Uneinigkeit. Die Kleinen wollten den Großen nicht unterworfen seyn, erregten einen Aufstand und richteten vieles Blutvergießen an; daher auch zu der Zeit gegen 10000 von ihnen Kasan verließen, sich nach Moscau begaben, und bey Jwan Wasiljewitsch Dienste nahmen. Man siehet hieraus deutlich; wie durch innerliche Zerrüttungen allgemeine Gesellschaften aufhören, ja ganze Reiche nach und nach in Verfall gerathen, und endlich gänzlich zerstöret, und umgeworfen werden.

*) In dem Jahrbuche heißt es: es hätte der Zar Sipgirei, außer dieser, noch vier Frauen gehabt. Vor seinem Tode hätte er sie mit Belohnungen von sich gelassen. Die erste wäre nach Siberien zu ihrem Vater abgelassen; die zweyte gleichfalls zu ihrem Vater nach Astrachan; die dritte nach der Krim zu seinen Brüdern den schirinskischen Knäsen; und die vierte eine Tochter eines ansehnlichen Knäsen, wäre in Rußland gefangen gewesen und bey der Zurückkunft des Sipgirei aus Nagai, in Kasan gestorben.

Neuntes Kapitel.

Von dem ersten Feldzuge des Zaren Jwan Wasiljewitsch wider Kasan, dem er in Person beygewohnet; von Erbauung der Stadt Swiaschk, wodurch die Kasaner in Furcht sind gesetzt worden; wie sie sich zum Gehorsam gegen den Zaren Schich-Alei bequemet; und von den Gottlosigkeiten der in Kasan gebliebenen Zarinn.

Da sich also die Kasaner, wie oben beschrieben ist, in einer solchen schlechten Verfassung befanden, ließ der Zar Jwan Wasiljewitsch im dritten Jahre seiner Regierung alle Truppen und Wojewoden versammlen, und that in eigener Person mit ihnen den Feldzug. Dieser geschahe im Jahre 7058. (1550.) im Winter; da aber in dem Jahre der Winter außerordentlich strenge und die Witterung sehr rauh war; so litte die Armee, ehe sie nach Kasan gekommen war, einen großen Verlust. Ganze drey Monate, hindurch wurden täglich Anfälle gewagt, und aus großen Canonen heftig geschossen; jedoch war es nicht möglich die Stadt einzunehmen. Der ganze Vortheil dieses Feldzuges bestand darinn, daß in dem kasanschen Gebiethe eine große Verheerung angerichtet ward *).

 Indem

*) Allhier beschreibet der Annalist die kasanschen Tscheremissen. Ich will seine eigene Worte anführen, und dem Leser das Beprüfen überlassen. Sie lauten also: Es wohnen um Kasan zweyerley Tscheremissen, ihre Sprache aber ist dreyfach.

Indem der Zar Iwan Wasiljewitsch von da zurückkehrte, ward er bey dem Einflusse des Flusses Swiäga, in die Wolga 25 Werste von Kasan, einen sehr bequemen und festen Ort, der rund herum mit kasanschen Wohnungen umgeben war, gewahr, und sahe es nach seinen durchdringenden Einsichten ein, daß es zur Beschleunigung der völligen Bezwingung der Kasaner gut wäre, wenn auf dieser Stelle eine russische Stadt erbauet würde. Inzwischen eröffnete er diesen seinen Gedanken niemanden, und ließ bey seiner Ankunft in Moscau sämmtliche Truppen auseinander, daß sie sich nach den erlittenen Strapazen ausruhen könnten; er selbst aber überlegte bey sich, auf was Art vor irgend einer andern Unternehmung, auf der von ihm bemerkten Stelle, die Stadt baldigst erbauet werden könnte.

Zu diesem Ende berief er den oberwehnten kasimowschen Zaren, Schich-Alei, der schon zu mehreren malen in Kasan gewesen war, und die dasigen Gegenden kannte, auf dessen Treue er sich auch vollkommen verlassen konnte, zu sich, und befahl ihm: er sollte mit allen unter ihm stehenden Leuten nebst einigen russischen Wojewoden, und einem zahlreichen russischen Kriegsheere nochmals nach dem kasanschen Gebiethe gehen, das plat-

fach. Die vierte Sprache ist die barbarische. Es herrscht der Zar von Kasan über dieselben. Ein Theil von ihnen wohnet dißeits der Wolga in den Thälern zwischen den grossen Strömen; der andere Theil lebet jenseit der Wolga, und diese heißen, wegen des niedrigen ebenen Landes, Thal-Tscheremissen: sie sind alle arbeitsame Ackerleute, im Kriege aber grausam. In eben derselben Gegend wohnen auch die sogenannten kokschaiskischen und Welikotlugischen Tscheremissen, sind vermuthlich die Tschuwaschen und Wotjaken; sie leben in Wüsteneyen; säen und ärnden nicht; sondern nähren sich von der Jagd und Fischerey, und sind wie wilde Völker anzusehen.

platte Land verheeren; und inzwischen auf obenbemeldeter von ihm bemerkten Stelle bey der Mündung des Flusses Swiäga eine russische Stadt aufbauen.

Der Zar Schich-Alei richtete den Befehl seines Herren mit Freuden aus, und ließ die sämmtliche Armee, längst der Wolga in Booten dahin abgehen; überdem befahl er, hölzerne Häuser fertig zu zimmern, und nahm sie in großen Booten mit sich. Sie waren 30 Tage unterwegens, und kamen bey der Mündung der Swiäga 25 Werste unterhalb Kasan, als der von Jwan Wasiljewitsch ausgesuchten Stelle, den 13 May 7059. (1551.) an. Den folgenden Tag wurden von ihm Commanden ins Land abgesandt, die die Länder der Berg- und Thal-Tscheremissen verheeren sollten; das Fußvolk aber fieng an, in dem auf den Gebirgen belegenem Walde Bäume zu fällen, und den Platz eben zu machen. Die Arbeit gieng mit so vielem Eifer und einem so guten Erfolge vor sich, daß den 10 Jun. desselben Jahres eine schöne und große Stadt, und darinnen eine Kathedralkirche, auf den Namen der Geburt der Mutter Gottes; 6 Pfarrkirchen, und ein Kloster in der Stadt fertig standen. Die moscauischen Wojewoden, Kaufleute und geringere Personen, baueten für sich schöne Häuser auf. Den dritten Tag, nachdem die Stadt fertig war, meldeten sich bey dem Zaren Schich-Alei und bey den Wojewoden die Aeltesten und Hauptleute (Sotniken) von den Berg-Tscheremissen mit Geschenken, und unterwarfen sich alle der russischen Bothmäßigkeit; sie wurden hierauf namentlich aufgeschrieben, da es sich denn fand, daß sich ihre Anzahl, ohne die Abgelebten und Minderjährigen auf 40000 Mann, die zu Kriegsdiensten tüchtig waren, erstreckte.

Diese so schleunige Erbauung, nahe bey Kasan, einer nicht kleinen russischen Stadt, verursachte bey al-

len Kasanern einen nicht geringen Schrecken, es begaben sich auch vom platten Lande viele nach der Stadt. Sie erkannten daraus, daß ihr völliger Untergang nicht mehr ferne sey; bloß die Zarinn allein, die damals bey ihnen war, blieb noch unbeweglich. Sie ließ die Stadt Kasan bevestigen, befahl im Lande Völker anzuwerben, und gedachte die moscauischen Wojewoden aus den kasanschen Gegenden zu vertreiben, die neuerbaute Stadt Swiiaschk einzunehmen, und ihnen völligen Widerstand zu thun. Die Kasaner aber, die von ihrer Schwäche und Unvermögen überzeuget waren, wollten ihr nicht gehorchen; und obgleich der bey ihr sich aufhaltende krimmische Zarewitsch Ulan-Koschak, auf ihrer Seite war, und ihr allen Zuschub that, so verließ er sie doch, da er den Ungehorsam der Kasaner, und die unter ihnen sich vermehrende Unruhen sahe, brachte sein eigenes und vieles fremde Vermögen zusammen, und entflohe mit einem geringen Haufen von seinen Leuten, in der Absicht, um sich in die Krimm zu begeben. Der Zar Schich-Alei sandte hierauf den Wojewoden, Iwan Scheremetew, nebst 10000 Mann leichter Truppen, um ihn einzuholen, als welche ihn auch zwischen der Wolga und dem Don antrafen, gegen 5000 Mann von seinen Leuten tödteten; und ihn selbst, nebst seinem Bruder, seiner Frau, und zween unmündigen Kindern gefangen nahmen. Er ward mit ihnen und mit den Auserlesensten von seinen Leuten nach Moscau gesandt, und allda, da er sich nicht wollte taufen lassen, ums Leben gebracht; seine Frau, die den christlichen Glauben angenommen, kam in den Palast bey der Zarinn, die beyden Söhne aber wurden bey Hofe genommen, und im russischen Lesen und Schreiben unterrichtet.

Nach der Flucht dieses Zarewitsch aus Kasan, begaben sich alle Befehlshaber in Kasan zu der Zarinn.

Sie

Sie stelleten ihr mit einem bittern Vorwurfe, ihren elenden Zustand vor, und wie viel man zu befürchten hätte, da mitten in ihrem Lande eine große und feste mit vielem Geschütze versehene russische Stadt, aufgebauet worden wäre. Sie erinnerten sie, daß selbst der Zarewitsch Ulan-Koschak, den sie, wegen seiner Tapferkeit, bey sich gehabt, sich davor gefürchtet, sie eben jetzt, in der größten Noth verlassen, mit seinem eigenen und fremden Guthe geflüchtet, und da er gedacht, vor den Russen zu fliehen, ihnen in die Hände gefallen wäre. Sie riethen ihr einige von ihnen in ihrem Namen zu dem Zaren Schich-Alei, mit der Bitte abzusenden, er mögte ihnen ihre vorige Verbrechen, wodurch sie sich des Todes schuldig gemacht, vergeben, sie, die Zarinn zur Ehe nehmen, und über sie herrschen.

Die Zarinn machte dagegen viele Einwendungen, sahe sich aber endlich genöthiget, ihre Einwilligung zu geben, um sie zu befriedigen. Es wurden also einige Knäsen und Mursen von der Zarinn nach Swiiaschk zu dem Zaren Schich-Alei und zu den moscauischen Wojewoden mit Geschenken und mit der Bitte abgeschickt: es mögte derselbe die Herrschaft über sie ohne einiges Bedenken übernehmen. Auch bathen sie hierum die vornehmsten moscauischen Wojewoden, und unterwarfen sich ihnen, nebst dem ganzen kasanschen Reiche mit aller Unterthänigkeit.

Der Zar Schich-Alei gieng hierüber mit den moscauischen Wojewoden zu Rathe, und hielt es nicht für gut, den Kasanern ihre Bitte abzuschlagen; er gab ihnen sein Wort, daß er ihr Zar seyn, und ihre Zarinn heyrathen wollte, worauf denn auch der Friede geschlossen, und die Abgesandten der Zarinn von Schich-Alei und den Wojewoden 16 Tage aufs herrlichste bewirthet worden, als welche darauf nach Kasan zurück gekehret sind, und

von allem, was geschehen, der Zarinn den Bericht abgestattet haben.

In dem Jahrbuche wird noch gemeldet: daß die Zarinn, voll viehischem Unsinne, unter dem Scheine der Freude über ihre Vermählung mit dem Zaren Schich-Alei an ihn Geschenke, und zubereitetes Essen und Trinken geschickt hätte. Wie aber der Zar aus Vorsicht etwas davon einem Hunde vorgeworfen, wäre der Hund auf der Stelle todt geblieben. Ueberdem hätte sie ihm auch ein vorgeblich mit eigener Hand genähtes feines Hemde geschickt, welches der Zar einem zum Tode verdammten Menschen anzuziehen befohlen, worauf dieser so gleich vor aller Augen auf die Erde gefallen, und nach vieler Marter, seinen Geist aufgegeben hätte. Der Zar wäre hierüber ungemein entrüstet worden, hätte die Kasaner zu sich kommen lassen, und sie gefraget: wer der Urheber dieses unmenschlichen Unternehmens wäre? sie hätten ihm alle geschworen, daß sie nichts davon wüßten; sie überließen die Zarinn seinem Willen, mit ihr zu verfahren, wie es ihm gefiele. Schich-Alei hätte hierauf den moscauischen Wojewoden und Knäsen Michailo Serebrenoi mit einem Heere von 30000 Mann und 1000 Schützen nach Kasan gesandt, dieser wäre selbst nebst einigen kasanschen Befehlshabern unvermuthet zu ihr ins Palais gekommen, und hätte ihr den Arrest angekündiget. Die Zarinn hätte die Wojewoden gebethen, ihr zu erlauben, zehn Tage in Kasan zu bleiben, und mit dem bey sich habenden Zarewitsch das Grab ihres Gemahls des Zaren Sipgirei, zu besuchen, worauf sie, nach Ablauf derselben mit ihrem Sohne nach Moscau wäre gesandt worden *). Die Kasaner hätten bey Arretirung ihrer Per-

*) In dem Jahrbuche ist nicht angeführt: was mit der Zarinn, nachdem sie nach Moscau gebracht worden, geschehen; von dem

Person nicht die geringste Widersetzung gezeigt, sondern sich in allem gehorsam bewiesen. Nachhero hätte man auch den mahomedanischen Lehrer, Sait, der das Volk sehr aufgewiegelt, gegriffen, und an den Zaren Schich-Alei überliefert, der ihm den Kopf vor die Füsse hätte legen lassen.

dem Zarewitsch aber ist bloß gemeldet, daß er bey Einnahme der Stadt Kasan fünf Jahr alt gewesen, zur christlichen Religion eine Neigung gefasset, und nach empfangener Taufe den Namen Alexander bekommen; auch im russischen Lesen und Schreiben einen Unterricht erhalten hätte.

Zehentes Kapitel.

Wie Schich-Alei zum dritten mal Zar von Kasan geworden; sein strenges Verfahren mit den Kasanern. Sie beschuldigen ihn einer Verrätherey, weswegen er auch nach Moscau berufen worden. Die Zusammenverschwörung des Fürsten Tschapkun. Der nagaische Fürst Jediger wird Zar in Kasan.

Die Wojewoden wurden damals mit dem ganzen Kriegsheere in Swiiaschk gelassen; Schich-Alei aber begab sich als Zar nach Kasan, und nahm einen moscauischen Wojewoden nebst 22000 Mann und einigen Schützen von seinen Tatarn mit sich. Die Kasaner empfiengen ihn mit vielen Ehrenbezeugungen und großer Freude, und übergaben ihre Stadt dem Iwan Wasiljewitsch zur unumschränkten Gewalt; sie leisteten darüber nach ihrem Glauben, den Eid der Treue, versprachen in Ruhe und Gehorsam zu bleiben, und sich nach den Befehlen des Zaren Schich-Alei zu richten. Dieß war das dritte mal, da Schich-Alei in Kasan zur Regierung kam. Er hielt es für seine erste Pflicht: die unter den vorigen kasanschen Zaren in dem 30 jährigen Kriege in die Gefangenschaft gerathene Russen, deren Anzahl sich auf 100000 Seelen, männlichen und weiblichen Geschlechts, belief, zusammen kommen zu lassen, und sie nach Rußland zu senden *). Er fieng an, in Kasan fürstlich zu leben; und da

*) In dem Jahrbuche wird noch hinzu gesetzt: daß viele Russen, die in dem mahomedanischen Glauben alt geworden, selbst

da er den Kasanern nicht trauete, setzte er bey allen Stadtthoren von seinen Leuten eine Wache. Die Thorschlüssel mußten bey den Wojewoden abgegeben werden; in seinem Hofe war eine Schützen Wache, von denen des Tages Eintausend, und des Nachts dreytausend Mann Wache hielten. Wenn die Kasaner nur im geringsten eine Widersetzung blicken ließen, wurden sie von den Schützen niedergehauen. Er zog die Kasaner in keinem Stücke zu Rathe, und hörete sie in nichts; er nahm ihnen alle Bedienungen und Ehrenämter und besetzte alle Dienste mit seinen Leuten. Uebrigens aber leistete er seinem Souverainen durch die allda gemachten guten Einrichtungen, nützliche Dienste.

Den Kasanern kam eine solche Strenge, nach der ihnen von jeher eigen gewesenen Unbändigkeit, unerträglich vor. Sie fiengen an unter einander heimliche Zusammenkünfte zu halten, und sich zu berathschlagen, wie sie Schich-Alei ins Verderben stürzen, oder doch aus dem Reiche vertreiben könnten; indem sie davor hielten, daß, wenn seine Herrschaft noch länger dauren würde, sie alle durch ihn umkommen müßten. Schich-Alei erfuhr diese ihre Anschläge, und ihre böse Absicht, und ließ die Anführer dieses Complots, die alle ansehnliche und von der Zarinn zu Chargen erhobene Personen waren, an der Zahl gegen 700 Mann, desgleichen von andern, die daran Antheil genommen hatten, gegen 5000 am Leben strafen, einen Theil ihres Vermögens aber nahm er zu sich, das andere gab er dem Volke Preiß.

Zu

selbst kein Verlangen gehabt, in ihr Vaterland zurück zu kehren. An eben dem Orte heißt es: es hätte der türkische Sultan, da er das, was vorgefallen, gehöret, an die Nagaier Geschenke geschickt, und sich bemühet, sie wider Rußland anzuhetzen; sie hätten ihm aber kein Gehör gegeben.

Zu derselbigen Zeit hielt sich in Moscau ein aus Kasan verlaufener Knäs, Namens Tschapkun auf, welcher sich aus Kasan nach Moscau begeben hatte, um bey dem russischen Monarchen in Dienste zu treten. Dieser hatte ihn sehr gnädig aufgenommen, und reichlich beschenkt. Er war ohngefehr fünf Jahre in Diensten gewesen, und war bey allen und jeden geehrt, und angesehen. Da nun die Umstände der Kasaner sich in einer so critischen Lage befanden, fiel es dem Tschapkun ein, den Monarchen zu bitten, daß ihm erlaubet seyn mögte, nach Kasan zu reisen, um seine Familie und Freunde zu besuchen, und seine Frau und Kinder nebst seinem sämmtlichen Vermögen von da abzuholen. Iwan Wasiljewitsch, der sich von ihm nichts Arges vermuthen war, ließ ihn gnädigst ab; Tschapkun aber, der das zarische Siegel mit sich genommen hatte, war nicht so bald in Kasan angekommen, als er alle von dem Monarchen genossene Gunst vergaß, sich zu den Kasanern schlug, ihnen allerley zur Meuterey abzielende Rathschläge ertheilte, und ihnen an die Hand gab, sie mögten den Zaren Schich-Alei umbringen, und von dem Großherrn abfallen; wornächst er es so weit brachte, daß die vornehmsten Personen ihn zum Haupte über sich machten, und in allen Stücken seinem Rathe folgeten; er aber gab ihnen die Versicherung, sie mögten sich nur auf ihn verlassen, und sich vor nichts fürchten. Tschapkun hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß, wenn die Kasaner nur von dem Großherrn würden abgefallen seyn, er noch einmal ihr Zar werden würde.

Die Kasaner nahmen sich also zuerst vor, den Zaren Schich-Alei bey dem Großherrn fälschlich einer Abtrünnigkeit zu beschuldigen, um ihn auf die Art von Kasan zu entfernen. Sie brachten deßfalls einige Russen und Tataren auf ihre Seite, die, wenn es erforderlich

lich seyn würde, zu Zeugen dienen sollten, und sandten, auf Anrathen des Tschapkua, nach Swiiaschk zu den moscauischen Wojewoden, und ließen ihnen sagen, daß wenn ihnen ihre Angabe nicht glaubwürdig schiene, sie nur ihren in Kasan befindlichen Feind, und gegen den Großherrn getreuen Knäsen Tschapkua darüber fragen möchten. Sie hätten die Abtrünnigkeit des Schich-Alei angeben müssen, um nicht ihren Eid der Treue, den sie dem Großherrn geleistet, zu brechen, und sich wegen nicht geschehener Angabe, von den russischen Truppen nicht noch mehrerem Elende und Verderben auszusetzen.

Allhier bemerket man abermals die Unvorsichtigkeit oder vielmehr den Neid der moscauischen Wojewoden. Sie untersuchten die Angabe wider den Zaren Schich-Alei im geringsten nicht, erwogen auch nicht die vormaligen Bosheiten der kasanischen Tatarn, und ihre Feindschaft gegen den gedachten Zaren; sondern sandten bloß auf ihre Worte schleunigst zu dem Großherrn, und stellten ihm vor: er mögte den Schich-Alei von Kasan zurück berufen, und an dessen Stelle fünf oder sechs Wojewoden verordnen. Der Großherr gerieth durch diese ihm ertheilte Nachricht, in einen heftigen Zorn wider den Zaren Schich-Alei. Er wunderte sich, wie er in seinen alten Tagen ihm untreu geworden, und schrieb ihm einen scharfen Befehl zu, er sollte Kasan sogleich verlassen, und nebst dem Wojewoden, desgleichen mit allen seinen eigenen Truppen und der Kassa schleunigst nach Moscau kommen; an seiner Stelle aber sollten in Kasan der Knäs Peter Schuiskoy mit fünf Wojewoden und dem halben Theile der Truppen bleiben.

Wie der Zar Schich-Alei diesen Befehl erhalten hatte, merkte er sogleich, daß er von den Kasanern und Wojewoden bey dem Großherrn angegeben sey; da er aber von seiner unveränderlichen Treue gegen seinen

Monarchen überzeuget war, so ließ er sich keine Furcht ankommen. Er stellte so gleich ein Gastgeboth an, lud die Kasaner dazu ein, und meldete ihnen seine Abreise, ohne sich jedoch das Geringste merken zu lassen, als wisse er etwas von ihrer Angabe, er bewirthete sie bey sich 4 Tage nach einander, und nahm von ihnen den höflichsten Abschied. Inzwischen sandte er seine Leute mit der ganzen bey sich habenden Kassa ab, und erwartete die Wojewoden und das Kriegsvolk aus Swiiaschk: da er sie aber nicht erwarten konnte, reisete er den fünften Tag nebst den bey ihm sich aufhaltenden Wojewoden aus Kasan, und lud diejenigen kasanschen Knäsen, Mursen und Hauptleute, die ihn bey dem Großherrn einer Abtrünnigkeit beschuldiget hatten, unter dem Vorwande einer Begleitung, und daß sie sich in Swiiaschk bey ihm und bey den Wojewoden belustigen möchten, ein, mit ihm nach Swiiaschk zu reisen. Da sie nun seine Absicht nicht wußten, willigten sie alle darein, und reiseten mit ihm ab; bloß der Knäs Tschapkua blieb in Kasan. Schich-Alei sandte zuförderst nach Swiiaschk zu den Wojewoden, und ließ ihnen sagen, daß sie ihm entgegen kommen sollten. Sie kamen ihm fünf Werst von der Stadt entgegen, und ein jeder von ihnen lud sie bey sich ein. So bald sie alle in die Stadt gekommen waren, ließ er sogleich die Stadtthore zuschließen, und alle daselbst befindliche Kasaner als Aufrührer und Eidbrüchige, festnehmen. Es waren ihrer an der Zahl gegen 700 Mann und fünf Hauptleute. Schich-Alei suchte unter ihnen 90 Mann, die die Hauptanführer gewesen waren, aus, ließ sie alle in Eisen schlagen, und sandte sie nach Moscau, so, daß nicht ein einziger nach Kasan kommen, und davon Nachricht ertheilen konnte. Den übrigen Kasanern aber die damals in Swiiaschk waren, ließ er die Köpfe abschlagen.

Er unterließ nicht die Wojewoden zu erinnern, sie mögten bey Zeiten, und eher die Kasaner etwas von dem, was mit ihren Mitbrüdern geschehen, erführen, ein Kriegsheer nach Kasan absenden; diese aber kehrten sich nicht daran, sondern sandten denselben Tag nur 3000 Mann der auserlesensten Leute mit der Kassa und dem Kriegsgeräthe dahin, und befahlen ihnen, die besten Häuser daselbst zu ihrer Wohnung einzunehmen; selbst aber gedachten sie den andern Tag abzureisen, und brachten inzwischen, weil sie sich von den Kasanern nichts übels vermutheten, die Zeit in Wolleben zu.

Die Kasaner aber und der Knäs Tschapkua, die das, was mit ihren Mitbrüdern in Swiiaschk vorgefallen war, erfahren hatten, erschracken darüber sehr. Sie verfluchten Schich-Alei, und nannten ihn einen Zauberer, weil er in ihren Händen gewesen, und dreymal dem Tode entgangen wäre; er müsse ihr Vorhaben durch Zauberey erfahren haben. Sie verordneten also nach dem Rathe des Tschapkua, an die Stelle der Erschlagenen, andere Hauptleute, verschlossen so gleich die Stadt, und wurden dem Großherrn aufs neue offenbar abtrünnig. Das von den Wojewoden zum voraus abgesandte Heer ließen sie in die Stadt ein, vertheilten es in verschiedene Partheyen, und bewogen die Soldaten, anfangs durch Schmeicheley, dem Christenthume zu entsagen, und ihre mahomedanische Lehre anzunehmen; da es aber nicht alle thun wollten, wurden die Kasaner zornig, thaten ihnen die allergrausamsten Martern an, und verbrannten die, so es nicht thun wollten, insgesammt.

Den andern Tag kamen die Wojewoden mit dem übrigen Kriegsheere nach Kasan. Sie hatten sich eingebildet, die Kasaner würden zur Bezeugung ihrer Achtung, ihnen entgegen kommen, wie sie es zu der Zeit

versprochen hatten, da sie den Zaren Schich-Alei los zu seyn wünschten; da sie aber niemanden sahen, sandten sie Abgeordnete zum voraus, die sich erkundigen sollten, was bey ihnen vorgienge. Diese brachten die Antwort zurück, daß alle Stadtthore verschlossen wären, und die Kasaner sich auf den Mauern sehen ließen, und sich zur Gegenwehr rüsteten; auch hätten sie zu ihnen mit Schelten und Drohen gesagt, sie sollten sich von ihrer Stadt wegbegeben. Sie hätten die Wojewoden beschuldiget, daß sie den Zaren Schich-Alei, aus Neid und bloß deswegen von ihnen weggenommen, um selbst an seiner statt zu regieren: jetzt hätten sie andere Hauptleute, die sie nicht betriegen könnten, und wenn auch selbst der moscauische Zar zu ihnen käme, so fürchteten sie sich vor ihm nicht.

Die Wojewoden kamen hierauf mit dem Heere vor die Stadt, und standen drey Stunden davor. Endlich kehrten sie alle nach Swiiaschk zurück; weil sie, ohne Befehl des Großherrn, Gewalt zu gebrauchen sich nicht unterstanden. Sie beschuldigten sich selbst, daß sie durch ihre Sorglosigkeit die Stadt den Kasanern übergeben, und sich dadurch einer Todesstrafe schuldig gemacht hätten. Sie bathen den Zaren, Schich-Alei, er möchte ihrer bey dem Großherrn nicht im bösen gedenken, und ihr Fürsprecher bey ihm seyn. Sie begleiteten ihn aus Swiiaschk mit vielen Ehrenbezeugungen, und blieben selbst mit dem ganzen Heere allda; die Kasaner aber sandten noch denselben Sommer heimlich Abgeordnete in die nagaische Horde, und übertrugen die Regierung ihres Reichs dem Jediger Kasim-Sultan, mit welchem 10000 Mann Nagaier in Kasan ankamen. Unten wird bemerket werden, daß dieser Jediger ein Sohn des astrachanschen Zaren, Kasim, gewesen. So bald der Zar Schich-Alei in Moscau angekommen war, meldete er sich bey dem Großherrn. Dieser erkundigte sich

zuerst

zuerst nach den Wojewoden, und nach dem ganzen Kriegsheere, und warf ihm zornig vor, er hätte das kasansche Reich nicht ordentlich verwaltet. Schich-Alei rechtfertigte sich, dadurch, daß er von seiner Jugend an beständig treu gedienet hätte, und hinterbrachte Seiner Majestät alles, was geschehen war, und daß der Knäs Tschapkua von ihm abtrünnig geworden wäre, welches keinesweges hätte geschehen können, wenn er auch nur noch eine kurze Zeit in Kasan geblieben wäre. Hiernächst stellte er dem Großherrn vor: daß es nun die allerbequemste Gelegenheit wäre, das kasansche Reich zur vollkommenen Unterwürfigkeit zu bringen, weil die Stadt von Mannschaft ziemlich entblößt, und die darinn befindliche Anzahl derselben schwach wäre, und sich den tapfern Russen nicht widersetzen könnten. Der Großherr ward nach seinen Einsichten von der Wahrheit alles dessen, was ihm Schich-Alei sagte, leicht überzeugt. Er that auch den Wojewoden nichts, sondern schrieb ihr Versehen bloß einer Unachtsamkeit zu, belohnte Schich-Alei für seine getreuen und untadelhaften Dienste mit großen Geschenken, und entließ ihn mit Ehren nach seiner Stadt Kasimov, mit dem Befehle, sich fertig zu halten, sogleich nach erhaltener Nachricht den Feldzug wider die Kasaner antreten zu können.

Eilftes Kapitel.

Von dem zweyten Feldzuge des Zaren Iwan Wasiljewitsch wider Kasan; wie zu eben derselben Zeit der crimmische Zar auf Tula losgegangen, und von da zurück getrieben worden. Iwan Wasiljewitsch kömmt nach Swiiaschk, und unter Kasan. Von der Einnahme dieser Stadt und Gefangennehmung des Zaren Jediger.

Eine solche Widerspänstigkeit und Aufstand der Kasaner bewogen den Großherrn, sie noch einmal und zwar so zu züchtigen, daß ihnen künftig die Lust dergleichen Meuterey und Gottlosigkeiten zu unternehmen, vergehen möchte; und deswegen waren Se. Majestät, als ein tapferer und für die Beschützung des Reichs eifrigst besorgter Landesherr entschlossen, diesem Feldzug in eigener Person beyzuwohnen. Es ward ein zahlreiches Heer angeworben, und zum voraus nach den an der Wolga, der Kama und an andern Strömen belegenen Gegenden gesandt. Inzwischen geruheten Se. Majestät aus Andacht die heiligen Oerter und Kirchen zu besuchen, bathen den Allerhöchsten um Beystand gegen die ruchlosen Kasaner, und empfingen hierauf den Segen von dem moscauischen Mitropoliten und andern Erzpriestern. Er reisete aus Moscau 7061. (1552.) den 17ten Jun. der damals ein Sonntag war, ab, und hinterließ in seinem Palast, zur Verwaltung des Reichs seinen Bruder, den Knäsen Grigori Wasilje-

siljewitsch, und seine Gemahlinn Nastasja Romanowna *).

Die Bojaren und Wojewoden wurden mit dem Kriegsheere voraus nach Kolomna gesandt; der Großherr selbst aber begab sich aus Andacht zuerst in das troizsche Sergienkloster. Er verrichtete daselbst sein Gebeth, blieb einen Tag allda, und reisete hierauf gerade nach Kolomna, wo ihn die Bojaren und Wojewoden, nebst der Armee, seinem Befehl gemäß, erwarteten.

Zu derselben Zeit ward Sr. Majestät hinterbracht, es zöge der crimmische Zar Jskanar Dewletgirei-Emain Safagirin in die räsanischen Gegenden wider Tula, Worotinsk, desgleichen wider die Odujewsche und Belasche Ukraine, und habe Truppen aus der Crimm, aus Nagai und aus andern Ländern; auch befänden sich bey ihm Kasaner, welche von dem türkischen Sultan, mit allerley Kriegsgeräthe, Kanonen und Flinten versehen wären. Dieserwegen begab sich der Großherr schleunigst auf den Weg nach Kolomna, allwo er bey seiner Ankunft dem dasigen Bischof ein Gebeth zu verrichten befahl. Er selbst aber bethete vor dem Bildniß der Auferstehung des Herrn, und bath den Höchsten um Beschützung des Reichs. Nach geendigtem Gebethe, gab er dem Volke zu erkennen, daß er den kasanschen Feldzug nachzulassen, und selbst wider den crimmischen Zaren auszuziehen vorhabens sey; der Bischof aber und alle Bojaren und Wojewoden unterlegten Sr. Majestät, daß es sich für Jhn, als einen großen Monar-

 chen,

*) Jn dem Jahrbuche werden vordem, ehe obiges geschehen, verschiedene Prophezeyhungen und Wunder, durch welche die völlige Zerstörung des kasanschen Reichs vorgedeutet worden, angeführt, als welche auch von Lyslov beschrieben, allhier aber, der Kürze wegen, ausgelassen sind.

chen, der viele Zaren zu Vasallen habe, selbst wider den crimmischen Zaren zu Felde zu ziehen, nicht schicke. Es nahm sich also der Großherr anfänglich vor, seinen Bruder, den Knäsen Wladimer Andrejewitsch dahin zu senden; er änderte aber auch diesen Vorsatz, und beorderte einen Wojewoden mit einem zahlreichen Heer dahin, nach Murom aber, wo gleichfalls eine große Armee zusammen gebracht war, die allda die Ankunft des Großherrn erwartete, wurden an die Wojewoden Befehle gesandt, daß sie in der größten Eile sich ebenfalls nach Kolomna begeben sollten.

So bald der crimmische Zar ins tulasche Gebieth angekommen war, ließ er den größten Theil seines Kriegsvolks zurück, und gieng selbst mit einem Theile desselben unter Tula. Allhier wird gemeldet, daß diese Stadt durch ein Wunder wäre gerettet worden: es wäre nämlich dem Zaren und allen bey ihm gewesenen Leuten ein Schrecken überfallen, so, daß sie in Unordnung gerathen, und mit großer Furcht in ihr Land zurück geflohen, ohne den größten Haufen des Heeres zu erwarten: die moscauischen Wojewoden hätten ihnen nachgesetzt, eine Menge von ihnen getödtet, und viele zu Gefangenen gemacht, als welche sie zum Großherrn gebracht hätten, der sich darüber sehr gefreuet, auf derselben Stelle Gott gedanket, und mit dem ganzen Kriegsheere nach Swiiaschk gekehret wäre. Den 14ten Jul. kam er in Murom an, von da er den 20ten desselben Monats auszog und den 14ten Aug. in Swiiaschk ankam, wo das aufgeschlagene Lager so groß war, daß es von der Stadt Swiiaschk an, auf allen Seiten einen Strich von 7 Wersten einnahm. Die Landarmee stand nach der damaligen Gewohnheit, in folgender Ordnung:

Die Knäsen Jury Jwanowitsch Schemiakin Pronskoy, und Fedor Jwanowitsch Trojekurov.

Der Vortrupp: die Knäsen Iwan Iwanowitsch, Turuntajev Pronskoy, und Dimitrei Iwanowitsch Chilkov.

Zur Rechten: die Knäsen Peter Iwanowitsch Schtschenätev, und Andrei Michailowitsch Kurbskoy.

Das große Regiment: die Knäsen Iwan Fedorowitsch Mstislavskoy, und Michailo Iwanowitsch Worotinskoy.

Zur Linken: die Knäsen Dimitrei Iwanowitsch, Mikulinskoi und Dimitrei Iwanowitsch Plaschtschejev.

Das storoschewsche Regiment: die Knäsen Wasilei Semenowitsch Serebrenoi, David Fedorowitsch, Palezkoy, und Semen Wasiljewitsch Scheremetev.

Die Artillerie und allerley Kriegsgeräthe, war mit einem nicht geringen Heere zu Wasser abgesandt. Der oftgedachte kasimowsche Zar Sich-Alei aber befand sich damals bey Sr. Majestät *).

7061. (1552.) den 18ten August, fieng man an das Heer über die Wolga zu setzen. Dieß geschahe wegen der Menge der Leute an verschiedenen Stellen Tag und Nacht; der Großherr ließ sich bey Swiiaschk übersetzen, und wartete auf freyem Felde zween Tage, bis alle Regimenter über waren. Wie sie sich alle versammlet hatten, ward Gottesdienst gehalten, worauf sie zusammen

*) In dem Jahrbuche ist gemeldet: daß, da sie aus Murom durch die dasigen Wälder und über die Felder gezogen, das Kriegsvolk einen großen Ueberfluß an allerley im Walde wachsenden Gewächsen gehabt; auch hätten sie eine Menge Hirsche, Elende, und allerley Wildbret erleget, und ihren Unterhalt davon gehabt. Die damaligen Morduanen wären ihnen in Herbeyschaffung des Proviants und Erlegung des Wildes behülflich gewesen.

men nach der Mündung des Flusses Kasanka zogen, und nahe bey der Wolga zween Tage stille lagen. Allhier fand sich ein aus Kasan verlaufener Tatar, Namens Mamai nebst 7 andern Tatarn im russischen Lager ein, der bey dem Großherrn Dienste nahm, und das ganze Vorhaben des kasanschen Zaren umständlich entdeckte. Se. Majestät richteten bey dero Aufenthalt allhier ein besonderes Regiment auf, und verordneten bey demselben zu Befehlshabern die Knäsen Iwan Michailov Chworostin, und Grigorei Meschtscherskoy, wie auch den Fedor Andrejev Karpov.

Den 23ten August rückten Se. Majestät mit dero Bruder den Knäsen Wladimir Andrejewitsch, mit den in seinen Diensten stehenden Zaren, mit vielen Knäsen, Bojaren, Wojewoden, den tatarischen Mursen, und dem ganzen zahlreichen Kriegsheer näher gegen die Stadt, und schlugen 2 Werste von derselben das Lager mit aufgesteckten Fahnen auf. Auf der ersten Reichsfahne war das wunderthätige Schweißtuch Christi abgebildet, vor welchem Se. Majestät, nachdem dieselben vom Pferde gestiegen waren, vor der ganzen Armee Gott inbrünstig um Beystand wider seine und des russischen Reiches Feinde anfleheten. Darauf ließ der Großherr von allen Seiten die Kanonen und übriges die Mauren zersprengendes Geschütz herbey führen; und obgleich die kasanschen Tatarn durch Ausfälle solches auf alle Art zu verhindern versuchten; so wurden doch viele von ihnen getödtet, die andern aber in die Stadt zurück zu fliehen genöthiget. Den 30sten wurden die Wojewoden Knäsen Alexander Borisowitsch Gorbatov, und Semen Iwanowitsch Mikulinskoy mit vielen Regimentern nach dem arskischen Felde wider die arskischen Knäsen Jepantschi und Jusup, die der Stadt zu Hülfe eilen wollten ausgeschickt, welche viele

von ihnen tödteten und eine Menge zu Gefangenen machten.

Se. Majestät, die Menschenblut gerne schonen wollten, sandten zu mehreren malen sowohl einige von dero eigenen Leuten mit Briefen, als auch verschiedene gefangen genommene in die Stadt und wandten alles Mögliche an, um den kasanschen Zaren und alle dasige Befehlshaber zu vermahnen, sie möchten die Stadt Kasan, die auf bulgarischen Grund und Boden, der von je her zu Rußland gehöret, belegen, ohne es zum Aeußersten und zum Blutvergießen kommen zu lassen, ergeben, und selbst ohne einige Furcht und Bedenken nach andern Plätzen ziehen, wobey Se. Majestät sie dero allerhöchsten Gnade versicherten; die Kasaner aber achteten dieß alles nicht, und sandten gotteslästerliche und Sr. Majestät erbitternde Antworten zurück; hiernächst thaten sie aus der Stadt verschiedene Ausfälle, überfielen die Russen aus den Wäldern, und suchten ihnen allerley Schaden und Abbruch zuzufügen; es gelung ihnen aber in nichts. Viele von ihnen wurden nahe bey der Stadt und den umher belegenen Wohnungen getödtet und gefangen genommen, auch viele gefangene Christen frey gemacht.

Den 7ten September wurden obenbemeldete Wojewoden die Knäsen Gorbatoi und Mikulinskoy von dem Großherrn in das arskische Städtchen gesandt; als welche allda zehn Tage blieben, die Tatarn und Tscheremissen tödteten, und viele gefangen nahmen; hiernächst die tatarischen Jurten und Dörfer in Brand steckten und ihr Vermögen unter sich theileten; bey welcher Gelegenheit gleichfalls eine Menge Christensclaven männlichen und weiblichen Geschlechts aus der Gefangenschaft sind befreyet worden. 49 Tage lang wurde die Stadt aus Kanonen und andern schwerem

Geschütz heftig beschossen; in welcher Zeit der Großherr die Belagerten zum öftern durch Schreiben zur Uebergabe ermahnen ließ. Die Kasaner aber, die durch Bosheit verblendet waren, und ihren sich nähernden Untergang nicht sahen, blieben immer hartnäckig.

Se. Majestät geruheten selbst die um der Stadt liegenden Regimenter, desgleichen das Geschütz und die gemachten Minen in Augenschein zu nehmen. Auch ward auf dessen Befehl eine große Batterie, von der man in die Stadt schießen konnte errichtet, auf dieselbe Kanonen gepflanzt, und aus denselben sowohl, als aus dem kleinen Gewehr Tag und Nacht unaufhörlich in die Stadt geschossen, so daß die Belagerten sich nicht getraueten auf die Wälle, ja sogar nicht einmal aus einem Haus ins andere zu gehen. Da aber Se. Majestät dem allen ohnerachtet die Hartnäckigkeit und Unbiegsamkeit der Kasaner sahen, befahlen dieselben dem bey sich habenden Ingenieur *) zur Beschleunigung der Belagerung, und um die Stadt desto eher einzunehmen, eine Mine unter den Stadtmauern zu machen, als welches derselbe mit allem Fleiß und in der möglichsten Eile zu Stande brachte. Inzwischen gruben die Schützen bey dem arskischen Thor unter den kasanschen Tarassen eine Mine und rollten ein Faß mit Pulver dahin, welches, nachdem es angezündet worden, die Tarassen nebst einem Theil der Mauer sammt der Erde in die Luft sprengte, worauf verschiedene Regimenter daselbst auf die Mauer stiegen und sich hier bis zur Einnahme der Stadt mit den Kasanern herumschlugen. Dieß geschahe den 13ten Sept., welches ein Dienstag war.

7061

*) In einer Abschrift stehet Ingenieur: und in den übrigen Doctor Rosmisl. Es kann seyn daß er Doctor gewesen, und zugleich die Ingenieur- und Minierkunst verstanden.

7061 (1552) den 2ten Octob. am Tage der heiligen Märtyrer Cyprianus und Ustinus, welcher Tag damals ein Sonntag war, nach der Frühmesse, eben da der Großherr sich mit den Bojaren über die Einnahme der Stadt berathschlagte, wurde Sr. Majestät gemeldet, daß die Laufgraben unter den Stadtmauern völlig zu Stande gebracht wären. Der eine erstreckte sich von dem so genannten poganer See im Winkel unter dem Thurm zur Rechten des arskischen Thors, wo anjetzo das spaskische Thor, und innerhalb der Stadt die Kirche der gedachten heiligen Märtyrer Cyprianus und Ustinus belegen; der zweyte Laufgraben aber war unter dem Thurm, von dem Fluß Bulak zur Linken, wo damals das nagaische Thor war, gezogen.

Der Großherr berief sogleich seinen Bruder den Knäsen Wladimir Andrejewitsch, die ihm dienende Zaren, alle Knäsen, Bojaren und Wojewoden zu sich, und befahl ihnen sogleich alle Regimenter zu versammlen, und sich zu einem Generalsturm anzuschicken. Dem kasimowschen Zaren Schich-Alei Alejarowitsch ward anbefohlen, mit den Wojewoden und einer gehörigen Anzahl Kriegsvolk zu beobachten, daß nicht etwan während des Sturms die Stadt von der Waldseite einen Succurs erhalten möchte: einige Wojewoden wurden nach dem alazschen Wege gegen den Wald detaschirt; andere aber bekamen ihren Posten an der nagaischen Straße bey den Seen Kaban und Beschbolda. Da auf die Art die nöthigen Veranstaltungen waren getroffen worden, bekamen die Regimenter den Befehl, mit klingendem Spiel und gedämpften Trommeln in völliger Ordnung gegen die Stadt zu gehen, und sich allmählig rund um dieselbe ein jeder an seinen bestimmten Ort zu begeben; als welches auch in der gehörigen Ordnung geschahe. Es waren also nicht nur die Stadt-

mauern

mauern auf allen Seiten mit dem Kriegsheer und mit Fahnen umringt, sondern auch alle Gegenden umher, da sie um den Stadtwällen nicht alle Platz hatten, von selbigem Heer besetzt. Dahingegen die Kasaner von ihrer Seite sich zur Gegenwehr anschickten, und gleichfalls mit klingendem Spiel, nach ihrer tatarischen Art, aufzogen, ohne an den ihnen drohenden Untergang zu gedenken.

Da nun alles gehöriger maßen veranstaltet und das Heer ganz fertig zum Sturme war, so begaben sich Se. Majestät in die Kirche des Wunderthäters Sergius, und befahlen alsbald den Gottesdienst anzufangen. Wie das Evangelium verlesen ward, und der Diaconus die letzten Worte: **und es wird eine Heerde, und ein Hirte werden**, aussprach, (wird ohne Zweifel das Signal zur Anzündung der Minen gewesen seyn) flohen von dem angezündeten Pulver auf einmal viele Theile von den Stadtfestungswerken, nebst einer Menge Leute mit einem großen Geprassel in die Luft, wodurch den russischen Truppen der Weg in die Stadt geöffnet ward *). Darauf giengen sie sogleich mit vielem Muth hinein, und verursachten allda ein erschreckliches Blutbad. Sie machten alle, die ihnen nur entgegen kamen, nieder, suchten die, welche sich in den Häusern und verborgenen Oertern versteckt hatten auf, und tödteten sie; ihr Vermögen aber theileten sie unter sich. Sie verfolgeten die Flüchtlinge bis an den zarischen Palast, allwo die Kasaner sich versammlet hatten und sich zur Gegenwehr setzen wollten; allein der Knäs Michailo Iwanowitsch Worotinskoy eilte mit einer

*) Lyslov meldet in seiner Historie: es wären in den Minen 48 große Pulvertonnen eingelegt gewesen.

einer Menge Kriegsvolk herbey, und wurde allhier eine große Menge kasanscher Knäsen, Mursen und Hofleute des kasanschen Zaren von den Russen getödtet, so daß die ganze Gegend von Blut schwamm, und die todten Leichname in großen Haufen da lagen. Man fand damals in der Stadt einen unzähligen Reichthum. Einige von ihnen entkamen zwar durch die Lücken in den Mauern und flohen auf dem alazischen Wege bis jenseit der Kasanka in den Wald; allhier aber wurden sie fast alle von dem Knäsen Iwan Michailowitsch Schtschenätev und dem Knäsen Andrei Michailowitsch Kurbskoy, die ihnen mit einer großen Mannschaft nebst den moskauischen und nowogrodschen Bürgern nachgesetzt hatten, umgebracht, nur sehr wenige von ihnen kamen mit der Flucht davon.

Den kasanschen Zaren Jediger Kasim = Sultan konnten sie damals, nach vielem Suchen, in seinem Hause nicht finden. Die Gefangenen entschuldigten sich alle daß sie nicht wüßten wo er wäre; da aber das Regiment des Knäsen Semen Palezkoy zur Linken der Stadtmauer kam, fand es ihn allda, und wollte ihn aus Unwissenheit daß es der Zar war, umbringen, die Tataren aber die mit da zugegen waren, sagten ihnen wer er wäre, worauf sie ihn gefangen nahmen.

Wir haben schon oben gesehen, daß alles dieses am Morgen, während des Gottesdienstes geschehen ist. Se. Majestät giengen nicht aus der Kirche, und bathen Gott mit Thränen um seinen Beystand. Nach geendigtem Gottesdienst, und nachdem der Großherr das heilige Abendmahl empfangen, das Kreuz geküsset, und sich mit dem heiligen Wasser besprengt hatte, gieng er aus der Kirche, setzte sich zu Pferde, und ritt in Begleitung seines Bruders des Knäsen Wladimir Andre-

jewitsch,

jewitsch, des Zaren Schich-Alei, und anderer damals bey ihm befindlicher vornehmer Personen nach der Stadt, allwo er seinen völligen Sieg, und die gänzliche Niederlage der Kasaner seiner Feinde sah, und zuförderst für alles das Gott dem Höchsten, der reinen Mutter Gottes und allen Heiligen Dank sagte. Hierauf sandte er sogleich seinen Bojaren Danila Romanowitsch Jurjev in die Stadt, der von allem was vorgefallen, eine umständliche Nachricht einziehen sollte. Nachdem er sich von allem unterrichten lassen, schickte er den Knäsen Dimitri Fedorowitsch Palezkoy mit dem Befehl dahin, den kasanschen Zaren Jediger vor ihm zu bringen.

Da er Sr. Majestät war vorgestellet worden, hielten Allerhöchstdieselben es ihm auf eine sanfte und gelinde Art vor, warum er sich von den bösen Kasanern habe verleiten lassen, ihrem Rath gefolget, und ihm Widerstand zu leisten sich unterstanden. Jediger fiel vor dem Zaren auf die Erde, bath Se. Majestät um Vergebung, und daß man ihn würdigen möchte, die heilige Taufe zu empfangen. Worauf der Großherr ihm alles vergab, und dabey die Worte aus dem Evangelio anführte: **Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen.**

Se. Majestät freueten sich über diese glückliche Eroberung innigst, umarmten dero Bruder den Knäsen Wladimir Andrejewitsch, und hielten eine zu diesem Umstand sich passende Rede, worinn dieselben anführten: auf was Art, durch die göttliche Fügung das kasansche Reich, welches seinen Vorfahren zugehöret, und von dem russischen Reich wäre abgerissen worden, nunmehro wieder mit demselben vereiniget worden, und daß Gott ihn zum Herrn sowohl von ganz Rußland als auch von selbigem kasanschen Reich gemacht hätte.

Hier-

Hierauf fielen die Knäsen, die in seinem Dienst stehenden Zaren, die Bojaren, Wojewoden, und alle die da zugegen waren, nach der damahligen Gewohnheit vor Sr. Majestät auf die Erde, und wünschten ihm zu dem erfochtenen Sieg und einer so ansehnlichen Vermehrung seines Reichs Glück *). Die sämmtliche Beute ward unter das Kriegsvolk ausgetheilet; in die Schatzkammer des Zaren wurden bloß die Krone, der Stab und die Fahne der kasanschen Zaren gelegt.

*) In dem Jahrbuch heißt es: es hätte auf die Rede Sr. Majestät, im Namen der ganzen Armee der Heerführer Knäs Michailo Iwanowitsch ein tapferer Herr und großer Redner, geantwortet.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Einzuge des Zaren Iwan Wasiljewitsch in Kasan. Wie er allda eine Kirche angelegt, und nach Moscau zurück gekehret ist.

Nachdem also die Stadt Kasan eingenommen war, ward sogleich Befehl ertheilet die Straßen zu reinigen; und wie dieses geschehen, begaben sich Se. Majestät in eigener Person dahin, allwo dieselben beym Anblick der Menge unglücklich gewordenen Tataren, ihrer Weiber und Kinder, sich der Thränen nicht haben enthalten können. Darauf kehrten Se. Majestät ins Lager zurück, befahlen dem Protopop (Erzpriester) Andrei sämmtliche Geistliche zusammen zu berufen, und ein Dankfest anzustellen; und sandten den Bojaren Danila Romanowitsch Jurjev nach Moscau dero Bruder den Knäsen Georgi Wasiljewitsch, der Zarinn Nastasja Romanowna, und dem damaligen moscauischen Mitropoliten Makarius diesen erhaltenen herrlichen Sieg bekannt zu machen. Hierauf verfügten sich dieselben in Procession, unter Vortragung des Kreuzes und der Fahnen, aus der im Lager errichteten Kirche in die Stadt. Es ist schon oben gedacht, daß in der Hauptfahne das wunderthätige Schweißtuch Christi abgebildet gewesen; die Stelle aber wo selbige Fahne aufgestellet gewesen, ließ der Großherr bezeichnen, und daselbst eine Kirche, der er den Namen des wunderthätigen Schweißtuchs Christi beygelegt, bauen, welche auch in kurzer Zeit aufgebauet und eingeweihet worden ist. Die Cathedralkirche ließ er auch auf einer

bequem

bequem gelegenen Stelle aufbauen, gab ihr den Namen zur Verkündigung Mariä, und steckte an der Stelle, wo der Thron zu stehen kommen sollte, das Kreuz mit eigenen Händen ein. Nachdem alle Gassen gereiniget waren, ließ er sie mit dem heiligen Wasser besprengen; die Moscheen der kasanschen Tataren aber, wurden alle bis auf den Grund zerstöret.

Es wurden zu der Zeit von dem Großherrn zween Wojewoden, nämlich die Knäsen Alexander Borisowitsch Gorbatoi und Wasilei Semenowitsch Serebränoi verordnet und ihnen 1500 Knäsen und Bojaren Söhne zugegeben, die in der Stadt bleiben sollten, außerhalb der Stadt aber wurden 240 Personen gleichfalls Knäsen und Bojaren Söhne und 3000 Schützen gelassen.

Inzwischen ward befohlen zur Rückreise nach Moscau Fahrzeuge in Bereitschaft zu halten, mit welchen Se. Majestät, nachdem dieselben sich in Kasan zehn Tage aufgehalten, mit dem ganzen Heer den 12 October 7061 (1553) abgereist sind: der feyerliche Einzug in Moscau aber geschahe den 28 desselben Monats, allwo zum Gedächtniß dieses Sieges eine steinerne Kirche nebst vielen Capellen, bey dem frolowschen Thor unter der Benennung Marien Schutz, erbauet und angeleget worden.

Nachdem Se. Majestät von Kasan abgereiset waren, faßte der ehemalige kasansche Zar Jediger, ein Sohn des astrachanschen Zaren Kasim-Sultan eine Neigung zu der christlichen Religion, ließ sich taufen, und bekam in der heiligen Taufe den Namen Simeon. Zu eben derselben Zeit ward des vorigen kasanschen Zaren Sipgirei Sohn Mamschkir, der, wie oben gesagt ist, von dem Zarem, Schich-Alei von Kasan nach

Moscau gesandt worden, im fünften Jahr seines Alters, nachdem er russisch schreiben und lesen gelernt, auf sein eigenes Verlangen getauft und bekam den Namen Alexander. Nachher unterwarfen sich viele Kasaner, Astrachaner *) und Tscheremissen der russischen Bothmäßigkeit und ließen sich taufen.

*) Das astrachansche Reich, und die verschiedenen Völker, die daselbst in alten Zeiten gewohnt haben, verdienen eine besondere und umständliche Beschreibung. Vielleicht werden sich mit der Zeit Männer, die unserer alten Geschichte kundig sind, eine solche Beschreibung anzufertigen, entschließen. Inzwischen wird allhier von selbigem Reich, in so ferne es mit dem kasanschen in Verbindung stehet, folgendes mitgetheilet. Nach der Einnahme der Stadt Kasan, bestrebte sich der weise Großherr und Erneurer der russischen Monarchie Zar Iwan Wasiljewitsch auf alle Art sein Reich in beständiger Ruhe zu erhalten, und die tatarische Macht bis auf den Grund zu zernichten. Da ihm nun bekannt war, daß das astrachansche Reich, welches in alten Zeiten den russischen Knäsen unter dem Namen Tmutarakina zugehöret hatte, (wie solches sowohl die russischen als pohlnischen Annalisten bezeugen) nunmehro unter tatarischer Bothmäßigkeit stünde, faßte er den Entschluß auch dieses Reich zu bezwingen, und unter seine Herrschaft zu bringen. Es hatten dasselbe der Großfürst Mstislav, ein Sohn des Wladimers, und nach ihm noch viele andere Knäsen bis auf den Großfürsten Wsewolod Jurjewitsch Dolgorukow über 200 Jahre besessen. Nach dem Tode des letztern entstanden unter den russischen Knäsen große Verwirrungen; hiernächst kam Bathi mit seinen Tatarn ins Land, bezwang und occupirte die ganze Gegend von der Wolga bis an das caspische Meer welches damals das chwalinskische Meer genannt ward, und besetzte das Land mit Tataren; und obgleich die russischen Knäsen zu mehreren malen mit ihnen Krieg führten, und die dasigen Tataren bezwangen; so fielen sie dennoch wieder von ihnen ab, und thaten ihnen Widerstand. Zur Zeit der Regierung des Zaren Iwan Wasiljewitsch war Abdel Rachman Zar in Astrachan, welcher so wie seine Vorfahren, mit dem Großherrn in Frieden lebte; ja es kam sogar einer von den Söhnen

des

des Abdel-Rachman, Namens Ildiger nach Moscau, und begab sich bey dem Großherrn in Dienste. Nach dem Abdel-Rachman ward Emurgei Zar in Astrachan, der gleichfalls mit dem Großherrn in Frieden zu leben wünschte, und einen von seinen Mursen Namens Ischima nebst einigen andern Gefährten nach Moscau sandte, die den Großherrn bitten sollten, ihn auf eben die Art zu begnadigen, wie er den Zaren Schich-Alei, und die übrigen Zaren seine Vasallen begnadigt hätte. Der Großherr sandte mit diesen Abgeordneten, einen von seinen Gesandten Namens Sawastian zu ihm, der seine Treue gegen ihn erforschen, und sich deren versichern, anbey dessen ganze Jurt ihm dienstbar machen sollte. Nach der Zeit kam der Zarewitsch Kambut ein Sohn des Zaren Achkubek aus Astrachan nach Moscau, den der Großherr begnadigte, ihm die Stadt Jurjev Polskoy schenkte, und die Tochter des Zaren Tschinaley eines Bruders des Schich-Alei zu heurathen erlaubte. Der astrachansche Zar Emurgei blieb dem Großherrn nicht lange getreu, sondern fiel von ihm ab, und that dessen Gesandten Gewalt an. Inzwischen beschwerten sich die nagaischen Mursen bey dem Großherrn über diesen Emurgei, bathen um Schutz, und versprachen selbst wider ihn zu dienen. Der Großherr dem dessen Untreue und Meyneidigkeit bekannt war, sandte den bey ihm in Diensten stehenden astrachanschen Zaren Derbisch und mit ihm den Wojewoden Knäsen Jurge Iwanowitsch Schemäkin Pronskoy, nebst dem Wojewoden Ignatei Weschniäkow einen tapfern und erfahrnen Mann, mit einem Kriegsheer von 30000 Mann und vieler Artillerie wider ihn aus. Sie giengen zu Wasser längst der Wolga bis Astrachan, allwo sie bey ihrer Ankunft viele astrachansche Einwohner niedermachten und gefangen nahmen, und darauf im Jahr 7062 (1553) den 2 Jun. auch die Stadt Astrachan einnahmen. Der Zar Emurgei, entflohe so bald er die Ankunft eines zahlreichen russischen Heers vornommen hatte, zuerst aus der Stadt, und begab sich in die siberische Stadt Tiumen. Die Wojewoden ließen ihm hierauf zu Lande und zu Wasser nachsetzen, trafen seine Leute im Lager an, und machten viele Männer und Weiber zu Gefangenen. In der Stadt bekamen sie eine Menge Kanonen, Flinten und allerley Kriegsgeräth, welches ehedem aus Rußland mit Gefangenen dahin war gebracht worden. Bey dieser Gelegenheit

wurden die Gemahlinnen und Kinder des Zaren gegriffen, und alle seit vielen Jahren allhier in der Gefangenschaft gewesene Personen, befreyet; die übrigen Astrachanschen Einwohner, und sämmtliche im Lande lebende Tatarn, ergaben sich dem Großherrn. Der Zar Derbisch und die Wojewoden befestigten hierauf die Stadt, und kehrten mit einer Menge Gefangenen und vieler Beute nach Moscau zurück; auch giengen mit ihnen viele Mursen und Tatarn die sich gutwillig ergeben hatten, dahin. Auf Befehl des Großherrn ward der Zar Derbisch, nebst den Wojewoden und einem Theil der Kriegsmacht in Astrachan gelassen. Da dieß der türkische Sultan Selim erfuhr, sandte er im Jahr 7074 (1565) ein Heer unter Astrachan, und wollte diese Stadt, nebst der ganzen dasigen Horde sich unterwürfig machen; es ward aber auch dieses Heer von den Russen überwunden. Welches alles der pohlnische Geschichtschreiber Alexander Gwagnia weitläuftiger beschreibet. Auch kann man hierüber des Lyslov scythische Geschichte nachschlagen.

Dreyzehn-

Dreyzehntes Kapitel.

Von den in Kasan, seit der Einnahme dieser Stadt gewesenen vornehmen Geistlichen.

Der Ordnung nach hätte allhier angeführet werden sollen: wie lange die vorgedachte von Sr. Majestät dem Zaren Iwan Wasiljewitsch in Kasan verordnete Wojewoden, seit dessen Abreise aus dieser Stadt, allda geblieben sind; wie einer auf den andern gefolget, und was für Befehlshaber nach den Wojewoden daselbst die Verwaltung geführt; desgleichen zu welcher Zeit sich allda einige besondere, und was für Begebenheiten zugetragen, und was für Einrichtungen daselbst gemacht sind, so daß dieser historische Versuch bis auf die gegenwärtige Zeit; oder zum wenigsten bis auf die Zeiten Sr. Majestät des Kaisers Peters des Großen, der selbst in Kasan gewesen, und sowohl allda, als im ganzen Reich viele höchst nützliche Einrichtungen gemacht hat, fortgesetzt werden müssen. Da ich aber gegenwärtig davon annoch keine hinlängliche und glaubwürdige Nachrichten habe; und wenn ich mir auch desfalls Mühe geben sollte, ich sie dennoch in der Eile nicht würde sammlen können; so kann alles das künftig zusammen gebracht, und unter dem Titel einer neuern Historie beschrieben werden. Ich lasse also diese Beschreibung bis auf eine gelegenere Zeit ausgesetzt seyn, und theile allhier eine Nachricht von den in Kasan gewesenen vornehmen Geistlichen mit, so wie selbige Nachricht aus den kasanschen Kirchenbüchern ausgeschrieben, und in der erstern Beschreibung des

kasanschen Reichs eingerückt ist, ob sie gleich mehr zur Kirchen- als zur politischen Geschichte gehöret.

1.) Der erste Erzbischof in Kasan, war der heilige Guri mit dem Zunamen Rugotin. Dieser ward den 3 Febr. 7063 (1555) das zweyte Jahr nach der Einnahme von Kasan, auf Befehl des Zaren Iwan Wasiljewitsch von dem moscauischen Mitropoliten Makarius zu dieser Würde eingeweihet. Vorher war er Abt im Josephi Kloster. Er starb den 5 Dec. 7076 (1568) Er war sehr tugendhaft und führte ein heiliges Leben, auch wurden seine Gebeine unter dem Zaren Fedor Iwanowitsch 7104 (1596) und also 35 Jahr nach seinem Tode unverweset gefunden, daher man ihn auch den Heiligen zugezählet hat. Seine Gebeine sind in der Cathedralkirche zur Verkündigung Mariä beygelegt, und noch anjetzt allda befindlich.

In dem vorangezeigten 7063 (1555) Jahr, wurden zu einer Zeit mit dem heiligen Erzbischof Guri, beym Stadtkloster in Swiiaschk, der Archimandrit des troizschen Klosters Herman (dieser war, wie unten erhellet, ein Nachfolger des Guri); und in Kasan beym spaskischen Preobraschenskoy Kloster, der Abt vom Nikolai Kloster Barsonowi, der nachher Erzbischof in Tween geworden, verordnet. Diese beyde lebten zu einer Zeit mit dem heiligen Guri, und werden überhaupt alle drey für kasansche Wunderthäter gehalten.

2.) Vorerwehnter heilige Herman mit dem Zunamen Sadirev-Polev ward den 12 März 7073 (1565) zum Erzbischof in Kasan eingeweihet; er starb den 6 Nov. 7076.

3.) Erzbischof Lawrenti ward den 9 Febr. 7076 (1568) eingeweihet, und starb den 13 Jun. 7082 (1574). Er ward im wolokalamskischen Josephi Kloster begraben.

4.) Erz-

4.) Erzbischof Wassian ward den 14 Febr. 7083 eingeweihet, und starb dasselbe Jahr, den 20 May.

5.) Erzbischof Tichon mit dem Zunamen Chworostin ward den 5 Jul. 7083 eingeweihet, und starb den 14 Jun. 7084 (1576).

6.) Der Erzbischof Jeremija war vorher Archimandrit bey dem in der Stadt Kasan belegenen preobraschenskischen Kloster. Er ward in dem wolokalamskischen Josephi Kloster begraben.

7.) Der Erzbischof Kosma war vorher Abt im Kirilow Kloster.

8.) Der Erzbischof Tichon, war vorher Abt im Petscherischen Kloster.

Von diesen 3 Erzbischöfen ist in dem Kirchenbuch nicht angeführet, in welchem Jahr sie eingeweihet und gestorben sind.

9.) Der erste kasansche Mitropolit Jermogen, ward den 13 May 1589 von den Patriarchen Jow installirt. Nachher ward dieser Jermogen an die Stelle des Jow Patriarch von Moscau und von ganz Rußland.

Dieser Jermogen hat, so lange er Patriarch gewesen der kasanschen Cathedralkirche und dem erzbischöflichen Hause große und reiche Geschenke gemacht.

10.) Der zweyte Mitropolit Efrem ward 7115 (1607) eingeweihet, und starb den 26 Dec. 7122 (1614).

11.) Der dritte kasansche Mitropolit Matfei, ward den 6 Febr. 7123 (1615) eingeweihet, und starb den 13 Jan. 7154 (1646).

12.) Der vierte Mitropolit Simon aus dem serbskischen Lande gebürtig, ward im Febr. 7154 installirt, und starb den 26 Sept. 7158 (1650).

13.) Der fünfte Mitropolit Corneli ward den 13 Jan. 7158 eingesetzt, und starb den 17 August 7164 (1656).

14.) Der sechste Mitropolit war Lawrenti, dieser war zuerst Erzbischof in Tweer, und ward den 26 Jul. 7165 (1657) in Kasan installirt. Er starb den 12 Nov. 7181 (1672).

15.) Der siebende Mitropolit Corneli ward den 16 März 7181 eingeweihet, lebte aber nicht in Kasan, sondern hielt sich von der Zeit seiner Einweihung an ein Jahr 4 Monate und 20 Tage in Moscau auf, und ward nachher Mitropolit in Nowogrod.

16.) Der achte Mitropolit Joseph war vorher in Susdal in dem Jefimjewschen Kloster Archimandrit. Er ward den 6 Sept. 7183 (1674) installirt, und starb den 30 Jan. 7194 (1685).

17.) Der neunte Mitropolit war Adrian. Dieser war zuerst Archimandrit in Moscau im Tschudschen Kloster. Er ward den 21 März 7194 eingeweihet, und nachdem er in Kasan 4 Jahr 5 Monate 2 Tage Mitropolit gewesen, in Moscau zum Patriarchen erhoben. Dieser hat gleichfalls der kasanschen Hauptkirche und den Klöstern ansehnliche Geschenke gemacht.

18.) Der zehnte Mitropolit Markel ward im Jahr 7199 (1690) aus Pleskau nach Kasan versetzt. Er starb den 21 August 7206 (1696).

19.) Der eilfte Mitropolit Tichon, war zuerst Mitropolit in Sarska und Podonska. Er ward den 25 März 7207 (1697) nach Kasan versetzt, und starb den 24 März 1724.

20.) An die Stelle des Mitropoliten Tichon ward der räsansche Erzpriester Silvester, im Jahr 1725 nach Kasan versetzt, und war daselbst bis den 30 Dec. 1731.

21.) An

21.) An die Stelle des Silvester, ward im Jahr 1732 der Archimandrit vom donschen moscauischen Kloster Hilarion zum kasanschen Erzbischof eingeweihet. Diese Würde bekleidete er in Kasan bis April 1735, und ward darauf nach Tschernigow versetzt.

22.) An die Stelle des Hilarion, ward den 17 Sept. 1735 der susdalsche und jurjewsche Bischof Gabriel zum Erzbischof in Kasan verordnet.

Den 9 März 1738 ward der Bischof der welikoustiugschen Eparchie, Namens Lukas in Kasan zum Erzbischof installirt; Gabriel aber ward nach Ustiug versetzt. Zur Zeit dieses Erzbischofs Lukas ward die neu erbauete Stadt Orenburg, mit dem größten Theil, der zu diesem Gouvernement gehörigen Kirchensachen, zur kasanschen Eparchie gezogen. Im Jahr 1755 ward er nach Nowogrod versetzt, wo er auch gestorben ist.

24.) An seine Stelle ward in demselben 1755 Jahr, der Erzbischof und eines dirigirenden Synods Mitglied, Gabriel, der bisher in der kolomenskischen Eparchie gewesen, in Kasan verordnet. Im Jahr 1762 aber ward derselbe zum Erzbischof in St. Petersburg und Archimandriten des newschen Klosters installirt.

25.) An dessen Stelle kam, auf eigenes Verlangen der St. Petersburgische Erzbischof und eines dirigirenden Synodes Mitglied Benjamin, der bis auf die gegenwärtige Zeit in dieser Eparchie Erzbischof ist.

Vierzehn=

Vierzehntes Kapitel.

Von der Lage der Stadt Kasan, und deren gegenwärtigen Beschaffenheit.

Von dem Anfange der Stadt Kasan ist oben im 4 Kapitel, so viel ich davon habe zusammenbringen können, gehandelt worden. Aus den darinn angeführten Umständen ist zu schließen, daß diese Stadt schon damals, wie sie unter tatarischer Bothmäßigkeit gestanden, von einem ziemlichen Umfange, wegen ihrer Lage, zum Handel, und zu verschiedenen Gewerben sehr bequem, und wegen des fruchtbaren Bodens sehr reich gewesen, und viele Einwohner gehabt habe. Von der gegenwärtigen Beschaffenheit dieser berühmten russischen Stadt fehlet es bis dato gleichfalls an einer umständlichen Beschreibung; inzwischen theile ich allhier einen Auszug aus der im Jahr 1739 von dem daselbst gewesenen Geographo, und ersten geodesisten Pestrikow *), der desfalls von dem verstorbenen Geheimenrath Wasilei Nikitisch Tatischtschew dahin war gesandt worden, angefertigten Beschreibung mit, nur ist zu bedauren, daß dieselbe bey den nothwendigsten Umständen mangelhaft ist, jedoch kann dieser Mangel bey der künftigen Beschreibung ersetzet werden.

Die Stadt Kasan liegt auf der ebenen, das ist auf der linken Seite der Wolga, etwan 5 Werste von derselben,

ben,

*) Die Stadt Kasan sieht gegenwärtig ganz anders aus, als sie zu der Zeit aussah, wie Herr Pestrikow sie beschrieben: denn seit 1739 sind allda zum öftern große Feuersbrünste gewesen, nach welchen sowohl die öffentlichen als auch die Privathäuser sehr verändert, und an die Stelle hölzerner, steinerne Häuser sind erbauet worden.

ben, nahe am Flusse Kasanka, zur Linken dieses Flusses. Sie liegt hoch; von Mitternacht umgiebt sie ein hohes und steiles Gebirge; von Morgen und Abend stoßen an sie hohe und von Natur steile und unzugängliche Felsen, gegen Mittag ist ein tiefer Graben, und rund um denselben eine steinerne Mauer aufgeführt; welche Kreml genannt wird; rund um diese Mauer sind 4 Thürme und 5 Thore, nämlich 1. das spassische, 2. das preobraschenskische, 3. das nikolasche, 4. das Woskresenskische, 5. das dimitriewsche. Die Länge der Stadt ist 250, die Breite vom Hause des Erzbischofs 120, bey dem preobraschenskischen Thore aber 80 Faden. Der Boden unter den Festungswerken und rund herum ist theils felsigt, theils sandigt.

Steinerne Gebäude im Kreml.

Die Kathedralkirche zur Verkündigung der heiligen Mutter Gottes, hat Glocken und eine Schlag-Uhr. Zur selbigen gehören 1.) die Kirche auf den Namen der großen Märtyrerinn Irina, 2.) eine warme Kirche zur Geburt Christi, 3.) die Kirche der rechtgläubigen Knäsen Boris und Gleb, 4.) die Kirche der 3 Kirchenlehrer Wasilei des Großen, Grigorii des Theologen, und Johannis Chrysostomi (letztere ist in dem Hause des Archierey), 5.) die Kirche beym Thore, auf den Namen der heiligen Mutter Gottes, 6.) im Palais die Kirche zu Maria Himmelfahrt, 7.) die Kirche des wunderthätigen Schweißtuches Christi (diese beyden stehen beym Thore, ohnweit den Kornspeichern), 8.) die Kirche zur Geburt der Mutter Gottes, dabey ist eine Capelle der heiligen Märtyrer Cyprianus und Ustinus, die bey Einnahme der Stadt Kasan in einem Tage aufgebauet und eingeweihet worden ist, 9.) die Kirche zur heiligen Dreyeinigkeit, 10.) ein Mönchskloster

mit einer Mauer und steinerne Zellen rund herum, darinn die Kirche der Verklärung Christi stehet. Beym Thore ist die Kirche der Märtyrerinn Barbara, wo auch ein Theil von ihren Gebeinen ruhet. 11.) Eine Kapelle des Wunderthäters Barsonosius, allwo auch seine Gebeine aufbehalten sind. Gegen über diesem Kloster ist die Gouvernementscanzley von zweyen Stockwerken, und des Gouverneuren Haus, mit allen dazu gehörigen Zimmern.

Das erzbischöfliche Haus und das Consistorium nebst allem dazu gehörigen von Stein. Gegen über das Zeughaus auch von Stein.

Innerhalb der ehemaligen hölzernen Festung.

1.) Die Kirche des heiligen Joachim, und der heiligen Anna; und dabey die Kapelle der smolenskischen Mutter Gottes. Diese ist in der russischen Annale beschrieben.

2.) Ein Mönchskloster auf den Namen Johannis des Täufers, dabey sind: eine Kirche, der Eingang in Jerusalem genannt; eine Kapelle Johannis des Täufers; eine warme Kirche zur Heimführung der Mutter Gottes; beym Thore eine Kirche auf den Namen Antonius und Theodosius der Peschtscheraschen; der Zaun um das Kloster ist von Holz.

3.) Die Kirche Alexei des Mannes Gottes beym Thore des steinernen Gostinoi Dwors *) diese Kirche ward im Jahr 1695 eingeweihet.

4.) Die Kirche zur Verklärung des Herrn ist im Jahre 1634 erbauet; dabey ist eine warme Kirche auf den

*) Gostinoi Dwor ist die Reihe der von Stein aufgebauten Kaufmannsbuden. Uebers.

den Namen Nicolai des Wunderthäters; ferner eine Kapelle der Mutter Gottes zu Kasan.

5.) Die Kirche zur Geburt Christi, ist im Jahre 7211. (1703.) eingeweihet; dabey sind zwo Kapellen, die eine auf den Namen Johannis des Wunderthäters; die zweyte zum Marien Schutz und Fürbitte; und eine Kirche mit Glocken auf den Namen Johannis des Streiters.

6.) Die Kirche zur Erhöhung des Kreuzes des Herrn in der arskischen Gasse, ist im Jahre 1686 eingeweihet; dabey ist eine warme Kirche auf den Namen der 3 allgemeinen Heiligen, eingeweihet im Jahr 1689.

7.) Die Kirche der großen Märtyrerinn Parascenia in der glädkorschen Slobodde ohnweit der ehemaligen hölzernen Stadt: dabey eine Kapelle zur Erscheinung Christi.

8.) Ein Jungfernkloster auf den Namen der heiligen Mutter Gottes zu Kasan, hat eine steinerne Mauer rund herum; dabey ist eine warme Kirche zur Geburt Maria, ferner eine Kapelle des Märtyrers Nikita; bey dem heiligen Thor eine Kirche des rechtgläubigen Zarewitsch von Moscau, Dimitrins. Dieß Kloster wird wegen des darinn befindlichen wunderthätigen Bildes der Mutter Gottes zu Kasan unter den berühmtesten gehalten.

9.) Eine Kirche zur heiligen Dreyeinigkeit, eingeweihet im Jahr 7192. Hiebey ist eine warme Kirche zur Reinigung Mariä, die im Jahre 7200 eingeweihet ist, und eine Kapelle Nicolai des Wunderthäters eingeweihet im Jahr 7192.

10.) Eine Kirche des wunderthätigen Schweißtuchs Christi, eingeweihet im Jahr 1735; dabey eine Kapel-

Kapelle der Märtyrerinn Eudoxia eingeweihet im Jahre 1734. Sie liegt nahe bey dem fedorowschen Thore.

11.) Eine Kirche auf den Namen Marien Schutzes und Fürbitte, in der arskischen Gasse, eingeweihet im Jahre 7190. (1682.) dabey ist eine Kapelle des hochehrwürdigen Tichon von Amathun, eingeweihet im Jahre 7211. (1703.) desgleichen eine warme Kirche des Erzengels Michael, eingeweihet im Jahre 7204. und eine Kapelle Nicolai des Wunderthäters, die in demselben Jahre eingeweihet ist.

12.) Eine hölzerne Kirche auf den Namen der Mutter Gottes, hinter der hölzernen Stadt in der rothen Slobodde, die im Jahre 7210. (1702.) eingeweihet ist.

13.) Ein Mönchskloster in dem alten kasanschen Städtchen. Darinn ist eine Kirche zur heiligen Dreyeinigkeit, eingeweihet im Jahr 7208; ferner eine Kapelle des Märtyrers Theodor Stratilat; und beym Thor eine hölzerne Kirche auf den Namen des Propheten Elias; rund herum ist ein hölzerner Zaun und Zellen von Holz.

14.) Eine Kirche zur Sendung des heiligen Geistes in der tuchenen Vorstadt, ist im Jahre 1735 eingeweihet. Dabey ist eine Kapelle des Märtyrers Charlampi; desgleichen liegen um dieser Kirche gegen 530 Häuser und eine Tuchfabrike.

15.) Die Kirche des Märtyrers Georigius von Holz in der Ziegel-Vorstadt; dabey ist eine Kapelle auf den Namen Sosim und Sawatius, ist im Jahre 7225. (1717.) eingeweihet.

16.) Die Kirche zur Erscheinung Christi bey dem prolomnischen Thore, ist im Jahre 7239. (1731.) eingeweihet; dabey ist eine Kapelle des ersten Märtyrers

und

und Archidiakons Stephani, ist im Jahre 7238. eingeweihet.

17.) Die Kirche zur Kreuzerhöhung in der Soldatenvorstadt, ist im Jahre 7179. (1671.) eingeweihet. Dabey ist eine Kapelle des Mitropoliten von Moscau Alexius; eine andere Kirche zur Auferstehung Christi eingeweihet im Jahre 1734: dabey eine Kapelle des Wunderthäters Sergius, eingeweihet im Jahre 1698.

18.) Die Kathedralkirche der heiligen Apostel Petri und Pauli in der woskresenskischen Gasse, ist im Jahre 1726 eingeweihet; bey derselben ist eine warme Kirche zur Reinigung Mariä, zwo Kapellen, die erste zur lebendigen Quelle, und die zweyte zur Geburt Johannis des Vorläufers. Eben daselbst beym Thore die Kirche des Kosma und Damian, die im Jahre 1708 eingeweihet ist, und Glocken mit einer Schlaguhr und eine steinerne Mauer umher hat. Ferner befindet sich bey dieser Kirche ein von Stein aufgeführtes Seminarium, und ein Armenhaus.

19.) Die Kirche zur Auferstehung Christi, ohnweit dem Fluß Bulak, ist im Jahre 7184. (1676) eingeweihet. Bey derselben ist noch eine warme Kirche der Mutter Gottes.

20.) Die Kirche Nicolai des Wunderthäters in der kleinen Gasse, nahe beym Flusse Bulak, ist 7182. (1674) eingeweihet; dabey ist eine Kapelle auf den Namen Alexei des Mannes Gottes, ist 7190. (1682.) eingeweihet.

21.) Ein Jungfernkloster nahe beym Flusse Bulak; bey demselben ist die Kirche des Propheten Elias eingeweihet im Jahre 1736. ferner eine andere warme Kirche auf den Namen Nicolai des Wunderthäters, und

eine Kapelle des Erzengels Michael und der übrigen himmlischen Kräfte, eingeweihet 7203. (1695.).

22.) Eine Kirche der heiligen Mutter Gottes von Peschtscher, ist im Jahre 7173. (1665.) aufgebauet; dabey ist eine warme Kirche der rechtgläubigen Knäsen Boris und Gleb, ohnweit der steinernen Stadt.

23.) Die Kirche der Jaroslavschen Wunderthäter, ist im Jahr 1737 eingeweihet: dabey ist eine warme Kirche auf den Namen der großen Märtyrerinn Katharina, gleichfalls im Jahre 1737 eingeweihet.

24.) Ein Jungfernkloster und Kathedralkirche zu Marien Himmelfahrt jenseit des Flusses Bulak; hiebey ist gleichfalls eine warme Kirche zur Begegnung des Herrn, und eine Kapelle auf den Namen Michael Malein. Um dieses Kloster ist ein hölzerner Zaun und hölzerne Zellen.

25.) Eine Kathedralkirche der Mutter Gottes zu Wladimerov nicht weit vom Flusse Bulak. Hiebey ist gleichfalls eine warme Kirche zur Menschwerdung Christi; ferner zwo Kapellen, die eine auf den Namen der heiligen Märtyrer Flor und Laur: die zweyte auf den Namen der Märtyrerinn Parascenia, eingeweihet im Jahr 7195. (1687.) und eine Kirche auf den Namen der heiligen Mutter Gottes aller Nothleidenden.

26.) Eine Kirche des Propheten Elias in der nassen Vorstadt.

27.) Eine Kirche zur heiligen Dreyeinigkeit in der Jamskoy-(Fuhrmanns) Vorstadt von Holz, ist im Jahre 1722 eingeweihet: dabey ist eine Kapelle auf den Namen des heiligen Märtyrers Flor; ferner eine warme steinerne Kirche der Mutter Gottes; und eine Kapelle der Mutter Gottes zu Grusin.

28.) Die hölzerne Kirche der moscauischen Wunderthäter Peter, Alexei, Jonas und Philipp, eingeweihet im Jahr 7161. (1663.) hierbey ist auch eine steinerne Kirche mit einer Kapelle auf den Namen Nicolai des Wunderthäters erbauet.

29.) Eine hölzerne Kirche zur Verklärung Christi, eingeweihet im Jahre 7163. (1655.) dabey ist eine Kapelle zur Verkündigung Mariä; desgleichen eine steinerne Kirche der kasanschen Mutter Gottes mit einer Kapelle auf den Namen des Wunderthäters Varlaam Chutinsky.

30.) Die Kirche der heiligen Mutter Gottes zu Tichwinski, dabey eine Kapelle zur Sendung des heiligen Geistes eingeweihet im Jahre 1731.

In allem sind in der steinernen und ehemahligen hölzernen Stadt desgleichen außerhalb der Stadt an Kirchen und Kapellen 93. an hölzernen Kirchen und Kapellen 9. in allem 102 Kirchen.

Gostinoidwor (Buden) von Stein aufgebauet; im obersten Stockwerk sind die Zollgebäude, gleichfalls von Stein; die Buden selbst aber sind in einer Reihe folgende: 1.) Lacken-Bude, 2.) Höferbude, 3.) Bude, worinn siberisch Eisen verkauft wird. An diesen steinerne Buden stoßen einige von Holz, darinn folgende Sachen verkauft werden: 4.) Silber, 5.) gestreift Lein, 6.) Bänder, 7.) fertige Kaftanen, 8.) Seife, 9.) Stiefeln, 10.) Juchten, 11.) Pfefferkuchen, 12.) Oel, 13.) Malz, 14.) Töpfe, 15.) allerley Leinzeug und Strümpfe, 16.) Semisch Leder, 17.) Speck, 18.) Kupfer, 19.) Handschuh, 20.) Korn, 21.) Toback; und außerhalb der Stadt 22.) Eisen-Geschirr, 23.) Fleisch, 24.) Fische.

Die Hauptstrassen.

1.) Die Arskische, 2.) Woskresenskische, 3.) Prolomnische und 4.) Wladimersche, 5.) Nasse, 6.) Jamskische, 7.) Warlamische, 8.) Kirpischnaja, 9.) Sukonnaja. Kleine Gassen und Eckstraßen sind 170. Märkte und Handelsplätze 10.

Gebäude.

An steinernen, adelichen sowohl als Kaufleuten zugehörigen Wohngebäuden sind 17, und überdem ein steinernes Rathhaus von zweyen Stockwerken. Hölzerne Gebäude sind 3939. Ein Seminarium für die Kinder der Geistlichen; und für die adelichen Kinder ist anjetzt ein Gymnasium, nebst der gehörigen Anzahl von Lehrern unter Direction der kaiserlichen moscauischen Universität errichtet; auch ist daselbst eine Garnisonschule zu den mathematischen Wissenschaften; und endlich 5 Armenhäuser.

Vom Handel und Gewerbe.

Von der allhier befindlichen Tuchfabricke ist oben erwehnet worden. Sie ist schon im Jahre 1714. bey Lebzeiten Sr. Majestät des Kaisers, Peters des Großen von dem Obrist-Lieutenant, Grusinzov, errichtet worden; gegenwärtig aber gehöret sie dem kasanschen Kaufmanne Dräblov zu, der außer dieser Fabrike, so wie viele andere kasansche Kaufleute keine geringe Anzahl Juchtfabriken hat. Die Kaufleute treiben ihren Handel mit verschiedenen Waaren, nach St. Petersburg, Archangel, Astrachan, Moscau, Siberien, Orenburg und nach den kleinreussischen Städten; und bekommen auch aus selbigen Städten mancherley Waaren. An Handwerksleuten fehlt es hier auch nicht, so

viel als eine so große Stadt, wie Kasan, deren benöthiget ist. Die kasanschen Juchten, besonders aber der schwarze, rothe und gelbe Saffian werden für die besten in ganz Rußland gehalten. Die Einwohner in Kasan gleichen in ihrem Umgange und Betragen den Moscauern.

Klöster, die nahe bey der Stadt liegen.

1.) Das woskresenskische Mönchskloster, Jerusalem genannt, ist von Stein erbauet; darinn ist die Hauptkirche zur Auferstehung Christi; unten eine warme Kirche der Mutter Gottes; und beym Thore eine Kirche auf den Namen Tichon Amathunt. Dieß Kloster liegt 5 Werste von der Stadt Kasan.

2.) Das Mönchskloster, das kisitscheskische genannt, hat eine steinerne Mauer. Darinn ist die Hauptkirche zur Einführung der Mutter Gottes; und dabey eine Kapelle der neun kisitscheskischen Märtyrer. Bey dem einen Thore ist die Kirche des rechtgläubigen Knäsen Wladimer und die Kirche des Archidiacon Stephani, und bey dem andern eine hölzerne Kirche auf den Namen Johannis Chrysostomi. Es liegt 4 Werste von Kasan.

3.) Das Mönchskloster Semiosernaja Pustinja genannt, liegt 14 Werst von der Stadt. Darinn ist die Kathedralkirche der heiligen Mutter Gottes zu Smolensk; und dabey eine Kapelle der heiligen Einsiedler Barlaam und des Zarewitsch Joasapha. Auch ist hierbey eine warme Kirche zur Auferstehung des Herrn und beym Thore eine Kirche auf den Namen des heiligen Apostels Andreas.

4.) Ein steinernes Mönchskloster, Silantow genannt, 4 Werste von der Stadt. Darinn ist die Kathedralkirche zur Himmelfahrt Mariä, eine warme Kirche aller Heiligen, ferner bey einem Thore eine Kirche des

Mitropoliten Alexei, und bey den andern die Kirche des hochehrwürdigen Gerasim am Jordan.

5.) Ein steinernes Mönchskloster, die ramfskische Wüste genannt, liegt von Kasan 25 Werste. Darinn ist die Hauptkirche auf den Namen der heiligen Dreyeinigkeit, und dabey eine Kapelle der heiligen Mutter Gottes von Grusinsk. Ferner ist allhier eine warme Kirche der heiligen Märtyrer, die in Sina und Raifa erschlagen sind; wie auch eine Kapelle der Eufimia zu Nowogrod; desgleichen eine Kirche auf den Namen der 5 Märtyrer. Um das Kloster bey den Thoren und Thürmen sind folgende Kirchen: 1.) Nicolai des Wunderthäters, 2.) der unverbrennlichen Brombeerstaude, 3.) des Tichon Amafunt, 4.) Jacobi, Gottes Bruders, 5.) des schrecklichen Gerichtes Gottes, 6.) Gurii und Barsanovii von Kasan, 7.) der Empfängniß Johannis des Täufers, und bey dieser die Kirche der Jaroslawschen Wunderthäter. Oberhalb sind die Kirchen Alexii des Mannes Gottes, und der großen Märtyrerinn Katharina. Ueberhaupt in dieser Wüste 15 Kirchen.

Anhang

Anhang,

von dem Anfange der russischen Wohnsitze längst der Wiätka.

Der große Umfang des kasanschen Gouvernements, welches verschiedene Provinzen, viele Städte und Wohnsitze in sich begreifet; desgleichen die Verschiedenheit, der darinn befindlichen Völkerschaften, erfordern viele Mühe und Fleiß, um zur Beschreibung derselben nach ihrer ehemaligen und gegenwärtigen Verfassung die nöthigen Nachrichten zusammen zu bringen. Dieß kann mit allen dahin gehörigen Umständen nicht so leicht bewerkstelliget werden; man muß zuerst die Materien dazu nach und nach anschaffen. Es sey! daß diese Nachrichten zuerst nicht nach der Ordnung der Oerter, sondern stückweise, wie sie sich treffen, gesammlet werden: so wird es doch alsdenn, wenn alles beysammen ist, wenige Mühe kosten, nicht nur das Gesammlete in Ordnung zu bringen, sondern auch von diesem weitläuftigen Gouvernement eine vollständige und genaue Topographie nebst historischen und geographischen Nachrichten zu verfertigen; besonders wenn denenselben alphabetische Register über die berühmtesten Oerter und Hauptbegebenheiten angehänget werden.

Gegenwärtiger Versuch einer kasanschen Historie, kann hierzu zum ersten Anfange dienen. Liebhaber der Historie, und denen, die in diesem Gouvernement vorgefallene Begebenheiten bekannt sind, können diese Geschichte nicht nur ergänzen, sondern sie auch leicht bis auf gegenwärtige Zeiten fortsetzen. In dieser Absicht

wird allhier eine kurze Nachricht von der Gegend von Wiätka, (die gegenwärtig eine besondere Provinz des kasanschen Gouvernements ausmacht), mitgetheilet. Es ist dieselbe aus der Beschreibung des zweyten Unterhauptmanns und Geodesisten Kleschnin, von dem sie im Jahre 1739 an den Geographen in Kasan, Pestrikow, von diesem aber an die in Orenburg gewesene Commission zu den geographischen Sachen gesandt worden, genommen.

Wir sehen aus gedachter Beschreibung, daß die ersten russischen Bewohner der Gegend von Wiätka Nowgroder gewesen sind; dahero auch in selbiger Beschreibung nach dem Beyspiele vieler nowogorodscher Annalisten zuerst die Ankunft der scythischen Knäsen, Slawen und Russen vom schwarzen Meere beschrieben, und gemeldet wird: wie sie am Flusse Mutna, der jetzt Wolchov genannt wird, die Stadt Slawensk erbauet haben; auf was Art diese Stadt zuerst durch die Pest, und nachhero durch den Einfall der Ugrier, verwüstet worden; und endlich auf was Art nach vielen Jahren eine unzählige Menge von Völkern von der Donau und den umliegenden Gegenden nach diesem verheerten, ihren Vorfahren zugehörigen Platze gekommen, die Stadt Nowgorod erbauet, sich vermehret, und sich in verschiedenen Gegenden ausgebreitet haben.

Ich will allhier die Glaubwürdigkeit sowol dieser Nachricht als der dabey angehängten Erzählung von dem, diesen Nowogorodern von Alexander dem Großen für ihre tapfere Thaten ertheilten Gnadenbriefe nicht genau untersuchen; sondern bloß das ausschreiben, was mir am glaubwürdigsten zu seyn dünkt, und was mit meinem Entzwecke näher übereinstimmt.

So viel ist unstreitig, daß Jaroslav ein Sohn des Wladimers, nachdem er sich zum Herrn von ganz Ruß-

land gemacht hatte, den Nowogrodern Freyheiten und Gnadenbriefe gegeben hat, als welche nicht nur unter den damaligen russischen Knäsen, sondern selbst unter den Nowogorodern und den ihnen unterworfenen Völkern viele Eigenthätigkeiten und Unordnungen veranlasset haben.

Die Dwinaer, das ist: diejenigen die an der Dwina wohneten, waren die ersten, die sich weigerten den festgesetzten Tribut nach Nowgorod zu erlegen, sich der Unterwürfigkeit dieser Stadt entzogen, und sich dem Knäsen Andrei dem susdalschen und seinem Sohn Roman unterwarfen. Hieraus entstanden damals zwischen ihnen und den russischen Knäsen an verschiedenen Orten besonders im susdalschen, råsanschen und muromschen öftere Kriege, bey welcher Gelegenheit diejenigen, die ein Land occupirten sich darinn festgesetzt haben, und allda verblieben sind.

Bey so bewandten Umständen, entschlossen sich viele nowgorodsche Einwohner, bequemere und ruhigere Wohnsitze für sich auszusuchen. Allem Vermuthen nach waren die herrlichen und gesegneten Gegenden längst der Wolga und Kama den Nowgorodern schon damals bekannt. In dem angeführten Jahrbuch heißt es: es hätten sich im Jahr 6682 (1174) einige von ihnen von den übrigen Einwohnern getrennet, und wären mit Booten die Wolga hinunter gefahren. Wie sie an dem Kama Fluß gekommen, hätten sie daselbst ein Städtchen für sich erbauet, und zu ihrer Sicherheit rund herum Graben gezogen, und einen Wall aufgeführet. Nachdem sie allhier einige Zeit gewesen, hätten sie von dem Fluß Wiätka und daß daselbst die Tschuden und Otiäken viele bequeme und schöne Länder besäßen, die man mit leichter Mühe von ihnen wegnehmen, und sich in den Besitz derselben setzen könne,

 gehöret.

gehöret. Ein Theil von ihnen hätte sich also von den übrigen getrennet, und wäre die Kama hinauf bis an den Fluß Tschusowa gezogen; die andere Hälfte wäre in der an der Kama neu erbauten Stadt geblieben.

Erstere wären auf ihrer Fahrt längst der Kama endlich bis zu den Gebirgen gekommen, über welche sie bis zum Fluß Tschepza gegangen; diesen wären sie mit Booten herunter gefahren, und hätten darauf, nachdem sie ans Land gestiegen, die Wohnungen der Otiäken verheeret, und ihre Städte, die erdene Wälle gehabt, mit bewaffneter Hand eingenommen. Aus der Mündung dieses Flusses wären sie in die Wiätka gekommen, auf welchem Wege, nachdem sie 5 Werste gefahren, sie auf einem hohen und anmuthigen Berge die mit einem Wall von Erde, und einem Graben, dessen Wasser aus dem Fluß Wiätka geleitet wäre, umgebene Hauptstadt der Tschuden, die von ihnen Bolwan genannt worden, gesehen.

Der Anblick dieser schönen Lage hätte sie auf den Entschluß gebracht, sich dieser Stadt zu bemächtigen, um sich allda nieder zu lassen. Zu dem Ende hätten sie dieselbe mit aller Macht angegriffen, eine große Menge Tschuden und Otiäken niedergemacht; die übrigen aber in die Wälder gejagt, und auf die Art im Jahr 6889 (1181) den 24 Jul. als am Gedächtnißtage der russischen Knäsen Boris und Gleb diese Stadt eingenommen; hiernächst zur Erfüllung ihres gethanen Gelübdes in der Stadt auf den Namen gedachter Heiligen eine Kirche aufgebauet, und diese Stadt nach dem allda vorbey fließenden Strom Nikulizin genannt.

Da die in der an der Kama aufgebaueten Stadt erfahren, daß ihre Landesleute die berühmte tschudische Stadt Bolwan, nebst vielen andern Plätzen eingenommen, hätten sie sich gleichfalls aufgemacht, wären die

Kama hinauf gefahren, und da sie zur Mündung der Wiätka gekommen, längst diesem Strom bis zu den Wohnungen der Tscheremissen und ihre am Fluß Kokschar belegene Stadt Kokscharov (die anjezt Kotelnitsch genannt wird) gekommen, die sie mit bewaffneter Hand angegriffen und den andern Tag eingenommen hätten.

Da ihnen dieses alles so glücklich von Statten gegangen, hätten diese sich mit den vor ihnen ausgezogenen Nowogrodern vereiniget, und sich gemeinschaftlich entschlossen zu ihrer Sicherheit vor den Tschuden, Otiäken, Tscheremissen und andern Völkern eine besondere Stadt zu erbauen und zu befestigen. Sie hätten dazu einen Platz unterhalb der Wiätka, nahe bey der Mündung des Flusses Chlinowiz auf einem hohen Berge, der gegenwärtig das nikomarskische Gebirge genannt wird, ausgesucht, die Eintheilung zur Erbauung der Stadt gemacht, das nöthige Holz herbey geschafft und nachdem die Stadt fertig gewesen, ihr den Namen Chlinov, von dem vorbey fließenden Fluß Chlinowiz gegeben.

Allhier hätten sie gemeinschaftlich gewohnet, und unter sich eine gleiche Regierungsform und gleiche Gesetze, wie sie in Nowgorod gehabt, gestiftet, und wären sie von dem Fluß Wiätka Wiätschanen genannt worden. Wenn man diesen ihren Anfang mit den kasanschen Umständen vergleichet, so siehet man, daß sie sich allhier nicht nur vor Erbauung der Stadt Kasan sondern auch vor dem Einfall des Bathi, welcher im Jahr 6745 (1237) gewesen, niedergelassen haben.

Die russischen abgetheilten Knäsen hätten zwar, da sie dieß vernommen, öfters versucht sie unters Joch zu bringen, und wären desfalls mit zahlreichen Truppen wider sie ausgezogen, hätten aber nichts ausrichten können. Im Gegentheil hätten sie von den von der Wolga

Wolga zu ihnen hinauf gekommenen Nagajern, kasanschen Tatarn, Tschuden und andern dasigen Völkern viele Drangsale und öftere Verheerungen ausstehen müssen. Die Wiätschanen hätten hierauf nach einiger Zeit rund um ihre Stadt einen Ostrog (Umzäunung von Pfalwerk) gemacht, und auf allen Heerstraßen Thürme aufgebauet.

Inzwischen wären sehr viele Einwohner von Groß-Ustiug, von der Düna, und andern Gegenden zu ihnen herüber gekommen, und hätten sich allda niedergelassen. Dieß hätten die Nowogroder ungerne gesehen, und daher einen Unwillen wider sie gefaßt, sie bey den russischen Knäsen verläumdet, und sie Läuflinge, Straßenräuber und Verheerer der fürstlichen Güter genannt. Auch hatten besagte Nowogroder Klagschriften wider sie eingegeben, und sie als Friedensstörer beschrieben; daher die Knäsen verschiedene Parteyen auf den Wegen wider sie ausgeschickt, und zwar nicht nur bloß deswegen, um sie aufzufangen, und nicht nach Nowgorod zu lassen, sondern auch damit sie mit den in Nowgorod nachgebliebenen Einwohnern in keine Gemeinschaft treten möchten; auch wäre auf die Angaben der Nowgoroder von selbigen Knäsen ein zahlreiches Heer nach Wiätka geschickt, welche jedoch wegen der weiten Entlegenheit, wie auch da die dicken Wälder und Moräste ihnen im Wege gewesen, unverrichteter Sache zurück zu kehren, wären genöthiget gewesen.

Im Jahr 6899 (1391) unter der Regierung des Großfürsten Wasilei Dimitrijewitsch, sandte der tatarische Zar Toktamisch den Zarewitsch Baktut mit einem Heer nach Wiätka, als welcher diese Stadt einnahm, sehr viele Einwohner tödtete und gefangen nahm, andere aber gegen ein Lösegeld auslieferte.

Im Jahr 6929 (1421) ward der Anfal und dessen Sohn Nestor, bey Wiätka von Michailo Rossochin getödtet.

Im Jahr 6979 (1471) sandte der Großfürst Wasilei Wasiljewitsch den Boris Nepez aus wider Wiätka, und befahl ihm zugleich das Hordenland zu bekriegen. Auch sollten die Ustiuger, bey denen sich der Knäs Iwan Wasiljewitsch Obolenskoy befand, mit ihm ziehen. In demselben Jahr zogen die Wiätschanen auf Booten längst der Wolga, nahmen die Stadt Sarai ein, und kehrten mit großer Beute zurück; inzwischen giengen durch einen großen Sturm der sich auf der Wolga erhob, alle ihre Fahrzeuge und Leute zu Grunde.

6985 (1477) kam der Zar von Kasan unvermuthet gegen Wiätka, machte im Lande viele Gefangene, und tödtete eine große Anzahl Einwohner; konnte aber nicht eine einzige Stadt einnehmen, und wurden bey den Belagerungen der Städte viele von seinen Leuten von den Wiätschanern umgebracht. Im Frühjahr desselben Jahres, sandte der Großfürst Truppen wider Kasan aus, die die Gegend längst der Wolga bekriegen sollten, allwo sie auch viele Einwohner getödtet, und gefangen genommen haben: die Wiätschanen Ustiugen aber, bezwangen zu derselben Zeit die längst der Kama wohnenden Tatarn.

Im Jahr 6997 (1489) sandte der Großfürst Iwan Wasiljewitsch, seine Wojewoden den Knäsen Danila, mit dem Zunamen Schtscheniä und Grigiri Morosov mit einer großen Macht gegen Wiätka, als welche von den Wiätschanen die Städte wegnahmen, und die Einwohner zum christlichen Glauben brachten, die vornehmsten und besten Leute aber mit ihren Frauen und Kindern, wie auch die wiätschanischen Knäsen nach Moscau brachten. Darauf vertheilte der Großfürst die

die Hauptleute der Wiätschanen in Borowska, und Kremenska, und wieß ihnen allda Länder ein; die Handelsleute aber sandte er nach Dimitrow; die tatarischen Knäsen ließ er nach Wiätka ziehen, die Rebellen aber befahl er am Leben zu strafen.

Im Jahr 7007 (1499) sandte der Großfürst Iwan Wasiljewitsch seine Wojewoden mit einem Kriegsheer nebst den Ustiugen, Dwinaern, Witschagern und Wiätschanen nach Ugorien, als welche selbiges Land bekriegten, ihre Knäsen gefangen nahmen, und nach Moscau brachten, und darauf alle glücklich nach Hause zurück kehreten.

Im Jahr 7050 (1542) zogen die tatarischen Völker an der Zahl 40000 Mann aus Kasan gegen Ustiug; verheerten daselbst viele Städte und Dörfer, und giengen mit vieler Beute auf Flössern längst dem Moloma Fluß zurück; die Einwohner der wiätkischen Städte aber versammleten sich unter Kotelnitsch, und schlugen das ganze tatarische Heer bey gedachtem Fluß: so daß bloß die Thal-Tscheremissen durch die Wälder bis zum Fluß Pischma entkommen sind.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ryčkov, Pëtr Ivanovič,

Versuch einer Historie von Kasan alter und mittler Zeiten

Riga 1772

Russ. 139-2#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783363-0
VD18 1458381X-001